



# Kieler Werkstücke

Reihe A:

Beiträge zur schleswig-holsteinischen  
und skandinavischen Geschichte

26

Joseph Ben Brith

Die Odyssee  
der Henrique-Familie

PETER LANG

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Ben Brith, Joseph:

Die Odyssee der Henrique-Familie / Joseph Ben Brith. -  
Frankfurt am Main ; Berlin ; Bern ; Bruxelles ; New York ;  
Oxford ; Wien : Lang, 2001

(Kieler Werkstücke: Reihe A, Beiträge zur schleswig-  
holsteinischen und skandinavischen Geschichte ; Bd. 26)  
ISBN 3-631-37953-6



Gedruckt auf alterungsbeständigem,  
säurefreiem Papier.

ISSN 0936-4005  
ISBN 3-631-37953-6

© Peter Lang GmbH  
Europäischer Verlag der Wissenschaften  
Frankfurt am Main 2001  
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des  
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 3 4 6 7

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung

des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg

der Gabriel-Riesser-Stiftung  
(Hamburg)

der Matthias-Claudius-Kirche Wohldorf-Ohlstedt  
(Hamburg)

von Frau Theresa Schlage  
(Hamburg)

## Inhalt

<b>Vorwort der Bandherausgeber</b> .....	13
<b>Widmung und Danksagung</b> .....	15
<b>Die Odyssee der Henriques-Familie - eine Familiengeschichte</b> .....	15
<b>1. Zur Einleitung: Wie begann es?</b> .....	17
<b>2. Geschichtliches Vorwort:</b> <b>Ein Kurzbericht über die Juden in Spanien</b> .....	23
<b>3. Neu-Ansiedlungen geflohener Marranen in Nordwesteuropa</b> .....	27
<b>4. Die Neuchristenfamilien de Milao und de Caceres in Portugal</b> .....	35
4.1. Die Familie de Milao (de Millan) Die Ahnentafel meiner Urmutter Guiomar Gomes de Milao .....	36
4.2. Die Familie de Caceres .....	36
4.3. Die Geschichte des Ehepaares Henrique und Guiomar Gomes de Milao .....	37
4.3.1. Der Überseehandel der Familie .....	38
4.3.2. Heimliche Vorbereitungen zur Flucht .....	39
4.3.3. Fluchtversuche, Verrat, Festnahme und deren Folgen .....	42
<b>5. Die Neuansiedlungen der Milao-Familie</b> .....	53
5.1. Zur Übersicht .....	53
5.1.1. Manuel Cardoso alias Manuel Teixeira: Überseehändler in Hamburg .....	53
5.1.2. Antonio Dias: Von Pernambuco nach Hamburg .....	54
5.1.3. Paulo: "Haudegen" in Hamburg .....	54
5.1.4. Fernao: Buchhalter in Amsterdam .....	56
5.1.5. Ana: Von Lissabon nach Hamburg .....	56
5.1.6. Leanor: Arztgattin in Hamburg .....	56
5.1.7. Isabel .....	56
5.1.8. Guiomar Gomes: Einer der ersten auf dem Friedhof Altona .....	57
5.1.9. Gomes Rodrigues: Gemeindegründer in England .....	57
5.2. Alvaro Dinis, seine Frau Beatriz Henriques und ihr Sohn Ruben Henriques .....	57
5.2.1. Probleme der Forschung .....	57
5.2.2. Eine freie Lebensbeschreibung des Alvaro Dionis ab 1565 unter Berücksichtigung seiner Verbindungen zur Millao-Familie .....	64

5.2.3. Die Gefahren der Verfolgung und ihre Folgen .....	74	8.3.3. Jacob Henriques: Begraben in Altona .....	116
5.2.4. Ruben Henriques in Glückstadt .....	75	8.3.4. Simcha Henriques: Der Cousin als "natürlicher Heiratspartner" .....	117
5.2.4.1. Simchat Purim Be'ir ha'bezura um'hulala Glückstadt, Jahr Adar-Adar oder: Eine Purimfeier in der befestigten und berühmten Stadt Glückstadt, 5410 (oder 1650 n.n.Z.) .....	78	8.4. Die Söhne des Ruben Henriques: Michel, Lazarus und Mordochai .....	117
5.2.4.2. Der Inhalt des Gedichtes .....	79	8.5. Nachkommen des Ruben Henriques in Kopenhagen und Hamburg: Handwerker, Kaufleute, Kleinhändler .....	119
5.2.4.3. Das Titelblatt des Buchumschlags .....	80	<b>9. Die Nachkommen der Glückstädter Familie Henriques-Säbele in Hamburg (1750-1878) .....</b>	<b>123</b>
5.2.4.4. Der Fund von Ruben Bar Jachia'El's Grabstein .....	83	9.1. Gumpel Glückstadt und Sarah Joseph in Hamburg: Spuren auf dem Friedhof Ottensen .....	123
5.2.5. Die wechselnden Wohnorte und Namen des Gomes Rodrigues de Milao und seiner Söhne .....	85	9.2. Interne Probleme der 'Dreigemeinde' Altona-Hamburg-Wandsbek in den Jahren 1715-1811 .....	125
5.2.6. Ishac C. Henriques alias Ishac (Isaac) Israel Sequeira: Gemeindevorsteher in London .....	90	9.3. Ruben Glückstadt, der Sohn des Gumpel, und seine Frau, die Levin: Kaum Spuren von Ruben .....	126
5.2.7. Das Testament des Alphonso Rodrigues-Isaac Israel Sequeira in London (aus dem Portugiesischen übersetzt von Ahron Sequerra aus Haifa) .....	92	9.4. Das siebente Geschlecht - Moses Ruben (Levin) Glückstadt und Doris Fürst: Jude dritter Klasse .....	129
<b>6. Die Familie de Caceres (insbesondere Mosseh und Simeon de Caceres) und - in Hamburg und London - de Casseres .....</b>	<b>95</b>	9.5. Das achte Geschlecht: Ruben-Zwi (Hirsch) Glückstadt und seine zwei Frauen Fanny (Fradche) Levy und Hanne (Hannchen) Levy .....	131
6.1. Über den Großhändler Simeon-Jacob de Casseres .....	96	9.6. Die Franzosenherrschaft und die Jahrzehnte bis zu den Gleichstellungsrechten der Juden in Deutschland 1848 bzw. 1860 .....	132
6.2. Überlegungen zum Namen der jüdischen Familie Cassires .....	99	<b>10. Die Nachkommen der Henrique-Familie von Bunde und Norden in Emden, 1750-1840 .....</b>	<b>137</b>
6.3. Überlegungen zu den Namensänderungen des Gomes Rodrigues de Milao .....	99	10.1. Das fünfte Geschlecht: Simon Nathans - Schlachter in Emden .....	137
<b>7. Die dritte Generation in Nordwesteuropa .....</b>	<b>101</b>	10.2. Das sechste Geschlecht: Moses Simons, später Bundheim genannt .....	139
7.1. Mordochai Bar Re'uben Hinrichs-Säbele: Parnaß der Gemeinde in Glückstadt .....	101	10.2.1. Die Emdener Juden unter dem Generalreglement .....	139
7.2. Simon Isaacs in Bunde: Faktor der Bomeka .....	104	10.2.2. Gewerbepolitik gegenüber den Juden unter der Preußenherrschaft .....	140
7.2.1. Früheste Berichte über die Anwesenheit von Juden in Ostfriesland ..	106	10.2.3. Öffentliche antisemitische Ausschreitungen in Emden .....	141
7.2.2. Das Reiderland am Dollart .....	106	10.2.4. Moses Simons und seine Geschwister .....	141
7.2.2.1. Die Hexe von Reiderwolde .....	107	10.3. Das siebente Geschlecht: Nathan Moses .....	141
7.2.2.2. Der Schofar von Thorum .....	108	10.4. Politische Umwälzungen und ihre Folgen: die Jahre der französischen Besatzung .....	142
7.2.3. Die ältesten verschwundenen jüdischen Friedhöfe in Ostfriesland .....	108	10.5. Die politische und religiöse Situation der jüdischen Gemeinde in Emden in den Jahren 1806 bis 1819 .....	145
7.2.4. Archivalien und Dokumente .....	109	10.6. Die weitere Entwicklung des siebenten Geschlechts .....	146
<b>8. Nathan Simons und Simon Nathans in Norden bzw. Emden: Das vierte und fünfte Nachkommengeschlecht des Henrique müssen in Ostfriesland wieder wandern .....</b>	<b>111</b>	10.7. Die Familie Nathan Moses Bundheim in Emden (1818-1840): Vererbte Kinderkrankheit .....	147
8.1. Das vierte Geschlecht der Henriques: von Glückstadt nach Hamburg .....	112	<b>11. Die achte, neunte und zehnte Generation der Bundheim-Familie (um 1840 bis um 1900): Verleihung des Bürgerrechts .....</b>	<b>151</b>
8.2. Restüree zum portugiesischen Judentum meiner Vorfahren .....	113	11.1. Moses Nathan Bundheim (1820-1890): Begraben in Hamburg .....	152
8.3. Die Nachkommen des Josua Henriques .....	113	11.2. Lipman Nathan Bundheim (1823-1898): ein jiddischer Brief .....	152
8.3.1. Moses Henriques (1635-1716) in Glückstadt .....	113	11.3. Marcus Bundheim (* 1827): Speisewirt in Hamburg .....	155
8.3.1.1. Josua Henriques II.: Streit in der Lemburger Gemeinde .....	114		
8.3.1.2. Itshac Henriques: Senatsmitglied der Stadt Glückstadt .....	115		
8.3.1.3. Jonathan Henriques: Buchhalter des Jacob Mussaphia .....	116		
8.3.2. Joseph Henriques: Glückstädter Perlenhändler .....	116		

5.2.3. Die Gefahren der Verfolgung und ihre Folgen .....	74	8.3.3. Jacob Henriques: Begraben in Altona .....	116
5.2.4. Ruben Henriques in Glückstadt .....	75	8.3.4. Simcha Henriques: Der Cousin als "natürlicher Heiratspartner" .....	117
5.2.4.1. Simchat Purim Be'Ir ha'bezura um'hulala Glückstadt, Jahr Adar-Adar oder: Eine Purimfeier in der befestigten und berühmten Stadt Glückstadt, 5410 (oder 1650 n.u.Z.) .....	78	8.4. Die Söhne des Ruben Henriques: Michel, Lazarus und Mordochai .....	117
5.2.4.2. Der Inhalt des Gedichtes .....	79	8.5. Nachkommen des Ruben Henriques in Kopenhagen und Hamburg:Handwerker, Kaufleute, Kleinhändler .....	119
5.2.4.3. Das Titelblatt des Buchumschlags .....	80	<b>9. Die Nachkommen der Glückstädter Familie Henriques-Säbelei in Hamburg (1750-1878) .....</b>	<b>123</b>
5.2.4.4. Der Fund von Ruben Bar Jachia'El's Grabstein .....	83	9.1. Gumpel Glückstadt und Sarah Joseph in Hamburg: Spuren auf dem Friedhof Ottensen .....	123
5.2.5. Die wechselnden Wohnorte und Namen des Gomes Rodrigues de Milao und seiner Söhne .....	85	9.2. Interne Probleme der 'Dreigemeinde' Altona-Hamburg-Wandsbek in den Jahren 1715-1811 .....	125
5.2.6. Ishac C. Henriques alias Ishac (Isaac) Israel Sequeira: Gemeindevorsteher in London .....	90	9.3. Ruben Glückstadt, der Sohn des Gumpel, und seine Frau, die Levin: Kaum Spuren von Ruben .....	126
5.2.7. Das Testament des Alphonso Rodrigues-Isaac Israel Sequeira in London (aus dem Portugiesischen übersetzt von Ahron Sequerra aus Haifa) .....	92	9.4. Das siebente Geschlecht - Moses Ruben (Levin) Glückstadt und Doris Fürst: Jude dritter Klasse .....	129
<b>6. Die Familie de Caceres (insbesondere Mosseh und Simeon de Caceres) und - in Hamburg und London - de Casseres .....</b>	<b>95</b>	9.5. Das achte Geschlecht: Ruben-Zwi (Hirsch) Glückstadt und seine zwei Frauen Fanny (Fradche) Levy und Hanne (Hannchen) Levy .....	131
6.1. Über den Großhändler Simeon-Jacob de Casseres .....	96	9.6. Die Franzosenherrschaft und die Jahrzehnte bis zu den Gleichstellungsrechten der Juden in Deutschland 1848 bzw. 1860 .....	132
6.2. Überlegungen zum Namen der jüdischen Familie Cassirer .....	99	<b>10. Die Nachkommen der Henrique-Familie von Bunde und Norden in Emden, 1750-1840 .....</b>	<b>137</b>
6.3. Überlegungen zu den Namensänderungen des Gomes Rodrigues de Milao .....	99	10.1. Das fünfte Geschlecht: Simon Nathans - Schlachter in Emden .....	137
<b>7. Die dritte Generation in Nordwesteuropa .....</b>	<b>101</b>	10.2. Das sechste Geschlecht: Moses Simons, später Bundheim genannt .....	139
7.1. Mordochai Bar Re'uben Hinrichs-Säbelei: Parnaß der Gemeinde in Glückstadt .....	101	10.2.1. Die Emdener Juden unter dem Generalreglement .....	139
7.2. Simon Isaacs in Bunde: Faktor der Bomeka .....	104	10.2.2. Gewerbepolitik gegenüber den Juden unter der Preußenherrschaft ...	140
7.2.1. Früheste Berichte über die Anwesenheit von Juden in Ostfriesland ..	106	10.2.3. Öffentliche antisemitische Ausschreitungen in Emden .....	141
7.2.2. Das Reiderland am Dollart .....	106	10.2.4. Moses Simons und seine Geschwister .....	141
7.2.2.1. Die Hexe von Reiderwolde .....	107	10.3. Das siebente Geschlecht: Nathan Moses .....	141
7.2.2.2. Der Schofar von Thorum .....	108	10.4. Politische Umwälzungen und ihre Folgen: die Jahre der französischen Besatzung .....	142
7.2.3. Die ältesten verschwundenen jüdischen Friedhöfe in Ostfriesland ....	108	10.5. Die politische und religiöse Situation der jüdischen Gemeinde in Emden in den Jahren 1806 bis 1819 .....	145
7.2.4. Archivalien und Dokumente .....	109	10.6. Die weitere Entwicklung des siebenten Geschlechts .....	146
<b>8. Nathan Simons und Simon Nathans in Norden bzw. Emden: Das vierte und fünfte Nachkommengeschlecht des Henrique müssen in Ostfriesland wieder wandern .....</b>	<b>111</b>	10.7. Die Familie Nathan Moses Bundheim in Emden (1818-1840): Vererbte Kinderkrankheit .....	147
8.1. Das vierte Geschlecht der Henriques: von Glückstadt nach Hamburg .....	112	<b>11. Die achte, neunte und zehnte Generation der Bundheim-Familie (um 1840 bis um 1900): Verleihung des Bürgerrechts .....</b>	<b>151</b>
8.2. Resümee zum portugiesischen Judentum meiner Vorfahren .....	113	11.1. Moses Nathan Bundheim (1820-1890): Begraben in Hamburg .....	152
8.3. Die Nachkommen des Josua Henriques .....	113	11.2. Lipman Nathan Bundheim (1823-1898): ein jiddischer Brief .....	152
8.3.1. Moses Henriques (1635-1716) in Glückstadt .....	113	11.3. Marcus Bundheim (* 1827): Speisewirt in Hamburg .....	155
8.3.1.1. Josua Henriques II. : Streit in der Emdener Gemeinde .....	114		
8.3.1.2. Itshac Henriques: Senatsmitglied der Stadt Glückstadt .....	115		
8.3.1.3. Jonathan Henriques: Buchhalter des Jacob Mussaphia .....	116		
8.3.2. Joseph Henriques: Glückstädter Perlenhändler .....	116		

11.4. Sarah-Mahle Bundheim (*1831): Verheiratet mit dem Cousin .....	155
11.5. Das neunte Geschlecht - die Generation meiner Großeltern Nathan und Caroline Bundheim: Jüdisch-gelehrte Erziehung .....	155
11.6. Die Geschlechter acht bis neun der Bundheim-Familie in Altona .....	158
<b>12. Die Generationen neun und zehn der Glückstadt-Familie (1850-1933) ...</b>	<b>159</b>
12.1. Meine Großeltern Moritz und Rosa Glückstadt: Bürgerlich gleichgestellt .....	159
12.2. Meine Großeltern und Eltern vor dem Ersten Weltkrieg und in der Weimarer Republik .....	163
12.3. Die Verbindungen zwischen den Familien Bundheim und Glückstadt .....	164
12.4. Die religiöse Einbindung der Familien .....	164
12.5. Schulzeit, Berufsausbildung und wirtschaftliche Entwicklung der zehnten Generation .....	165
12.6. Einziehung zum Militärdienst .....	166
12.7. Der Erste Weltkrieg im Spiegel der Familien-Feldpost .....	167
12.8. Die Weimarer Republik (1918-1933) .....	173
<b>13. 1933 bis 1950:</b>	
<b>Die letzte Odyssee der Nachkommen der Henriques-Familie .....</b>	<b>175</b>
13.1. Vorwort .....	175
13.2. Leo und Meta Glückstadt und ihre Kinder: Über Lissabon nach Miami und Israel .....	176
13.3. Richard und Fanny Glückstadt: Gestapo-Folter und Mord in Auschwitz .....	176
13.4. Gustav, Rosa und Else Glückstadt und ihre Kinder: Zwangschristianisierung in Ecuador .....	177
13.5. Daniel und Anni Glückstadt und ihre Kinder: Auswanderung nach Palästina .....	178
13.6. Rosa Glückstadt: Die NS-Pogrome nicht mehr erlebt .....	179
13.7. Gustav und Rachel Glückstadt und ihre Kinder: Verstreut in alle Welt .....	180
13.8. Die Bundheims .....	180
13.8.1. Martin und Frida Wolkowsky und ihre Kinder: Neuanfang in Palästina .....	181
13.8.2. Max und Gertrud Sommer und ihre Kinder: Überleben im Vichy-Frankreich .....	181
13.8.3. Ernst und Johanna Bundheim und ihre Kinder: Falsche Identität in <i>Frankreich</i> .....	182
13.8.4. Max und Erna Bundheim und ihre Kinder sowie Caroline und Jette Bundheim: Ermordet in Minsk, Theresienstadt und Auschwitz .....	185
13.8.5. Ernst und Johanna Bundheim und ihre Kinder: Wiedersehen in Haifa .....	186

<b>Nachwort</b> .....	<b>189</b>
<b>Abkürzungen – Quellen – Literatur</b> .....	<b>191</b>
<b>Abkürzungen</b> .....	<b>191</b>
<b>Quellen</b> .....	<b>191</b>
<b>Literatur</b> .....	<b>191</b>
<b>Abbildungsteil</b> .....	<b>195</b>

## Vorwort der Bandherausgeber

Wer auf den Knien rutscht, um Grabinschriften zu entziffern, hat etwas Wichtiges mitzuteilen. Lebensnotwendiges: Herausfinden, was genau alles geschah mit der eigenen Familie, der erfolgreichen, stets bedrohten, verfolgten, umgebrachten. Viele Reisen mußten unternommen, manche Bücher gewälzt, verstreute Statistiken durchforstet werden, um die Bruchstücke für ein Gesamtbild zusammenzubekommen. Entstanden ist eine Familienchronik, die nicht nur den Autor, sondern uns alle angeht.

Was Ben Brith hier an Lebensdramen offenlegt, durchmißt ein halbes Jahrtausend europäischer Geschichte, kondensiert in einem Kaleidoskop einer, seiner Familie. Für Außenstehende kaum überschaubar verbandelte Schicksale ihrer zahlreichen Angehörigen werden nacherzählt, engagiert, akribisch, verbissen in die Exaktheit jedes Details. Alle sollen zu ihrem Recht kommen, niemand wird vergessen. Sie dürfen es auch nicht. Denn wer an seiner Familie die größte Schandtat von Menschen erlitt, wer Angehörige im Holocaust verlor, wird wohl nach jedem Spurenelement fahnden, das die während der Verfolgungen gewaltsam geraubte Würde wiederherstellen kann, teilweise zumindest.

Deshalb der Blick zurück in die Geschichte, in der die Vorfahren des Autors lebten, überlebten. Daher die Erinnerung an Siege und Niederlagen, an Heroisches und Alltägliches. In konzentrierter Dichte werden die Fluchtdinien und Neuansiedlungen der Familie von der iberischen Halbinsel über Nordwesteuropa bis nach Norddeutschland beschrieben. Die einzelnen Stationen mit ihren jeweiligen lokalen Besonderheiten vermitteln einen Eindruck von den abgeforderten Anpassungsleistungen der Familienangehörigen. Ausgreifend nach Übersee und regionalverhaftet in Emden, Glückstadt und Hamburg entfaltet sich ein buntes jüdisches Leben, an dem der Autor uns teilhaben läßt. Beklemmend die Schilderungen des Übergangs von der "guten", wohlgeleiteten preußisch-deutschgesinnten zehnten Generation des Ersten Weltkrieges zur ausgegrenzten, als "undeutsch" umdeuteten verfolgten Minderheit der von Terror und Mord betroffenen elften Generation.

Wie ist es möglich, dieses Drama zu verarbeiten? Ben Brith ist berechtigt, eine Antwort anzubieten. Wir anderen haben hier zu schweigen und aufmerksam der Lektüre zu folgen. Diese erinnernde, schreibende, gedenkende Art der Selbstbefreiung verdient unsere Zuneigung. Hier wird ein sehr privates Buch der Öffentlichkeit vorgelegt. Der Autor Ben Brith schreibt sachlich, bescheiden, ja auch im stolzen Bewußtsein auf die Leistungen seiner Familie und deren Vorfahren. Dabei streckt er die Hand zur Versöhnung aus, nicht ohne den Respekt all derer einzufordern, die sein schweres Schicksal nicht zu teilen brauchten. Dieses Buch auf Deutsch zu schreiben, in der Sprache seiner Peiniger, ist mehr als eine noble Geste. Es ist Ausdruck gelebter Nächstenliebe.

Die Odyssee, Synonym für Heldengedicht und Irrfahrt, hat ein Ende gefunden. Die letztlich siegreiche Selbstbehauptung dieser Familie hat ihr neue Kraft für ein selbstbestimmtes Leben zuwachsen lassen. Die Nachfahren der Henrique-Familie haben heute endlich sichere Häfen erreicht. Dabei muß es bleiben, unter allen Umständen.

Björn Marnau, Ralph Uhlig

Kiel, im Frühjahr 2001

## Widmung und Danksagung

### Die Odyssee der Henriques-Familie – eine Familiengeschichte

Die Aufarbeitung dieser Familiengeschichte ist dem Märtyrer Anrique Diaz Milao und seiner Ehefrau Guiomar Gomes de Milao, deren Vorfahren und Nachkommen gewidmet. Ihrer zu gedenken soll für die heutigen Generationen eine Ehre sein.

Die Geschichte handelt von ihren Nachkommen, die sich in Hamburg, Glückstadt, Amsterdam, London, Bunde, Emden und Altona niederließen, und von den Nachfahren, die während des Holocaust umkamen. Unter ihnen:

- mein seliger Vater Ernst Bundheim, der während des Holocaust im Vernichtungslager Majdanek am 10. März 1943 zu Asche verbrannt wurde;
- seine Mutter - meine Großmutter - Caroline-Gella Bundheim (geb. Wertheim), die hochbetagt elend den Strapazen des Konzentrationslagers Theresienstadt erlag und am 2. Oktober 1942 zu Asche verbrannt wurde;
- mein Onkel Max Bundheim und dessen Tochter Paula Bundheim, die von Hamburg nach Minsk deportiert und dort ermordet wurden;
- meine ledige Tante Henriette Bundheim, die am 12. Februar 1943 von Hamburg nach Auschwitz deportiert und dort getötet wurde;
- mein Onkel Ruben-Richard Glückstadt, der nach seiner Festnahme durch die Gestapo in Brüssel am 12. September 1940 verstarb und dort begraben wurde;
- seine Frau Fanny Glückstadt (geb. Levy), die 1942 in Auschwitz ermordet wurde;
- und deren Sohn Werner Glückstadt, der 1942/43 bei Auschwitz im Zwangsarbeitslager physischer Folter erlag, als er zu schwach zum Arbeiten war;
- andere Verwandte der Familien Münden, Glückstadt aus Hamburg und der Familie Bundheim aus Emden, die der Vernichtung der Juden in Deutschland nicht entronnen sind.

Allen, die nicht begraben wurden und denen kein Grabmal errichtet wurde, Ihnen soll mein Werk als Denkmal dienen.

Meiner seligen Mutter Johanna Bundheim (geb. Glückstadt), die die schwersten Strapazen mit Gottes Hilfe überlebte, sich mit uns - ihren Kindern - eine neue Existenz im Lande unserer Väter aufbaute, bis sie während der Niederschrift dieser Familienbeschreibung im hohen Alter verstarb, sei die Erinnerung an unsere Ahnen zur Ehre.

Unseren neuen Generationen, die unsere Häuser wieder aufbauten, und allen Gutgesinnten soll mein Werk eine menschliche Mahnung sein.

Diese Arbeit wurde gedruckt mit finanzieller Unterstützung des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg, der Gabriel-Riesser-Stiftung (Hamburg), der Matthias-Claudius-Kirche Wohldorf-Ohlstedt (Hamburg) und dank einer Spende von Frau Theresa Schläge (Hamburg). Ohne das freundliche Engagement von Frau Carola Meinhardt (Ham-



burger Senatskanzlei) bei der Einwerbung von Mittein wäre die Drucklegung nicht realisiert worden. Ihnen allen danke ich.

Mein weiterer herzlicher Dank gilt den Bandherausgebern und Bearbeitern/Lektoren dieses Werkes, Herrn Björn Marnau (Kiel) und Prof. Dr. Ralph Uhlig (Kiel). Ohne sie wäre überhaupt keine druckfähige Fassung entstanden. Für die zeit- aufwendige Erstellung der Stammtafel danke ich Herrn Bernd Philipsen (Schleswig) und Herrn Eckhard Lange (Schleswig).

Zu danken habe ich last but not least der "Gesellschaft zur Förderung der Forschung auf dem Gebiet der schleswig-holsteinischen und norddeutschen Landesgeschichte sowie der skandinavischen Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel e.V." (kurz: "g f f"), und hier vor allem ihrem Schriftführer Herrn Dr. Kai Fuhrmann, für die Aufnahme meiner Arbeit in die von ihr betreute Schriftenreihe "Kieler Werkstücke, Reihe A" und die gesamte Abwicklung des Buchprojekts.

Joseph Ben Brith

Hibat Zion, Israel, 2000

## 1. Zur Einleitung: Wie begann es?

Nach vielen Jahren des Suchens nach den Wurzeln meiner Familie kann ich jetzt die Geschichte meiner Ahnen, die ursprünglich aus Spanien stammen, erzählen, soweit ich ihren persönlichen Spuren nachgehen konnte.

Begonnen hatte alles 1978 mit meinen Vorbereitungen für den 80. Geburtstag meiner tapferen Mutter Johanna Bundheim, geborene Glückstadt. Ich fragte sie damals oft über ihre Kindes- und Jugendzeit aus. Ihr zu Ehren wollte ich nämlich bei der Familienfeier den Enkeln - alle frei geborene Israelis - den außerordentlich schweren Lebensweg ihrer Großmutter erzählen. Sie sollten die Geschichte kennen, wie aus Zugehörigen Verstoßene wurden. Um es für sie begreiflich zu machen, vergrößerte ich alte Familienbilder und bereitete eine Vers- und Bilderzählung vor.

Eine meiner Fragen konnte mir meine Mutter nicht beantworten: "Warum heißt Deine Familie 'Glückstadt'?"

1898 war meine Mutter in Hamburg als jüngstes Kind ihrer Eltern geboren worden. Ihre fünf älteren Brüder waren im Ersten Weltkrieg deutsche Frontsoldaten, wie auch ihr späterer Ehemann, mein Vater, und dessen älterer Bruder. Aber kaum 20 Jahre später wurden sie gedemütigt, entehrt, vertrieben und mußten viel Elend erleben.

Die Erzählung erweckte großes Interesse bei meinen Familienmitgliedern. Meine Tante Frida Wolkowski, geborene Bundheim, eine ältere Schwester meines im Jahre 1943 umgekommenen Vaters, fragte mich, ob ich die Herkunft der Bundheims kenne und was der Grund für diesen Namen sei. Ich wußte es nicht.

Ich kannte nur die Namen meiner Großeltern, mehr nicht. Da sagte mir meine Tante: "Da besuche mich mal, ich will Dir etwas geben." Als ich dann zu ihr kam, gab sie mir ein altes Dokument im Original: "Mein Urgroßvater Lipman Nathan Bundheim war im Jahre 1852 von der Stadt Altona als Bürger aufgenommen worden." Das für mich Erstaunlichste war aber, daß er aus Emden eingewandert und als sein Gewerbe Viehhändler angegeben war. Da fiel mir auf: "Warum hat mein Vater uns nie erzählt, woher unsere Familie stammt?" So fing ich an, den Spuren meiner Familie nachzugehen.

Einerseits forschte ich im Marschenstädtchen Glückstadt, das an der Elbe in Schleswig-Holstein liegt, nach den Vorfahren meiner Mutter. Ich erfuhr, daß unter den Gründern dieser früheren dänischen Festungsstadt auch portugiesische Marranen waren. Um Glückstadt zu einem bedeutenden Seehafen ausbauen zu können, der das stromaufwärts gelegene Hamburg weit überflügeln sollte, hatte der dänische König Christian IV.<sup>1</sup> Einladungen an verschiedene portugiesische Gemeinden geschickt. Verlockende Privilegien sollten Exilanten, holländische Calvinisten, Mennoniten, portugiesische Marranen und auch andere Fremde und Andersgläubige in die 1616 gegründete Stadt ziehen. Sollten meine Vorfahren wirklich Portugiesen gewesen sein?

<sup>1</sup> Christian IV., 1577-1648.

Andererseits führten mich meine Forschungen nach Emden, da mein Urgroßvater von dort auszog, als er nach Altona kam.

Auch mit dem Dorf Bündheim bei Bad-Harzburg, dem Ort Bunde bei Emden und dem Dorf Bunde bei Halle nahm ich Kontakt auf. Durch Beamte und Privatpersonen erhielt ich überall wichtige Hinweise, für die ich sehr dankbar bin.

Der Ortsname Bunde, der auf das althochdeutsche Wort "biunda" zurückzuführen ist, bedeutet, daß es sich um ein Gutsdorf handelte, das einst einem großen unabhängigen Grundherren gehörte.<sup>2</sup> Der Ort Bunde im Reiderland an der Dollartbucht war so ein Dorf. Es lag im 17. Jahrhundert direkt am Meer, und hier fand ich den Ursprung der jüdischen Familie, die sich später Bundheim nannte.

Als ich später - 1985 - auf der Familienfeier zu meinem 60. Geburtstag meine genealogischen Funde vortrug, konnte ich die Bundheims in Emdener Akten bis 1718 nachweisen und die Glückstadts in Hamburger Einschreibungen bis 1751.

Vor diesen Daten tat sich eine scheinbar unüberbrückbare Lücke auf. Ich bat meine Cousins, zu Hause in alten Sachen zu stöbern, die ihnen vererbt worden waren. Die Eltern einiger von ihnen waren legal aus Deutschland ausgewandert, früh genug, um ihre lieb gewordenen Sachen mitzunehmen. Vielleicht fänden sich alte Dokumente und Beschreibungen, die meine brennende Frage beantworten könnten: Waren unsere Vorfahren wirklich ursprünglich Portugiesen?

Ich hatte Erfolg. Ein Brief, den mein Onkel Daniel Glückstadt in Israel seinem Enkel Eli Ron geschrieben hatte, als dieser in der Schule einen Aufsatz mit dem Thema "Meine Vorfahren" schreiben sollte, kam ans Licht. In ihm hieß es:

"In Glückstadt hießen wir Henriques. Dort sind wir vor 300 Jahren als Portugiesen gewesen, als marranische Flüchtlinge. Später zogen wir nach Hamburg, wo man uns Glückstadt nannte."

Und mein ältester Cousin Siegfried Glückstadt aus Miami/USA schrieb:

"Die Henriques oder Hinrichs aus Glückstadt wurden in Hamburg der Stadt nach benannt, aus der sie einwanderten. Dies erfuhr ich von Dr. Köhn, dem Archivleiter der Stadt Glückstadt."

Ich wandte mich an Dr. Köhn, der mir mit Hinweisen aus dem Archiv half. Es gab aber keine Anhaltspunkte, welcher der beiden ersten Henriques - Ruben oder Josua - der Vorfahr der späteren Glückstadt-Familie in Hamburg war. Ruben war seit 1646, Josua seit 1649 Bürger der dänisch-königlichen Festungsstadt.

Da Josua "Bar Moise" genannt worden war, nahm ich an, daß Ruben sein Bruder gewesen sein könnte. Daß ihre Kinder untereinander verheiratet wurden, war für Marranen normal. Aber die Herkunft beider war unbekannt.

Schon damals fragte ich mich, ob hier eine absichtliche Tarnung der portugiesischen Eltern vorliege. Eine Spurenverwischung, die auch ich aus Flüchtlingsnöten in Frankreich kannte, die ich in den Holocaust-Jahren dieses Jahrhunderts benutzte, um nicht als Jude verfolgt zu werden. Oder war es einfach damals Sitte, daß weder die Glückstadts noch die Henriques ihre Ahnen nannten? War vielleicht auch eine nicht voll entwickelte öffentliche Verwaltung dafür verantwortlich?

2 Vgl. Robert Multhoff, Geschichte des Dorfes Bündheim (= Beiträge zur Geschichte des Amtes Harzburg, Heft 2), Bad Harzburg 1951, S. 6.

Das Thema ließ mich nicht los, und Schritt für Schritt erkannte ich Zusammenhänge, die unsere portugiesische Herkunft bewiesen. Als ich mit meinem älteren Bruder Leonhard-Nathan darüber sprach, fiel uns auf, daß wir Bundheims - einer väterlichen Überlieferung zufolge - einen Satz im dreimal täglichen Tischgebet sagen, dessen Ursprung im spanisch-portugiesischen jüdischen Ritus liegt.

Der deutsch-polnische jüdische Ritus, in dem wir aufwuchsen, enthält nicht diese Formel. Meine Nachfrage bei Cousins der Glückstadts ergab, daß auch sie von Haus aus diese portugiesische Formel beten. Jetzt erinnerte ich mich plötzlich daran, daß mein Vater einmal sagte, der Altonaer Rabbiner Dr. Duckesz habe ihnen gerührt bei ihrer Heirat gesagt, mein Vater und meine Mutter hätten nun zusammen wieder einen Kreis geschlossen, der vor vielen Jahren von einer Schwester und einem Bruder ausging. Sie seien beide von ein und derselben Herkunft! Diese fast vergessene Erzählung muß aus der Zeit des französischen Konzentrationslagers Gurs<sup>3</sup> stammen, denn nur meine jüngeren Geschwister erinnerten sich an sie, als ich danach fragte. Mein älterer Bruder, der damals nicht mit uns zusammen war, konnte sich nicht an diese Geschichte erinnern.

Ich meine, daß mein Vater es in der Not und im Hinblick auf die ungewisse Zukunft für ihn und uns für wichtig hielt, uns einen ersten Hinweis auf unsere Familientradition zu geben. Er dachte wohl, die Wahrheit über unsere Marranenherkunft später, wie wohl üblich, nachzuholen.

Dies verstehe ich erst heutzutage. Es entsprach wohl den Überlieferungssitten der früheren "Neuchristenfamilien" jüdischer Abstammung im Portugal des 16. Jahrhunderts. Diese Sitten wurden anscheinend auch später in Nordwesteuropa beibehalten. In den Neusiedlungen der früheren Portugiesen in Dänemark, Holland, Friesland, Hamburg und London wurden sie als Anstandsregeln weitergegeben, später eigentlich schon ohne Grund. Sie fielen mir in verschiedenen Verhaltensvorschriften auf. Auf den Grabsteinplatten der portugiesischen Friedhöfe dieser Ansiedlungen finden sich davon Zeugnisse. Die Väter der Verstorbenen sind auf deren Grabsteinplatten nie erwähnt!

Jetzt, 50 Jahre später, stand jener Abend in Gurs, als mein Vater uns von den engen Familienbanden erzählte, die seine Familie mit der unserer Mutter verknüpfte, genau vor meinen Augen. Mein Vater hatte wohl die Wachen, die jedes "Ilot"<sup>4</sup> bewachten, bestochen, damit wir den "Sederabend"<sup>5</sup> mit unserer Mutter und beiden Schwestern begehen konnten. Wir hatten bei hereinbrechender Dunkelheit unser Kleinlager, das mit Stacheldraht umzäunt war und in dem wir von den Frauen getrennt lebten, verlassen und saßen nun im Ilot meiner Mutter in einer Holzbaracke, hinter einem Vorhang aus Decken. Mein Vater leitete den Sederabend mit seinen Psalmen und Gesängen, so wie wir es gewohnt war. Als wir bei dem Auszug aus der Gefangenschaft in Ägypten ankamen, war mein Vater sehr erregt. Und nun erzählte er uns den Zusam-

3 "Camps de Gurs" im Distrikt Bearn-Basses Pyrenées (Distrikthauptstadt Pau) in Südfrankreich.

4 "Ilot" = eine kleine Insel, hier: eines der zwölf Innenlager, von denen jedes mit Stacheldraht eingezäunt ist.

5 Erster Festabend des Passah-Festes, das acht Tage lang begangen wird.

menhang zwischen seiner Ursprungsfamilie und derer unserer Mutter. Aber nicht mehr! Waren wir zu jung für weiteres?

Es muß dahinter etwas Geheimnisvolles stecken, dachte ich. Aber es gelang mir nicht, diese Lücke von schriftlichen Eintragungen von vor 1700 zu schließen, um das Familienband der Glückstadts mit dem der Bundheims und der portugiesischen Henriques zu verknüpfen. Kein Historiker erwähnt einen solchen möglichen Zusammenhang. Ich las nahezu alle ihre einschlägigen Werke. Auch kannten sie den Ursprung der dänischen Henriques nicht. Diese verschwiegen scheinbar ihre Herkunft, sowohl in Glückstadt als auch in Emden, wo sie schon 1633 ansässig waren und Handel trieben. Meine siebenjährige Erforschung aller existierenden Akten und Mikrofilme der deutsch-israelitischen Gemeinde in Hamburg ab 1714 und der in Emden ab 1748 ergab keine Lösung hinsichtlich der früheren Verbindung mit der Portugiesenfamilie Henriques. In diesen Jahren legte ich mir eine Personenkartei an, die alle genannten und bekannten portugiesischen Persönlichkeiten im nordwesteuropäischen Raum umfaßte. Ich speulierte auf verschiedene naheliegende Möglichkeiten.

Als ich mich dann im Sommer 1985 pensionieren ließ, unternahm ich als erstes eine Forschungsfahrt nach Hamburg-Altona, Glückstadt, Emden und Ostfriesland. Meine Ziele waren die Archive in Hamburg und Aurich, die alten jüdischen Friedhöfe in Altona, Glückstadt und Emden.

In Hamburg und Glückstadt suchte ich den Ruben Henriques, der wohl ein Sohn eines Moise Henriques war, und dessen Nachkommen. Ich fand sie nicht. In Emden suchte ich einen Itshac Henriques und fand ihn nicht. Der Name Ruben war bei den Glückstadts geläufig. In Bunde war der erste Schutzjude ein Sohn eines Isaacs in deutscher Version, eines Itshac in hebräisch-portugiesischer Schreibart.

In Glückstadt fand ich den einzigen Ruben dieser Epoche, mit der ich mich beschäftigte. Er war Sohn eines Jachia-El. Wer war das? Auf seinem Grabstein war nur eine hebräische Inschrift, nichts Portugiesisches wie auf den anderen Steinen seiner Generation. Unerklärlich auch das Symbol auf seinem Grabstein, ein Krummschwert, für einen jüdischen Toten seltsam. Das Jahr 1690 lag ganz nahe an dem von mir ausgerechneten Todesjahr des ungefähr 1610 geborenen Ruben Henriques. Auch fand ich seinen Sohn Mordechai Bar Ruben mit demselben Schwertsymbol und dem hebräisch geschriebenen Beinamen Säbelei, nicht Henriques. Ebenfalls entdeckte ich seinen Enkel. Aber wo sind die Henriques begraben, wenn sie doch in Glückstadt gelebt haben? Und wer ist der Vorfahre mit dem seltsamen Namen Jachia-El?

Wieder zu Hause angekommen, holte ich mir meine Personenkarten hervor und versuchte noch einmal Zusammenhänge zu finden. Ja! Ein Reuben Bar Jegiel war der Ritualschlächter der kleinen Gemeinde um 1665. Der einzige Jachia war sehr bekannt. Er war Münzmeister und Gründer der portugiesischen Gemeinde in Glückstadt und über 70 Mal in dem Buch des früheren Archivleiters Dr. Köhn erwähnt. Köhn nennt ihn aber nur mit dem Namen Albert Dionis. Prof. Kellenbenz identifizierte ihn bereits als Samuel Jachia, behauptet aber, daß letzterer in den Jahren 1644/45 kinderlos verstorben sei. Die Fragezeichen wurden immer größer. Diejenigen, die sich Säbelei nannten, schienen mir die Hinrichsens zu sein. Doch auch dies blieb unbewiesen - bis heute.

Dieselben Schwierigkeiten hatte ich, eine Brücke zwischen den Emdener Bundheims und dem früheren Emdener Itshac Henriques herzustellen. Der alte Friedhof der Portugiesen an der Tholenweierstraße sowie der zwischen Emden, Bunde und Weener bei Smaarlingen waren liquidiert worden. Wenige der geretteten alten Grabsteine lagen am Eingang des Emdener deutsch-israelitischen Friedhofes. Ich fand aber den Grabstein des Vaters des Moses Simons, der sich 1811 unter kaiserlichem Dekret der damaligen Franzosenherrschaft Bundheim nennen ließ. Moses Bundheim war 1755 in Emden geboren. Die Inschrift auf dem Grabstein seines Vaters lautet in Hebräisch: "Hier ruht Simche Nathans von Bunde, 1782."

Er war als Vater des Moses S. Bundheim registriert, 1718 geboren. Über dessen in Norden lebenden Vater Nathan Simons gab es wieder eine Brücke zu dem Schutzjuden Simon Isaacs in Bunde, welcher dort von 1670 bis 1720 lebte. Der Historiker Max Markreich schrieb über ihn, daß er 1634 in Emden als Sohn eines "Holländers" geboren wurde, der nur R. Isaac genannt wird. War nun dieser R. Isaac identisch mit dem Überseegroßkaufmann Itshac C. Henriques? Detektivisch denkend, ergaben sich diese vier Generationen. Es waren keine direkten Informationen vorhanden, auch keine bekannten Familienüberlieferungen. Der sichtbare Wandel und Handel der genannten Personen ab Bunde wies ebenfalls keine portugiesischen Merkzeichen auf. Ich fand zum Beispiel keine früheren Grabsteine oder andere erkennbare Hinweise.

Und doch ließen mich einige Gedanken nicht los: Einmal hatte mir ein alter Hamburger, der meinen Altonaer Großvater noch gekannt hatte, gesagt, daß dieser als von "sephardischer" Abstammung galt. Auch gab es die Tischgebetsformel und die Aussage von Rabbi Duckesz, der als Experte jüdischer Genealogie galt.

Nichts war über die Herkunft und Abstammung des Itshac C. Henriques geschrieben. Er mußte aber ein Sohn eines der Hamburger, Amsterdamer oder Londoner Gebrüder De Milao-Abensur sein, die ihre Kinder zu Ehren ihres in Lissabon gefolterten und verbrannten Vaters Henrique Dias Milao "Henriques" nannten. Aber in Glückstadt wie in Emden war in dieser zweiten Generation wahrscheinlich ein Strich zwischen sie und ihre Vergangenheit gezogen worden. In London aber erkannte ich den Zusammenhang.

Ich wandte mich nun an das Archiv der früheren Inquisitionsbehörden in Lissabon und erhielt von einer Privatforscherin alle Aktennummern der gefolterten Familienmitglieder des Henrique Dias Milao, die gegen sie erhobenen Anschuldigungen sowie Kenntnisse über ihre Vorfahren und deren Herkunft aus Spanien vor den Judenvertreibungen des Jahres 1492.

Mein Wissen über unsere Familienodyssee ist nun vollständig. Es umspannt eine Epoche von über 500 Jahren. "Die Odyssee der Henrique Dias Milao-Familie", die ich rekonstruiert habe, ist das Ergebnis meiner 17jährigen Forschung und basiert auf vielen Quellen: wissenschaftlichen Werken von Historikern, eigenen Quellenstudien wie der Erforschung von Gemeindebüchern und Akten, Grabinschriften, mündlich erzählten Anekdoten meiner lieben Mutter und anderer Verwandter und vielem anderen mehr.

Die menschlichen Schicksale mit ihrem gesellschaftspolitischen und ökonomischen Hintergrund machen sie verständlich. Für diese Odyssee war aber nur eines ausschlaggebend: die jüdische Abstammung und das Bekenntnis zu dieser.

Diese Familienodyssee hätte ich ohne die wertvolle Hilfe vieler Historiker und deren Wissen nicht schreiben können. Auch den Leitern und Angestellten in den Archiven in Jerusalem, Hamburg, Aurich und Lissabon bin ich für ihre große Hilfsbereitschaft zu großem Dank verpflichtet. Herr Dr. J. Sielemann in Hamburg, Frau L.M.L. Ferreira Runa in Lissabon, Dr. Daniel Cohen sel., Herr A. Segal und Frau Hadasso Assoulin in Jerusalem sollen besonders hervorgehoben werden.

Besonderer Dank gebührt auch Privatpersonen, die mich leiteten. Das Ehepaar Adalbert-Alke und Gesine Janssen aus Uttum in Ostfriesland möchte ich ganz besonders hervorheben. Sie haben mich mit Emden und Ostfriesland bekannt gemacht und mir viele Forschungsergebnisse zukommen lassen. Meine Cousine Hilde Bundheim in England hat mir sehr wichtiges geschichtliches Material, das die Vorfahren der späteren ostfriesischen Bundheim-Familie betrifft, besorgt. Ich bin ihr für ihre für mich geleisteten Funde in der Staatsbibliothek von Manchester und auf dem ersten und alten portugiesisch-jüdischen Friedhof in London sehr dankbar.

Joseph Ben Brith

Hibat-Zion-Israel, im Herbst 2000

## 2. Geschichtliches Vorwort: Ein Kurzbericht über die Juden in Spanien

Um 70 n. Chr. wurden das kleine Land Judäa, Jerusalem und sein Gottestempel durch die römische Großmacht zerstört.<sup>6</sup> Dies geschah 1000 Jahre nachdem der König Salomon den ersten Tempel als einzig erlaubtes Gebäude für den unsichtbaren Schöpfer der Welt erbaut hatte. Der erste Tempel wurde zwar durch die babylonische Macht zerstört, aber zwei Generationen später wieder aufgebaut.

Das Erkennen eines universalen Glaubens an diesen Gott der Erde und seine Schöpfung der Völker - unter ihnen Israel - sollte dem Bewußtsein dienen, daß ER die Menschheit beherrsche und forme, nicht Pharaone, Kaiser, Könige und Despoten und Diktatoren, die die Menschen aller Zeiten drangsalierten. Dies war der Glaube Abrahams, Isaacs und Jakobs, der Erzväter des späteren Volkes Israel. Diesen Glauben brachten nun die verschleppten Judäer, jetzt Sklaven der Römer, in alle Länder im Mittelmeerraum, in denen jene herrschten, auch nach Hispania, der iberischen Halbinsel. Generationen später zerfiel die Großmacht Rom. Westgoten, christliche Kleinkönige, später der Einfall der Großmacht der Muslime über Nordafrika, schließlich die Wiedereroberung durch christliche Herrscher, vom Norden zum Süden sich ausbreitend, folgten in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten.

Um 600 n. Chr. wurden zum ersten Mal alle Juden Spaniens vertrieben. 711 n. Chr. kamen wieder viele Juden mit der muslimischen Macht zurück. Zum Teil wurden sie aus Palästina gebracht, wo noch viele wohnten. Sie dienten den neuen Herrschern als schreibkundige Hofagenten und vielsprachige Dolmetscher. Die meisten Generationen waren ja von jeher schreibkundig als Schüler der Lehre des Moses und der späteren Weisen. So kam es, daß auch die nordspanisch-christlichen Kleinkönige und Bischöfe auf den Dienst von jüdischen Weisen nicht länger verzichten wollten. Es waren unter ihnen Wissenschaftler wie Ärzte, Astronomen, Astrophysiker und Mathematiker, Diplomaten und reisende Klein- und Großkaufleute, Grammatiker und Poeten, aber auch finanzkräftige Investoren, Berater und Buchhalter. Viele waren Unternehmer, aber auch Handwerker. In vielen Kleinstaaten wurden Hofjuden politische Vermittler zwischen den Herrschern. Eine große Zahl war Lehrer und Weise der jüdischen Philosophie, deren schriftliche Studien bis heute gelehrt werden.

Aber es herrschten auch Neid des Bürgertums und Hass der eifernden Kirchenvertreter. Als im Jahre 1391 der Kampf der katholischen Wiedereroberung von den

<sup>6</sup> Dem folgenden Kapitel liegt folgende Literatur zugrunde: Heinrich Graetz, Volkstümliche Geschichte der Juden, Berlin 1888; Bernfeld, Simon, Das Buch der Tränen, 2 Bde., Berlin 1924 [vgl. insbesondere Bd. 1, S. 593-609, und Bd. 2, S. 1-224] (hebr. dars., Sefer Hademaot, Tel-Aviv 1951), S. 162-276; Jesaya Tischbi, Meschichiut bedor giruschet Sefarad u-Portugal (= Messianismus zur Zeit der Vertreibungen aus Spanien und Portugal), Jerusalem 1985, S. 17-52.

nördlichen Königstümern aus zum Süden fortschritt, wurden die Juden der Unterstützung der Muslime bezichtigt. Sie wurden nun ein Ziel und Opfer der Kirche. Es kam zu Pogromen, zu Mord und Totschlag, zu Verbannungen und Vertreibung aus den Städten. Die Juden galten als Feinde der spanischen Christen. Im Laufe von hundert Jahren wurden circa 200.000 Juden ermordet. Weitere 200.000 traten zum Christentum über, nicht immer aus religiöser Überzeugung, vielmehr aus Angst um ihr Leben. Vielleicht hegten viele auch die Illusion, daß sie jetzt der spanischen Bevölkerung gleichgestellt würden.

Sie wurden "Neu-Christen" genannt, aber auch höhnisch "Marranos", d.h. Schweine, da sie nun besonders eifrig öffentlich Schweinefleisch aßen, um zu beweisen, daß sie dem Judentum wirklich den Rücken gekehrt hatten. Teilweise hüteten sie sich aber davor und versuchten auf verschiedene Weise, besonders wichtigen Bezeugungen des Glaubens ihrer Väter im Geheimen nachzugehen.

Da trat gegen Ende des 15. Jahrhunderts, d.h. nach fast hundert Jahren - drei Geschlechter später - die Inquisition auf. Diese wollte diejenigen Juden, die unter dem Deckmantel des Christentums lebten, aufdecken. Sie benutzte Verleumdungen von Angestellten, von neidischen Nachbarn und zwang mit Folter und anderen "Beweisen" die so erpreßten Menschen, Buße zu tun. Den "Bereuenden" wurde ihre ganze Habe zugunsten der Kirche abgenommen, auch ihren Bürgerstand verloren sie. Wer seine Ketzerei nicht eingestand, wurde besonders "festlich" auf einem öffentlichen Scheiterhaufen verbrannt. Man nannte es "Autodafé", was soviel bedeuten sollte wie: "Ein Akt des Glaubens".

Die übrigen treuen Juden wurden verfolgt, erniedrigt, erwarteten aber bessere Zeiten. Diese kamen aber nicht, im Gegenteil: Nachdem der König Ferdinand von Aragon und die Königin Isabella von Kastilien ihre Throne durch Heirat vereinigt hatten, beschlossen sie, nur die heilige katholische Kirche im vereinten spanischen Königreich gelten zu lassen.

Judensteuern sollten ihnen helfen, die letzte Maurenherrschaft aus Südspanien militärisch zu vertreiben. Als nun der letzte Stützpunkt der Muslime in Granada in die Hände des nun vollständig christlichen Königreiches Groß-Spanien gefallen war, kamen die treuen Juden an die Reihe: Am 31. März 1492 wurde der Vertreibungsbefehl gegen alle in Spanien gebliebenen Juden erteilt. Bis zum 31. Juli diesen Jahres konnten sie sich noch taufen lassen. Wer sich weigerte, mußte Spanien ohne seine Habe verlassen. Wer nicht eine der beiden einzigen Möglichkeiten ergriff, sollte getötet werden.

Viele zogen es nun vor, getauft zu werden. Aber noch mehr waren es, die aus Überzeugung für den jüdischen Glauben ihre Habe fast umsonst "verkauften" und den Wanderstock ergriffen, nachdem sich ihre Vorfahren schon seit hunderten von Jahren für spanische Juden gehalten hatten. Ihre materielle Habe konnten sie nicht mitnehmen, wohl aber ihre Kultur.

An ihre Spitze stellte sich der berühmte Schatzmeister Rabbi Itshac Abrabanel, der sein besonderes Privileg, das ihm von dem Königspaar angeboten worden war, stolz ausschlug. So begann sein zweites Exil aus dem Land, das als "Jerusalem in Spharad" bezeichnet wurde. Spharad ist die hebräische Bezeichnung für Spanien. Die Nachkommen der früheren Juden Spaniens oder deren kulturelle Nachfolger nennen sich bis heute "Sephardim", im Gegensatz zu den "Aschkenasim", die die französische

und deutsch-polnische Kulturskultur weiter ausüben. Ungefähr 30.000 Flüchtlinge schifften sich nach der italienischen Halbinsel ein. Von dort zogen viele in die Balkanländer und in die Türkei, eine damals aufsteigende muslimische Mittelmeeremacht.

Ungefähr 50.000 Flüchtlinge entkamen nach Marokko und in andere nordafrikanische muslimische Länder. Schlimme Strapazen lagen hinter denen, die am Leben blieben, nachdem die Schiffsbesitzer ihre Not ausgenutzt hatten, viele aber starben.

Der größte Teil der Verfolgten waren kastilische Juden, die Verwandte im Nachbarland besaßen oder dorthin Handelsverbindungen unterhielten. Circa 120.000 Flüchtlinge zogen auf Landwegen nach Westen, nach Portugal. Nach Bezahlung von acht Cruzados als Kopfzoll wurde ihnen eine für acht Monate geltende Aufenthaltserlaubnis gewährt. Dann sollten sie entweder weiterreisen oder, wenn sie wirtschaftlich gut situiert waren, sich ihr portugiesisches Bürgerrecht erkaufen.

Nachdem das spanische Königspaar seine einzige Tochter Isabella dem portugiesischen Thronfolger Manuel angeboten hatte, dafür aber seinen Willen durchsetzte, die spanische antijüdische Politik auch in Portugal durchzuführen, wurde der Vertreibungsbefehl gegen alle Juden aus Portugal am 5. Dezember 1496 veröffentlicht. Manuel wußte, daß er so der einzige Erbe des spanischen Thrones war. Aber es war ihm auch klar, daß der erzwungene Auszug aller Juden der Wirtschaft Portugals schaden würde. So wurde der Vertreibungsbefehl in eine Zwangstaufe aller portugiesischen Juden abgeändert. Diese Zwangstaufe wurde für den 19. März 1497 festgesetzt. Dies führte dazu, daß eine große Anzahl von Juden nach Lissabon und in andere Häfen zog, um Schiffe für die Auswanderung zu chartern. Daraufhin wurden alle Häfen von den Behörden blockiert. Keinem Schiff wurde die Ausfahrt erlaubt. Tausende von Juden wurden in den Höfen der Paläste "Os Estaos" eingesperrt. Die Kinder wurden ihren Eltern entrissen und auf den Schiffen, die von den Juden vorbezahlt worden waren, auf die Insel St. Thomee<sup>7</sup> westlich von Afrika verschleppt. Dort wurden sie zwangsgetauft. Die entsetzten Eltern versuchte man auszuhungern. Nach vier Tagen wurden dann alle mit "heiligem Wasser" übergossen und zu katholischen Christen erklärt. Gleichzeitig waren alle Synagogen gesperrt worden. Die Thorarollen und tausende von Lehrbüchern der jüdischen Religion sowie alle Gold- und Silberutensilien der jüdischen Gemeinden wurden beschlagnahmt. Alles wurde der Kirche und den Klöstern übergeben.

Das Judentum in Portugal war nun endgültig besiegt. In dieser Epoche, ab 1530, begann die Odyssee der Henrique-Familie.

<sup>7</sup> Die im Golf von Guinea liegende Insel São Tomé war bis zu ihrer Unabhängigkeitserklärung (gemeinsam mit der Nachbarinsel Príncipe) im Jahre 1975 eine überseeische Provinz Portugals. Um 1475 begann die Kolonisation von São Tomé und Príncipe mit portugiesischen Sträflingen, Juden und Sklaven.

### 3. Neu-Ansiedlungen geflohener Marranen in Nordwesteuropa

Zu den frühesten Neuansiedlern der "Nacao Portugues" (so nannten sich die Marranen, sich als Angehörige der portugiesischen Nation ausgebend) in den Küstenstädten Nordwesteuropas gegen Ende des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts gehören Nachkommen von urspanischen Familien. Dies ist an ihren geographischen Namen zu erkennen, die sich von Städten und Orten der früheren Königreiche Kastilien und Aragon herleiten. Sie waren Portugal entflozene Sprößlinge von Familien wie Da Teixeira (Teischera auszusprechen), Da Veiga, D'Evora, D'Andrade, D'Aragao, De Milao (Aragon und Milan auszusprechen), De Caceres, De Lima, De Sampayo, De Silva, De la Costa, De Palacios, De Sequeira, De Granada, De Mesquito, D'Ergas, De Fero, De Seixas, De Guarda, De Rodrigues, De Madeira und anderen.

Nach Portugal flohen ihre Großväter im Jahre 1492 und sie, die jetzt aus Portugal Entronnenen, waren das zweite oder dritte Geschlecht, das von Geburt an christlich-katholisch getauft und erzogen worden war.

Diese Familien, die ihre Herkunft aus Westspanien durch ihre Namen bezeugen, wollten wohl Ihresgleichen ein inneres Zeichen geben, daß es sich bei ihnen um Katholiken jüdisch-spanischer Abstammung handele. Die meisten dieser, sich zu ihrer Herkunft bekennenden Familien verheirateten ihre Kinder ausschließlich mit Nachkommen von ehemals spanischen Familien. Einige gaben ihren Kindern Vornamen, die auch in katholischen Kreisen üblich waren, aber sich auf Gott bezogen, was sie durch die Endsilbe "El" ausdrücken: so Raphael (Gott heilt), Michael (Wer ist wie Gott?), Uziel (meine Kraft ist Gott), Imanuel (Gott ist mit uns), Sealtiel (ich befrage Gott), Semuel (höret auf Gott), Daniel (Gott hat mich gerichtet) oder Jehiel (lebe Gott).

Um 1604, d.h. drei bis vier Geschlechter später oder 100 Jahre nach Beginn der Zwangschristianisierung, besaßen die portugiesischen Inquisitionsbehörden Listen von an die 6000 portugiesischen Familien, die sich ausschließlich mit alt-jüdischen, wenn auch getauften Christen versippten. Diese, an die 30.000 Seelen, mußten besondere Marranensteuern zahlen.<sup>8</sup> Andere trugen die Namen ihrer Taufpaten -meistens altchristliche Mönche oder bekannte Pfarrer -, um so ihr wahres Christentum zu betonen. Ein Teil von ihnen assimilierte sich so gut wie möglich und heiratete in christliche Familien ein, um dadurch von den Listen der Inquisitionshäscher gestrichen zu werden. Andere behielten diese Taufnamen, kannten aber ihre Herkunft, die Söhnen und Töchtern aber erst nach ihrer Pubertät im Geheimen offenbart wurde.

In Frankreich siedelten sich Portugiesen, die sich als Katholiken ausgaben, schon ab ungefähr 1540-50 an, als in Portugal die ersten Anklagen gegen Ketzler vor den

<sup>8</sup> Vgl. H. P. Salomon, *Portrait of a new Christian Fernao Alvares Melo (1569-1632)*, Paris 1982, S. 41-46, 33.

1536 von Spanien übernommenen Inquisitionsgerichten erhoben wurden. So gab es in Bayonne, Bordeaux, Nantes, Rouen und Antwerpen kleine Marranensiedlungen, die einige Familien zählten. Besonders in Antwerpen entwickelten sich finanzkräftige Kreise solcher Marranen. In London befanden sich 1580 einige solcher Familien, unter ihnen Donstone Onis und dessen drei kaufmännische Söhne, die als Seefahrer - sie importierten Orangen aus Portugal - im Jahre 1588 der englischen Admiralität die sich versammelnde und darauf nach Norden steuernde spanisch-portugiesische "unüberwindliche Armada" meldeten.<sup>9</sup>

Diese sollte gegen die Revolution der Reformierten in Flandern und den Niederlanden, gleichzeitig auch gegen das anglikanisch-monarchische England unter Elizabeth I. eine Strafoperation vornehmen. Als eine über 150 schwere Kriegsschiffe zählende Seeflotte in dunkler Nacht den Ärmelkanal erreichte, wurde sie unvorhergesehen von kleinen, aber schnellen englischen Kanonenseglern überfallen, die hinter Riffen der Südküste Englands auf die Armada lauerten. Die Niederlage der Armada war katastrophal.

Der englische Admiral Sir Francis Drake vernichtete die atlantische Seemacht des Königs Philipp II. von Spanien, der 1580 das selbständige Königreich Portugal besetzt und Spanien einverleibt hatte. Es gelang der kleinen englischen Flotte, 132 spanisch-portugiesische Kriegsschiffe mit 33.000 Mann Besatzung zu versenken. Nur 50 der Schiffe konnten sich retten.<sup>10</sup>

Von nun an ging es mit der Militärmacht Spanien langsam abwärts. Die Niederlande, unter der humanen Herrschaft des Wilhelm von Oranien und seiner Söhne, und England wurden nun die Ziele für die Mutigsten der portugiesischen Marranen, die den gewaltsamen und unehrlichen Intrigen der Inquisitionsbehörden gegen sie und ihre Familien entrinnen wollten, um in anderen Ländern nach einem freien Leben zu suchen.<sup>11</sup>

Im Laufe der nächsten Jahrzehnte wurden vor allem Amsterdam, aber auch Hamburg und London die bevorzugten Aufnahmeländer der meist jungen, aber erfahrenen Marranensöhne. Unter ihnen waren auch die Vorfahren der Familien meines Vaters und meiner Mutter (Dinis-Dyonis, De Caceres und De Milao). Nachdem den Lissabonern und den aus Braga und Porto stammenden Söhnen meiner Urfamilien klar geworden war, daß die Herrschaft zur See nicht mehr absolut in den Händen der spanisch-portugiesischen Despoten lag, nahmen einige von ihnen am Brasilienhandel teil, der bis jetzt den "nuevos christianos", den Neuchristen verboten war. Dieser ging von dem Haupthafen Lissabon aus und wurde genehmigt, da die Überseehändler den Be-

<sup>9</sup> Jacob Caros: Marranische Spione am Hofe der Königin Elisabeth I. [Hebr.], ca. 1990; der Aufsatz basiert auf letzten Veröffentlichungen des englischen Geheimdienstes von vor 400 Jahren. Er behandelt die Komplikationen der englischen und spanischen Spionage und Gegenspionage, bei denen auch Marranen eine Rolle spielten. Der Vater des Manuel Rodrigues De Veiga - Bernaldo Luis Fernandes - und der Hofarzt Dr. Hector Nunes dienten führend dem englischen Geheimdienst. Zwei Söhne des Donstone Onis wurden von der Königin ausgezeichnet, als sie schon ab 1580 mit den Azoren Handel trieben und wichtige Spionage für England trieben.

<sup>10</sup> Vgl. Emil Feuerstein, Lexikon für die Geschichte der Menschheit, Tel Aviv 1962, Bd. 3, Buch 2, S. 332 [hebräisch].

<sup>11</sup> Vgl. Graetz (1888), Bd. 3, S. 312

hörden hohe Ein- und Ausfuhrzölle zahlen mußten. Diese Marranenfamilien wurden nun bevorzugt, da sie tüchtige Schiffe und Mannschaften ausrüsten konnten und die portugiesische Staatskasse leer war. Mit dem Tod des skrupellos handelnden Großkönigs Philipp II. 1598 begann nun auch für die Marranen eine bessere Epoche. Verhandlungen mit Philipp III. und den führenden Vertretern der spanischen Kirche erbrachten zwar mehr Freiheit, aber gleichzeitig eine besondere Marranensteuer, die vor allem die Großkaufleute unter ihnen traf. Unter ihr litten nun die reichen Familien der D'Evora, De Milao und der De Caceres. Ab 1601 wurde ihnen offiziell erlaubt, in portugiesische Kolonien zu ziehen, wenn sie dort für Portugal nützlichen Handel treiben wollten. De facto hatten die Händler dies schon von 1590 an getan, zwei Jahre nach der Katastrophe des Verlustes der portugiesischen Kriegsflotte. Andere, so auch ein Zweig meiner in Braga und Porto ansässigen Urfamilie der Dinis, waren schon 1570 in Antwerpen ansässig, wohin sie natürlich heimlich gezogen waren.<sup>12</sup>

In London saßen die Da Veiga zu diesem Zeitpunkt schon seit einigen Jahrzehnten und kannten die Nordseehäfen, wie Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam und das friesische Emden. Der junge Großkaufmann Manuel Rodrigues de Veiga, einer der zwei Söhne des Bernaldo Luis Fernandes - der letztere war der Sohn des Manuel Rodrigues d' Evora in Portugal - sollte sich bald - 1592 - einer Gruppe von Marranenflüchtlern, die heimlich von Porto abgeseilt waren, als sehr nützlich erweisen. In London gab es etwa 100 Marranen.<sup>13</sup>

Die Epopöe<sup>14</sup> der ersten Ansiedlung von portugiesischen Marranen in Amsterdam ist schon vor einem Jahrhundert dramatisch beschrieben worden. Seitdem nehmen nachfolgende Darstellungen Bezug auf diese Quelle.<sup>15</sup> Im Laufe der folgenden Jahrzehnte sind immer wieder Forschungen über die erste Ansiedlung von portugiesischen Marranen in Amsterdam unternommen worden. Dabei blieb jedoch die Frage offen, wer der oben erwähnte Manuel Rodrigues de Veiga gewesen sei. War er der Leiter der kleinen Marranengruppe, der sich "Tirado" nannte, wie die meisten Historiker unter Berufung auf die oben genannte Arbeit annahmen? Erst die neue Quelle<sup>16</sup> gibt einen anderen Alias-Namen des Tirado an. Auch das Jahr der Epopöe bleibt umstritten: fand sie 1593 oder 1603 statt?<sup>17</sup> Übrigens fragte keiner der Forscher, was eigentlich der

<sup>12</sup> Vgl. Kellenbenz (1958), S. 117.

<sup>13</sup> Vgl. Caros (1990).

<sup>14</sup> [griech.] veraltet für Epos.

<sup>15</sup> Vgl. Graetz (1888), Bd. 3, S. 311-332, 339 ff.

<sup>16</sup> Vgl. Salomon (1982), S. 147 f.

<sup>17</sup> Salomon (1982) bezieht sich auf Isac Prinz (1936) und A.M. Vaz Dias (1938). Jacob Tirado soll James Lopes da Costa sein (vgl. Salomon (1982), S. 68 ff., 147 f.). Dort wird eine andere Theorie der Gründung sowie der Datierung der ersten Gemeinde vertreten. Antwerpener Marranen sollen die Gründer gewesen sein. Für ausführliche Informationen über die Amsterdamer Gemeinde im Zusammenhang mit seinem Thema vgl. Salomon (1982) S. 119-182. Merkas Dinur, Dutch-Yewish History, Jerusalem 1993, identifiziert den "Tirado" mit derselben Person wie die von Salomon angeführten Autoren: Guimes Lopes de Costa. Die früheste Quelle dafür ist Barrios im Jahre 1608. Dieser "Historikerstreit" beweist eines: Damals wollten die Marranen ihre Existenz und Herkunft verwischen. Sie wurden von Spionen der katholischen Kirche verfolgt.



Name "Tirado" bedeutet. So beantworte ich diese nicht gestellte Frage in einer Synthese aller mir bekannten Quellen.

Im Jahre 1591, drei Jahre nach der Niederlage der spanischen Kriegsflotte des westatlantischen Ozeans, machte der königlich-marokkanische Gesandte in den Niederlanden, Samuel Pallache, dem Magistrat von Middelborg in der Provinz Seeland den wirtschaftlich begründeten Vorschlag, flüchtige portugiesische Marranen aufzunehmen. Denn diese Fernhandelskaufleute würden ihren Überseehandel anstatt nach Portugal dann nach Holland leiten.

Dieser Samuel Pallache, ein in Fez geborener freier Jude, der vorher in Madrid als marokkanischer Gesandter fungiert hatte und jetzt dieses Amt in Amsterdam bekleidete, hatte während seiner Amtszeit auch den Auftrag, mit Gold und anderen Reichtümern beladene spanische Schiffe zu kapern, um auf diese Weise die spanische Schifffahrt, die den freien Handel auf den Meeren bekämpfte, schmerzlich zu bestrafen.<sup>18</sup>

Wenn auch damals der Vorschlag nicht gleich angenommen wurde, war die allgemeine Stimmung der Niederländer dennoch fast reif, auch fremde Großkaufleute aufzunehmen, um ihrem reformierten Land die Verbindung mit ökonomischen Kräften zu ermöglichen. Hatten sich doch die Niederlande ihre Freiheit von der spanisch-katholischen und karolingischen Herrschaft erkämpft. Nun waren sie zwar frei, mußten aber ihre Wirtschaft auf eigene Füße stellen. Dafür benötigten sie Schiffe und Fernhandelskaufleute, um mit den reichen West- und Ostkolonien selbständig Handel zu treiben. Wie sich bald herausstellen sollte, waren die Marranen dafür geeignet, da sie seit einigen Jahren den Import von Überseewaren aus den Westkolonien<sup>19</sup> der Großmacht Spanien betrieben.

Im Spätherbst des Jahres 1592 segelte heimlich ein mit Gewürzen, Perlen und ähnlich wertvollen Waren beladenes Schiff vom Hafen Porto im Norden Portugals ab. Es hatte die portugiesische Flagge gehißt. Jacob Tirado<sup>20</sup>, der Anführer der zehn Mann zählenden Gruppe - es waren auch einige Frauen und Kinder an Bord - wandte sich nach Norden. Das Ziel der Gruppe war eine der Hafenstädte Flanderns oder der

---

Diese Verfolgungsangst war durchaus real. Heute wird dadurch eine eindeutige Identifizierung der Marranen erschwert.

- 18 Ein auf hebräisch erschienener Zeitungsartikel "Der jüdische Pirat" (basierend auf dem hebräischen Buch von Dan Zalke, Der jüdische Pirat, Tel Aviv) bezieht sich auf die erstmalige Ausstellung von Gerichtsakten im Londoner Victoria- und Albert-Museum im Jahre 1956. Über die Verdienste Samuel Pallaches für Holland und die jüdische Gemeinde in Amsterdam berichten alle einschlägigen Quellen. Sein auf dem Ouderkerks-Friedhof liegender Grabstein nennt das Todesdatum 16. Sebat 5376, das ist der 04.02.1616 (vgl. CAHYIP, Microfilm HM2/4495a [Schrift des Dr. H. de Castro, Karton 13, Nr. 174]).
- 19 In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte die Krone Kastiliens umfangreiche Besitzungen an der nord- und südamerikanischen Westküste ihrem Reich angegliedert.
- 20 Die Bezeichnung "Tirado" bedeutet "der Verstoßene". Meiner Meinung nach war es eine zynisch-humoristische Selbstbezeichnung des Flüchtenden, wie auch Jacob, Sohn des Itzhac, eine Selbstbenennung war, die sich auf den alttestamentlichen Erzvater Jakob bezog, der gezwungen war, aus seiner Heimat zu fliehen. Tirado war - einer jüdischen Quelle zufolge - 1560 geboren und als 32- oder 33jähriger wohl der Älteste der Flüchtlingsgruppe.

Niederlande. Denn es war schon unter den unterdrückten Marranen Portugals bekannt geworden, daß in diesen Ländern ein geringerer Religionszwang bestünde. Reformierte seien geneigter, alt-jüdische Überlieferungen unter sich zu dulden.

Auf hohem Meer, sich dem Ärmelkanal nähernd, wurde das Schiff von einem auf See patrouillierenden englischen Kriegsschiff, das feindliche Schiffe abfangen sollte, aufgebracht. Trotz der Erklärungen des Kapitäns Tirado, daß sie geflohene Verfolgte der Portugiesen seien und gerne auf Seiten Großbritanniens stehen würden, wurden sie als Gefangene nach London gebracht. Der englische Marineoffizier, ein Adliger, verliebte sich in Maria Nunes, eines der jungen Mädchen, die an Bord waren. Diese portugiesische Schönheit erklärte aber dem Adligen, daß sie sich zwar geehrt fühle, daß jedoch der Grund ihrer Flucht - sie wolle sich zum urväterlichen Judentum bekennen - sicherlich ihm, dem Protestanten, nicht als für eine Gemahlin passend erscheinen könne.

In London angekommen, erregte die Gruppe großes Aufsehen. Als sich die Absage der jungen Maria Nunes herungesprochen hatte, wurde diese von der Königin Elisabeth I. eingeladen und mit ihr zusammen ehrenvoll in der königlichen Kutsche durch London gefahren, da sie auch der Königin imponierte. Jacob Tirado überzeugte sowohl die englischen Behörden wie auch die in London ansässigen Marranen, daß es nützlich sei, sie ihr ursprüngliches Ziel, die auf der anderen Seite des Ärmelkanals gelegenen niederländischen Hafenstädte, erreichen zu lassen. Interne Besprechungen mit den Führern der Marranensiedlung ergaben, daß diese sich auf keinen Fall darauf einlassen wollten, Neuankömmlinge, die den jüdischen Kultus pflegten, unter sich zu dulden, um nicht ihren hart erkämpften Wohnsitz und ihre Sicherheit zu gefährden. Eine der älteren Frauen unter den englischen Marranen unterstützte den Wunsch der portugiesischen Gruppe, zum offenen Judentum zurückzukehren. Sie hätte einen solchen Schritt auch gerne gewagt, war aber für ein solch gefährliches Unternehmen zu alt. Ihr erst vor kurzem verstorbener Ehemann, der am englischen Hof berühmte Arzt Dr. Hector Nunes, gehörte möglicherweise derselben Marranenfamilie an, wie es der Familienname Nunes vermuten läßt.<sup>21</sup> Unter Geheimhaltung wurde beschlossen, daß Manuel Rodrigues de Veiga die flüchtenden Portugiesen mit seinem Schiff führen solle, da er die nötigen Navigationserfahrungen in der Nordsee besitze, die Herbststürme kenne und die Sprache und Sitten der Niederländer beherrsche. Er besaß außerdem einen Seepaß, mit dem er holländische Häfen anlaufen durfte, da er ein seit Jahren dort bekannter Kaufmann war.<sup>22</sup>

- 21 Vgl. Caros (1990), S. 2; Dr. Nunes war 1591 gestorben, nachdem er, wie auch Bernaldo Luis Fernandes, durch interne Intrigen am Hofe der Königin in falsche Anschuldigungen verwickelt worden war. Die Witwe des Dr. Nunes hatte begriffen, daß eine Doppelexistenz immer zu Verwicklungen führen und ein offenes Bekenntnis zum Judentum das Ehrlichste sein mußte. - Dieser Zusammenhang ist von keinem Forscher dieser Epoche beachtet worden, wohl weil bis jetzt keiner die einschlägigen englischen Quellen benutzte. Dies gilt auch für den folgenden Abschnitt, der die Zusammenarbeit der portugiesischen mit den englischen Marranen behandelt.
- 22 Imanuel Rodrigues Veiga war ab 1597 Bürger Amsterdams. In notariellen Akten und Listen der Jahre 1595 bis 1603 ist er 57 mal genannt; vgl. Notarial Records in Amsterdam relating to the Portuguese Jews in that town up to 1639. Studia Rosenthaliana, SR I, 1-2, Essen 1967 u. 1968; Izak Prins, De vestiging der Marranen in Noordnederland in de 16 eeuw, Amsterdam 1927, S.



Im Dezember des Jahres 1592 liefen zwei Kauffahrteischiffe in London aus. Als sie sich Emden näherten, wurden sie von einem Sturm überrascht und erbaten aus Seericht im dortigen Hafen Asyl. Möglicherweise war es jedoch kein Wintersturm, der die Schiffe zum Anlaufen des Emdener Hafens zwang - so bewerten es die bisherigen Veröffentlichungen -, sondern entsprang einem zuvor gehegten Plan, an diesem Ort, an dem schon seit Jahren eine kleine, sechs jüdische Familien zählende Gemeinde lebte, eine neue Ansiedlung von Portugiesen zu gründen, nachdem schon in Antwerpen, Rotterdam und Brügge derartige Siedlungen existierten, mit denen die englischen Marranen koalitierten. Offen und von der Forschung bisher unbeantwortet bleibt die Frage, warum Tirado mit nur einem Schiff in London ankam, die Themsestadt dann aber mit zwei Schiffen verließ und mit diesen in Emden eintraf.

In Emden sollen die Ankömmlinge den Sitz des Rabbiners der kleinen jüdischen Gemeinde, Moses Uri Halevi, durch sichtbare Zeichen, wie zum Beispiel hebräische Buchstaben an der Pforte eines der Häuser am Hafen, erkannt haben.<sup>23</sup> Der herrschenden historischen Meinung zufolge erscheint dies unglaubwürdig, da die Marranen in

---

177, nennt ihn unter portugiesischen Kaufleuten, die sich vor 1600 in Amsterdam niedergelassen haben; Jan Lookers, *Die Juden in Emden 1530-1806* (= Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, Bd. 70), Aurich 1990, S. 66 f., 307 ff. schreibt: "Im Jahre 1598 lieferte das Oberhaupt der Portugiesengemeinde Amsterdams, Manuel Rodriguez Vega, für insgesamt 1574 Gulden, 6 Stüber Spezereien und 504 runde Perlen an den Emdener Juden Meyer Salomon. [...] Der Amsterdamer Kaufmann Vega unterhielt jedoch nicht nur mit den Juden Emdens intensive Handelskontakte, sondern ebenso auch mit den christlichen Kaufleuten der Stadt." Die Verwechslung des Manuel Rodriguez de Vega als "Oberhaupt der Portugiesen in Amsterdam" mit dem wirklichen Oberhaupt J. Tirado ist auf die Zeit der vier bis fünf Wintermonate zurückzuführen, in der sich Tirado mit seiner Gruppe wahrscheinlich unter dem Schutz des Londoner bzw. Amsterdamer Begleiters Manuel Rodrigues de Vega in Emden aufhielt. Wahrscheinlich handelten die Angekommenen schon damals mit mitgeführten Spezereien, Gold und Perlen, den Namen und Handelspaß des Begleiters benutzend. In verschiedenen Quellen wird betont, daß beide Schiffe mit Reichtümern beladen waren. Jedenfalls hielt sich Tirados Gruppe fremd und illegal auf der Nordsee auf und stand unter dem Schutz des Manuel de Vega als Patron und Wortführer. Dies erklärt die häufig wiederholte Verwechslung wie auch den späteren Ankauf von einigen Häusern in Amsterdam, wobei Geld anscheinend gar keine Rolle spielte. Manuel de Vega selbst lebte bald nach dieser Fahrt in Amsterdam, wo er auch seinen in London gefährdeten Vater ansiedelte. Eine Quelle [welche?] berichtet, daß im Jahre 1605 nur der zweite Sohn des Louis Fernandes, der Gabriel Fernandes, in London wohnte, sein Bruder Manuel und sein Vater aber in Amsterdam waren. Kellenbenz (1958), S. 90 f., betont den Handel des Manuel Vega von Amsterdam aus mit Emden.

23 Die urkundliche Identifizierung des Moses Uri Halevi mit dem bürgerlichen Namen Phoebus bzw. Feibisch bzw. Philip Joost oder Jusep Halevi stammt von Jacob Zwaarts, *De eerste Rabbinen en synagogen van Amsterdam naar archivalische bronnen*, in: *Bijdr Meded Gen Joodsche Wetenschap Ned.* 4, Amsterdam 1928, S. 147 ff., 166 ff. Die frühesten Datierungen der "erste aankomst van marranen to Emden in Amsterdam" sind die Tage des Chanukafestes des jüdischen Jahres 5353, das wären die Tage vom 29. November bis zum 6. Dezember 1592. Die Bestreitung dieses schriftlich überlieferten Datums basiert auf dem portugiesischen Erlaß der Jahre 1601 bis 1605, daß Marranen in diesen Jahren nach Entrichtung einer hohen Steuer auswandern durften, was von vielen genutzt wurde. Ich halte mich an das überlieferte Datum, wobei davon ausgegangen wird, daß die ersten Mutigen die Vernichtung der spanisch-portugiesischen Flotte des atlantischen Ozeans ausgenutzt haben.

Portugal im Laufe von 100 Jahren in einem derartigen Maße der Inquisition unterworfen waren, daß keiner der in Portugal lebenden Neuchristen nach drei oder vier Generationen auch nur die kleinste Ahnung von irgendeinem jüdischen Zeichen oder Wissen gehabt haben konnte.<sup>24</sup>

Als nun Jacob Tirado und ein weiterer Vertreter der Flüchtlinge<sup>25</sup> dem Leiter der kleinen Gemeinde und dessen Sohn Aharon Halevi gegenüber den Wunsch äußerten, sie zum Judentum übertreten zu lassen, indem die Emdener Juden die portugiesische Gruppe jüdische Gebete und Sitten lehren, und die Beschneidung der männlichen Personen unter ihnen vorzunehmen, waren diese sehr erschrocken. Dies wäre ein schweres Vergehen gegen die christlichen Vorschriften, die auch sie einhalten mußten. Denn die Bekehrung von gebürtigen Christen zum Judentum würde ihnen auch hier im Land ihr Leben kosten oder mindestens die Vertreibung aller ansässigen Juden nach sich ziehen. So riet der Rabbiner den Marranen, sich nach Amsterdam zu begeben, wo mehr Duldung geübt wurde. Er versprach ihnen, mit seiner ganzen Familie nachzukommen, bei ihnen zu bleiben und sie im Judentum zu unterweisen.

Am 22. April 1593 trafen die Marranen unter Tirado in Amsterdam ein, suchten sich Wohnungen und ließen sich, nachdem Moses Uri Halevi mit den Seinen nachgekommen war, ins Judentum aufnehmen. Tirado als Ältester ließ sich als Erster beschneiden und die anderen jungen Männer folgten ihm.<sup>26</sup>

So wurde die erste offene jüdische Gemeinde im Nordwesten Europas gegründet, die ab 1598 auch eine Synagoge besaß.

Ich möchte hier nicht weiter über die enorm wichtige portugiesische Gemeinde schreiben, die für die baldige Entwicklung der ersten jüdischen Gemeinden in Hamburg, Glückstadt und später auch in London sowie Emden von sehr großer Bedeutung war. Doch ist diese Vorgeschichte zum Verständnis der Ansiedlung meiner Urfamilien in den genannten Städten entscheidend. Denn unter den zehn Neuankömmlingen in Amsterdam war, immer an letzter Stelle angegeben, der früheste Vertreter der späteren Familie Bundheim - Mosse de Caceres.<sup>27</sup> Er war bis zum 12. Juli 1618 einer der drei Vorsteher der ersten Beth-Jacob-Gemeinde.

---

24 Vgl. Tischbi (1985), S. 26-28: "[...] waren ja schon bei den Zwangstaufen aller Juden Portugals des Jahres 1497 alle jüdischen Bücher beschlagnahmt worden und war bei Todesstrafe ausgerufen worden, nichts Jüdisches im Hause zu halten oder zu tun. Im Laufe der folgenden Geschlechter erlosch jedes Wissen und jedes Anzeichen von Judentum bei den von nun an in Portugal geborenen Neuchristen [...]" (Übersetzung aus dem Hebräischen durch den Verfasser)

25 Ich gehe mit Bestimmtheit davon aus, daß es sich bei dem zweiten Mann um Manuel Rodrigues de Veiga handelte, der sich ja mit dem Friesisch sprechenden Rabbiner verständigen konnte.

26 Vgl. Graetz (1888) wie auch spätere Historiker wie Dubnow (1927-1929).

27 Vgl. Kellenbenz (1958), S. 93, spricht von Henrique de Casseres und Simon Casseres, die eigentlich die schwedische Königin Christine und den dänischen König als Fürsprecher besaßen. Simon Casseres, wohl einer der angesehensten Kaufleute, war in Amsterdam geboren und muß zur nächsten Verwandtschaft der in Glückstadt und Hamburg ansässigen Träger des Namens Casseres gehört haben. Mosse de Casseres war nach M. Grunwald, *Portugiesengräber auf deutscher Erde. Beiträge zur Kultur- und Kunstgeschichte*, Hamburg 1902, S. 50, im Jahre 1652 mit zum Vorsteher der ersten legalen Gemeinde Hamburgs gewählt worden. Diese Familie war in den 1630er Jahren nach Hamburg ausgewandert und trieb im Baltikum und im Nordseeraum

Es muß erwähnt werden, daß die erste jüdische Bildung, die die sephardischen Portugiesen in Amsterdam erhielten, rein aschkenasisch war - so der Gebetsritus, die hebräische Aussprache, die ritualen Gesänge und Klänge. Denn nur diese kannten ja der in Braunschweig gebürtige Rabbiner und erste Vorbeter der portugiesischen Gemeinde in Amsterdam Moses Uri Halevi wie auch sein Nachfolger, sein Sohn Aharon Halevi.<sup>28</sup> Es sollte fast zwei Jahrzehnte dauern, bis ein sephardischer Gelehrter an die Spitze der bald einige hundert Familien zählenden Gemeinde geladen wurde. Darauf kehrte Rabbi Moses Uri Halevi nach Emden zurück, wo er betagt starb. Aber auch Tirado verließ gegen 1612 seine von ihm gegründete Gemeinde. Er soll sich einige Zeit in Italien aufgehalten haben, von dort nach Jerusalem gepilgert und schließlich in Sefat gestorben und begraben sein.

Samuel Fallache gehörte weiterhin der Leitung der jüdisch-portugiesischen Gemeinde an und war sowohl unter Juden wie auch unter Christen und Muslimen hoch angesehen, bis er 1616 in Amsterdam starb, wo er auch beigesetzt wurde. Sein Bruder Joseph nahm nach ihm seinen Platz als marokkanischer Gesandter ein. Ein weiterer, sehr einflußreicher Kopf der frühen Gemeinde war der Marranenphilosoph und Dichter Jacob Israel Belmonte, der schon vor der Tiradogruppe von Madeira nach Amsterdam gekommen war.

Abschließend seien die Gründer der Amsterdamer Gemeinde vollständig aufgezählt, so wie sie auf einer zeitgenössischen Liste erscheinen: Jacob Israel Belmonte, David Querido, Jacob Tirado (geb. 1560), Samuel Palache, Uri Halevi, Joseph Palache, Jacob Uziel Cardozo, Ishac Gaon, Samuel Abraham Sauza, Jehosua Sarphati, Jehosua Habbilo, Baruch Osorio, David Abendana Pereyra, Abraham Gabay, Ishac Franco Medeyros und Moseh de Casseres.<sup>29</sup>

---

Handel. Simon Casseres machte sich in London einen Namen und trieb Handel bis zu den Inseln von Barbados und anderen der Westindischen Inseln. Moseh ist 1653 und seine Frau Sara 1652 in Altona begraben worden. Moseh muß mit Henrique de Casseres identisch sein. Simon kam als sein Sohn 1598 in Amsterdam zur Welt. Dessen erste Tochter wurde die Mutter des späteren ersten Schutzjuden von Bunde. Moseh de Caceres war also dessen Urgroßvater mütterlicherseits.

<sup>28</sup> Vgl. Salomon (1982), S. 147-151.

<sup>29</sup> Vgl. Max Markreich, *Die Juden in Ostfriesland - Zweige sephardischen und aschkenasischen Judentums, 1378-1945*, ms., San Francisco /Californien 1955.

## 4. Die Neuchristenfamilien de Milao und de Caceres in Portugal

### 4.1. Die Familie de Milao (de Millan)

Die frühesten Kenntnisse über die Familie de Milao<sup>30</sup> sind Angaben, die Ana de Milao, die Ehefrau des Rodrigo de Andrade, den Inquisitoren in Lissabon gegenüber "freiwillig" machte, nachdem sie dort am 5. Februar 1602 eingekerkert worden war.<sup>31</sup> Ana war die Schwester der Guiomar Gomes de Milao, die mit Annrique-Henrique de Caceres verheiratet wurde. Nach seiner Heirat nahm Henrique den Familiennamen seiner Ehefrau an, da ihr Vater und ihre beiden Brüder als Offiziere der portugiesischen Armee für ihr Vaterland gefallen waren. Der Vater Francisco Rodrigues Milao und ein Bruder, Gaspar de Milao, waren bei Kämpfen in den portugiesischen Kolonien in Indien ums Leben gekommen. Der zweite Bruder, Gomes Rodrigues de Milao, hatte sein Leben in einer Seeschlacht bei den Kapverdischen Inseln verloren. Die Familie wurde für ihre Verdienste um ihr Vaterland von der portugiesischen Krone in den Adelsstand erhoben. Dies geschah noch, bevor Portugal 1580 von Spanien besetzt und dem spanischen Großreich eingegliedert wurde. So war diese portugiesische Familie zur Opposition gegen die Spanier prädestiniert. Ein dritter Bruder der Ana war ohne Söhne im spanischen Valladolid verstorben. So gab es keine männlichen Nachkommen, die ihren adligen Namen weitergeben konnten.

Auch die Heirat des Henrique de Caceres und die Annahme des adligen Namens erfolgten vor der Eingliederung Portugals. Der Name "von Millao" weist auf den ersten Bergort in Portugal hin, wo die Familie des Dr. Thomas de la Vega (auch Veiga) von der sogenannten nordwestspanischen Bergstadt kommend eine neue Heimat suchte und fand, als sie wie andere zwangsweise geflüchtete jüdische Familien im Jahr 1492 in das damals selbständige benachbarte Königreich Portugal floh. Dort mußten sie aber nach einigen Jahren zwangsweise zum Christentum übertreten, wobei sie aber im Laufe der Generationen stolze portugiesische Patrioten wurden.

---

<sup>30</sup> Milao wird als "Milan" ausgesprochen.

<sup>31</sup> Die Personenangaben des folgenden Kapitels sind den Akten der Inquisitionsbehörden entnommen, zit. n. Salomon (1982), S. 41-46 (zu Ana d' Andrade de Milao: ANNT 16420 u. 141409), S. 46-65 (zu Henrique de Milao: ANNT 6677).

## Die Ahnentafel meiner Urmutter Guiomar Gomes de Milao

- A. Dr. Thomas de la Vega, portugiesisch Thome da Veiga, gest. 1513
- B. Dr. Rodrigo da Veiga, gest. 1546 & Juliana de Menezes
- C. Jorge Rodrigues oo Guiomar Gomes (in Covilha)
- D. Francisco Rodrigues de Milao oo ? (in Covilha)
- E. Francisco Rodrigues de Milao & Beatriz Gomes
- F. Ana + Gaspar + Gomes Rodrigues + Guiomar Gomes + Bruder? (in Covilha)

Zwei andere Söhne des zweitgenannten Ehepaares, also Brüder der Isabel Rodrigues de Vega, waren Manuel Rodrigues d'Evora (1506-1581) - von dem Manuel Rodrigues da Vega in London bzw. Amsterdam abstammt - und Andreas Rodrigues d'Evora d'Andrade (1510-1575), der in Antwerpen starb, von dem wiederum der Ehemann der Ana de Milao-d'Evora abstammt. Allen war gemeinsam, daß sie in Portugal geboren und schon als Kinder getauft worden waren. Anas Mann Rodrigo d'Andrade war nach dem Tod des Königs Philipp II. als führender Repräsentant der portugiesischen Neuchristenfamilien tätig, um einen Kompromiß mit der katholischen Kirche und den spanischen Herrschern zugunsten beider Seiten zu vereinbaren. Dieser portugiesische Patriot wurde aber nach Zahlung einer hohen Geldsumme ausgenutzt und floh zu seinen Verwandten nach Antwerpen, nachdem seine Frau festgenommen worden war, um ihn zu erpressen. Er erlebte den Tag nicht mehr, an dem seine Frau aus den Kerkern Lisabons freigelassen wurde und in Antwerpen eintraf, sondern starb kurz zuvor - von den Spaniern verfolgt und erniedrigt.

Seine Flucht und die Aussagen der Ana während ihrer Gefangenschaft waren von Bedeutung für die Familie der Schwester Guiomar Gomes und ihres Ehemannes Henrique Dias Milao (ursprünglich de Caceres). Henrique war nämlich nach der Flucht seines Schwagers als Großkaufmann von gleichem Interesse für die Herrscherkreise: Sie hatten es auf sein Vermögen abgesehen. Er und seine Familie sollten wenig später Opfer der Spanier werden.

### 4.2. Die Familie de Caceres

Die Aussagen, die Henrique unter der Folter in den Jahren 1606 bis 1609 machte, geben uns zwar Informationen über seine in Portugal geborenen, aber nicht über weiter zurückliegenden Vorfahren. Doch bezeugt der Name seiner Vorfahren mütterlicherseits, daß diese aus der im spanischen mittleren Westen gelegenen Stadt Cáceres nach Portugal flohen. Frühere Ursprünge konnte der gefolterte Henrique nicht angeben. Seine Ahnentafel beginnt mit seinen Großeltern.

[zur besseren Orientierung, siehe die Stammtafel in der Anlage]

Antonio Lopes oo Beatriz dias (aus Santa Comba Dao) Fernao de Caceres oo ? (aus der Serra da Estrela<sup>32</sup>)

Manuel Lopes (aus Santa Comba Dao) oo Leonor de Caceres

Francisco Lopes Antonio dias Annrique-Henrique oo Guiomar Gomes de Milao Caceres Cacers de Caceres

Von den Brüdern des Henrique de Caceres starb Francisco Lopes in Indien, wobei unklar ist, ob er im Kampf fiel. Sein zweiter Bruder heiratete Catalina de Leon de la Cueva.

Von seinen Schwestern heiratete Guiomar Manuel den Pedro Rodrigues-Cohen. Ihr Sohn Dr. Henriques Rodrigues-Cohen wurde in Hamburg als Arzt bekannt. Ihre Tochter Beatriz Rodrigues heiratete in Hamburg oder Amsterdam ihren Cousin Gomes Rodrigues de Milao, einen der Söhne des Henrique de Caceres und seiner Frau Guiomar de Milao. Henriques Schwester Branca heiratete ihren Cousin Gabriel Gomes. Ihr Sohn Mosseh de Caceres wiederum gehörte zur Tirado-Gruppe. Seine Enkelin heiratete in Emden den Enkel des Ehepaares Gomes und Beatriz de Milao. Die dritte Schwester Henriques heiratete ebenfalls einen Cousin, und zwar Anrique Gomes.

### 4.3. Die Geschichte des Ehepaares Henrique und Guiomar Gomes de Milao

Henrique wurde im Jahre 1528 in Santa Comba Dao geboren. Sein Großvater war dort Kaufmann oder Händler, sein Vater wahrscheinlich ebenfalls. Über seine Jugendzeit ist nicht mehr bekannt, als daß er als Dreizehnjähriger nach Lissabon in die kaufmännische Lehre geschickt wurde.

Sein Bruder Antonio Diaz Caceres jedenfalls, der 13 Jahre jünger als Henrique war, wurde als Neunjähriger, d. h. im Jahre 1550, von seinem Vater nach Lissabon gebracht, wo er zuerst als Hofjunge eines Adligen aufwuchs, bis er später zur See ging und auf spanischen Kriegsschiffen diente. Antonio heiratete in Lissabon. Nachdem seine Frau gestorben war, ging er nach Mexiko, das als Neuspanien seit 1532 spanischer Kolonialbesitz war, und wurde dort selbständiger Schiffsbesitzer und Seefahrer. In Mexiko heiratete er Catalina de la Cueva, deren Foltertod im Jahre 1598 er mit ansehen mußte. Auch er selber wurde durch die spanische Inquisition schrecklichen Folterungen unterworfen, bevor er nach seiner Freilassung - die Spanier und die katholische Kirche hassend - 1605 wieder im Hause seines inzwischen 77 Jahre alten Bruders Henrique in Lissabon auftauchte.<sup>33</sup>

<sup>32</sup> Gebirgszug im nördlichen Portugal.

<sup>33</sup> Vgl. Salomon (1982), S. 9 ff., 46 f. (zu Antonio diaz de Caceres).

Dieser Einschub über Henriques Bruder Antonio sollte zum einen veranschaulichen, was für eine Jugend die Abkömmlinge der Neuchristenfamilien durchmachten, zum anderen sollte das Jahr 1605 als Meilenstein für die erste Ansiedlung meiner Vorfahren mütterlicherseits, der Henriques-Familie in Glückstadt in Hamburg dann Glückstadt genannt, von Bedeutung sein.

Guiomar Gomes wurde 1549 in der Gebirgsstadt Covilhã in der Serra da Estrela geboren. Im Jahre 1569 wurde sie mit Henrique Dias de Caceres verheiratet, der 21 Jahre älter als seine Ehefrau war und in Lissabon lebte. Er hatte es wohl damals als 41-jähriger schon als Kaufmann zu etwas gebracht. Das Ehepaar wohnte in der Straße Rua de Barao. Diese bekannte Straße im Kaufmannsviertel des damaligen Lissabon begann an der Treppe, die von den Anlegeplätzen im Hafen nach oben führte. Einen Bogen beschreibend, führte sie gerade den Hügel hinauf und endete an der großen Kathedrale Lissabons.

Henrique, seine Ehefrau Guiomar und später alle ihre Söhne und Töchter waren angesehene Mitglieder dieser "Se Cathedrale". Die neun Kinder des Paares waren alle dort getauft worden. Bei ihren Kindern handelte es sich im einzelnen um:

- Manuel Cordoso de Milao (1571)
- Beatriz Henriques de Milao (1573)
- Gomes Rodrigues de Milao (1574)
- Fernao Lopes de Milao (1575)
- Leonor Henriques de Milao (1577)
- Antonio Diaz de Milao (1582)
- Ana de Milao (1584)
- Paulo de Milao (1585)
- Isabel Santiago Henriques de Milao (1590)

Die Vornamen bezeichnen Familienmitglieder früherer Generationen. Der zweite Vorname des Ältesten, "Cardoso", nimmt wahrscheinlich Bezug auf den Kirchentaufpater der Familie. Drei der vier Töchter bekamen den Vornamen des Vaters als Zweitnamen, der ihm möglicherweise zu Ehren des Königs "Henrico der Schiffer" verliehen worden war. Dieser förderte 1440 in großem Maße die Schifffahrt Portugals und gründete den Hafen von Porto. Das Land Lusitania wurde nach diesem Hafen Portugal genannt. Die Ureinwohner des Landes nannten sich, stolz auf ihre frühere Selbständigkeit und als Hinweis auf ihre Herkunft, Lusitanier. Die jüngste Tochter erhielt den Zweitnamen "Santiago" vielleicht von ihrer Urgroßmutter, die Henrique den Inquisitoren nicht nannte und die deshalb in deren Listen fehlte. Denn möglicherweise war seine Großmutter mütterlicherseits, die Frau des Fernao de Caceres, eine geborene Santiago.

#### 4.3.1. Der Überseehandel der Familie

Nur zwei Jahre nach der Vernichtung der spanischen Armada hielt sich im Jahre 1590 der älteste der Söhne des Henrique Dias Milao, der 19-jährige Manuel Cardoso in Per-

nambuco<sup>34</sup>, damals ein wichtiger Ankaufshafen der portugiesischen Kolonie Brasilien, auf. Er war dort für den Importhandel seines Vaters tätig, zusammen mit anderen Kaufmannsfamilien, die eine Art Kooperative bildeten. Manuel Cardoso förderte den Brasilienhandel in besonderer Weise. Sein jüngerer Bruder Gomes Rodrigues folgte ihm 1592 und blieb in Pernambuco ununterbrochen bis zum Jahr 1606. Dann rief ihn sein Vater nach Lissabon zurück. Dafür gab es zwei erkennbare Gründe: Zum einen sollte er sich mit seiner Cousine Beatriz Rodrigues verloben, zum anderen sollte er an der Liquidierung des Familiengeschäfts teilnehmen, nachdem die Flucht der Familie nach Hamburg beschlossen worden war. Der jüngere Bruder Antonio Diaz nahm seine Stelle in Brasilien ein. Zur selben Zeit kam heimlich der bis 1601 in Mexiko schwer gefolterte Antonio de Caceres aus dem englischen Weymouth<sup>35</sup> ins Haus seines Bruders Henrique und verweilte bei ihm einige Tage. Dann verschwand er genauso heimlich wie er gekommen war. Vielleicht stand schon dieser Besuch in Verbindung mit der Auswanderung nach Hamburg. Mit ziemlicher Sicherheit handelte es sich bei Antonio de Caceres um den Kapitän des französischen Schiffes, das die ganze Milaofamilie im Herbst des Jahres 1606 heimlich nach Hamburg bringen sollte.

#### 4.3.2. Heimliche Vorbereitungen zur Flucht

Ein Jahr früher, im Januar 1605, verließ Vicente Furtado, ein Cousin des Alvaro Dinis, der damals in Hamburg sein Geschäft betrieb, Portugal, um seine Marranenfamilien in London und Amsterdam aufzusuchen. Er beehrte in diesen Jahren seiner Jugend seine marranische Herkunft zu erkunden. In London war er Gast bei Gabriel Fernandes, in Rotterdam war er bei Manoel Carvalho eingeladen, und in Hamburg wohnte er bei seinem oben genannten Cousin Alvaro Dinis. In London und besonders in Hamburg erfuhr er zum ersten Mal, was die Religion seiner Vorfäter ist, denn vor allem im Hause des Alvaro Dinis versammelten sich des öfteren Marranen, aus Holland und England kommend, um gemeinsam jüdische Feste zu feiern und jüdische Gebete zu sprechen. "Er und Dinis hielten die Gebote der Thoragesetze des Moses und fühlten sich als Menschen, die sich vom christlichen Glauben entfernt hatten."<sup>36</sup> Bei Dinis feierte er zum ersten Mal das Passah-Fest.

In Flandern war der Reisende Gast bei Anrique de Lima, der ebenso wie sein Cousin Alvaro Dinis in Braga in Nordportugal geboren war. Der Vater des Alvaro Dinis, Filipe Dinis, hatte schon im Jahre 1570 in Antwerpen gewohnt. Auch er handelte von Antwerpen aus direkt mit Pernambuco und war Großimporteur von brasilianischen Waren. In Pernambuco besaß er wahrscheinlich Verbindungen zu den Brüdern de Milao. Auch Filipes Sohn Alvaro Dinis, damals schon in Hamburg, befuhr die

<sup>34</sup> Das heutige Recife, Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Pernambuco, an der Nordostspitze Brasiliens.

<sup>35</sup> An der englischen Kanalküste ca. 50 km westlich von Bournemouth.

<sup>36</sup> Feingold, Ruben, Chipus achar Sehut Mischpato schel He'anus Haportugali Vicente Furtado (= Eine Suche nach Identität - Der Prozeß des portugiesischen Marranen Vicente Furtado 1605-1615, in: Pe'Amin Nr. 46-7 (1991), S. 235-259.

Brasilienroute, wobei er - wohl aus Gründen der Tarnung - seinen hebräischen Namen Samao oder Semuel Hiac benutzte.

Die Frau des Felipe, Gracia de Palacios, hatte verschiedene Geschwister in Lissabon. Ihre Schwester Francisca de Palacios war mit einem Duarte Furtado verheiratet. Nun besuchte ihr Sohn Vicente, also ein Cousin des Alvaro Dinis, letzteren in Hamburg. Der Zweck seines zweimonatigen Aufenthaltes im Hause des Alvaro Dinis war möglicherweise, die endgültige Vermittlung für die Heirat mit der ältesten Schwester der Gebrüder Milao, der Beatriz Henrique in Lissabon.

Für seine Fahrt nutzte er vermutlich die am 16. Januar 1605 gewährte allgemeine Begnadigung verurteilter Marranen aus, die verbotenerweise jüdische Kultuszeichen verwendeten. Der schon erwähnte Rodrigo d'Andrade, der nach der Festnahme seiner Frau Ana nach Antwerpen geflüchtet war, um sich nicht von der Inquisition erpressen zu lassen, hatte sich durch seine sehr guten Verbindungen an den römischen Papst Klemenz VIII.<sup>37</sup> gewandt. Dieser verlangte von den spanischen Inquisitoren die Freilassung aller damals eingekerkerten Marranen in Portugal, 410 an der Zahl. Diese Situation wurde nun von dem 22-jährigen Vicente Furtado benutzt, um unbehelligt von Lissabon abzureisen.

Er kehrte erst im Oktober 1605 wieder in seine Heimatstadt zurück, ohne damals Aufsehen zu erregen. Vicente hütete sich, etwas über seine Heiratsvermittlungen verlautbaren zu lassen. Als er 1609 eingekerkert wurde und seine Sünden zugab, hätte es ihm zu sehr geschadet, wäre er als Hauptbeteiligter erkannt worden.

Jedenfalls wurde im Frühjahr 1606 Beatriz de Milao mit ihrer Gefährtin Violante Barbosa nach Hamburg geschmuggelt. Sie wurden von ihrem jüngeren Bruder Paulo de Milao und dem treuen Haushälter Francisco Barbosa, dem älteren Bruder der Violante, begleitet. Francisco Barbosa war alportugiesisch-christlicher Abstammung. Als königstreuer Lusitanier haßte er jedoch die spanischen Besatzer Portugals und fühlte sich mit der bedrohten Marranenfamilie verbunden. Da die Abfahrt von Lissabon nicht offiziell vor sich ging, wußte niemand davon. Vermutlich stellte der Onkel von Beatriz und Paulo, Antonio de Caceres, für diese Geheimexpedition seinem Bruder sein Schiff zur Verfügung. Gleich nach ihrer Ankunft heiratete die schon 33jährige Beatriz Henrique in Hamburg Alvaro Dinis.

Ihr Bruder Paulo und der Haushälter Francisco Barbosa kehrten erst am 7. Oktober 1606 nach Lissabon zurück, genauso unbemerkt, wie sie abgereist waren. In Hamburg hatten sie die örtlichen Gepflogenheiten und die plattdeutsche Sprache der Schiffer und Hafendarbeiter gelernt, da sie die geheime Überführung des ganzen Hauses de Milao gründlich vorbereiten wollten.

Aber die spanisch-portugiesischen Häscher waren dem Handel der Familie de Milao schon seit 1603 auf der Spur. Denn in diesem Jahr waren drei Schiffe des Unternehmens in Lissabon angekommen und hatten polnische Baumstämme, Seile und andere baltische Waren an Bord. Dies war ungewöhnlich, denn die Schiffe waren ja bestimmt nach Pernambuco zu steuern. Sie hätten brasilianisches Holz und Zucker nach Lissabon bringen sollten, eine hohe Einfuhrsteuer zahlend, um dann wieder für die Ausfuhr derselben Ware, ohne entladen worden zu sein, eine weitere Ausfuhrsteuer

37 \*1536, Papst von 1592 bis 1605.

entrichten zu müssen. Diese doppelte Besteuerung der Geschäfte der Familie sollte die leere Staatskasse Portugals auffüllen und einen Teil der Abzahlung der 1601 eingeführten Marranensteuer sein, die zum großen Teil den Kaufmannsfamilien aufgebürdet wurde.

Die enorme Summe von 1.700.000 Cruzados, deren Zahlung den Neuchristen die Ausfuhr in die Kolonien Portugals offiziell erlaubte, war eine Belastung, die zu einem großen Teil die Familie de Milao zu tragen hatte. Dieser Ausbeutung wollten die Gebrüder in Pernambuco entgehen. Wohl nach einer geheimen Absprache mit Felipe Dinis und seinem Sohn Alvaro Dinis in Hamburg wurde die brasilianische Ware direkt nach Hamburg verschifft. Der Südatlantik war nun, wie schon seit 1588 der Nordatlantik, frei von spanischen Kriegsschiffen, da im Jahre 1596 die englische Kriegsflotte unter dem Befehl des Admirals Essex mit einem plötzlichen Angriff auf den befestigten Südhafen Spaniens, Cadix, den Rest der dort liegenden Armada versenkt hatte. Nach ungestörter Querung des gesamten atlantischen Ozeans von Brasilien direkt nach Hamburg belud Alvaro nun die Schiffe mit baltischen Waren und schickte sie nach Lissabon. Doch die Lissaboner Zollbehörden durchschauten diese Schliche. Ein erstes schweres Verhör des Henrique de Milao brachte das Zollvergehen an den Tag und verwickelte ihn in einen kaufmännischen Prozeß, dem er sich nicht entziehen konnte. Im Jahre 1609 wurde Henrique de Milao wegen "geheimen Judentums" verbrannt.<sup>38</sup>

Die portugiesischen Behörden beschlossen nun, sich der Inquisition der katholischen Kirche bedienend, sich zu rächen und gegen diese Umgehung der Marranensteuer vorzugehen. Von nun an stand das bekannte Haus der de Milao in der Rua do Barao unter ständiger Beobachtung. Diese ständigen Spitzel fielen der Familie sicherlich auf, denn 1605 wurde beschlossen, das Haus im Kaufmannsviertel zu verkaufen und stattdessen weit außerhalb der Stadt gelegene Häuser anzukaufen. Dies sollte auch eine spätere Flucht der Familie erleichtern. Doch die Wohnungen in der Vorstadtgemeinde Alcantara, die abwärts des Flusses Tejo nahe den Böschungen lagen, standen nun unter Beobachtung der flämisch-katholischen Nonnen. Diese wohnten den Häusern gegenüber und nahmen ihre Aufgabe - die vermeintlichen Ketzer den Vertretern der Inquisition auszuliefern - sehr ernst.<sup>39</sup> Die Inquisition benutzte die flämischen Nonnen, die aus den Zellenfenstern ihres Klosters die Häuser der Familie de Milao beobachten konnten, als Späherinnen. Diese lieferten fiktive, bestellte Berichte über die Bewegungen der Familienmitglieder, was Versammlungen und die Fluchtvorbereitungen betraf.

38 Vgl. Kellenbenz (1958), S. 118.

39 Die skrupellose Korruption der Inquisitionsbeamten, die falschen Aussagen und Eide, die von gefolterten Marranen selbst gegen ihre Angehörigen erpreßt wurden, und die organisierte Ausbeutung reicher Familien nach Anklage, Einkerkering, Foltern und Märtyrertod beschreibt ausführlich Salomon (1982), S. 13-40.

#### 4.3.3. Fluchtversuche, Verrat, Festnahme und deren Folgen

Am 7. Oktober 1606 waren Paulo und Antonio in Lissabon eingetroffen. Die Behörden wußten, daß sie von Hamburg, nicht von Brasilien zurückkamen. Sie waren auch über die Heirat der Beatriz mit Alvaro Dinis informiert und darüber, daß letzterer sich offen zum Judentum bekannte.

In der Nacht auf den 28. Oktober 1606, zwischen ein und zwei Uhr am Samstag morgen, wurde die ganze Familie de Milao zusammen mit sechs, zum Teil bewaffneten Begleitern festgenommen. Bei den Begleitern handelte es sich um Paulo, der nach der Abfahrt der Familie zurückbleiben wollte, um in Lissabon und Madrid finanzielle Angelegenheiten zu regeln und bei der Festnahme unbewaffnet war, um Vicente Furtado, Alvaros Cousin, um Antonio Mendes Cardoso, um die Verwandten Gasper Fernandes Penso und Fernao Rodrigues Penso sowie Manuel Sanches, den Sekretär des Fernao Lopes de Milao. Sie leisteten keinen Widerstand, da sie sich zur Abwehr gegen spanische Soldaten bewaffnet hatten, aber nicht mit portugiesischen Inquisitoren gerechnet hatten. Die vier Bewaffneten wurden in die "Escola Gerais", die Katechismuschule der Kirche gesperrt. Die Mitglieder der Milao-Familie und deren Hausangestellte wurden im Hauptgefängnis der Inquisition in Lissabon eingekerkert.

Manuel Sanches wurde bald befreit, die anderen später. Sanches verschwand aber bald aus Lissabon und tauchte darauf als bekennender Jude in Amsterdam auf. Im Dezember 1617 zeigte ihn ein anderer Verräter, - Hector Mendes Bravo, selbst ein Regenerat-, mit der ganzen Sippe von Hamburg und Amsterdam in Lissabon an,

gefährdet, mit denen sie Handel trieben.<sup>40</sup> Einer Akte von 1619 zufolge erzählte er, daß sich in drei Häusern von Hamburger Juden Synagogen befänden: bei Rodrigo Pires Brandao, Alvaro Dinis und Ruy Fernandes Cardoso.<sup>41</sup>

Zweieinhalb Jahre später wurden dann am 26. Februar 1609 Vicente Furtado und am 28. Februar 1609 Gasper Fernandes Penso aufgrund erzwungener Aussagen des gefolterten Fernao Lopes de Milao erneut festgenommen. Dieses Mal klagte man sie der verbotenen jüdischen Religionsausübung an.

Zwei Tage vor der "Autodafé" des 5. April 1609, als Henrique Dias Milao und Antonio Barbosa verbrannt wurden, wurde Fernao Alvaro Melo erneut verhaftet. Qualvolle Verhöre der Brüder de Milao, die sich über zweieinhalb Jahre hinzogen, lieferten den Inquisitoren nur dürftige Beweise, nämlich daß alle Genannten sich über jüdische Bräuche und Festtagsdaten unterhalten hätten. So habe Paulo bei seiner Rückkehr aus Hamburg wie schon zuvor Vicente Furtado aus London und Flandern jüdische Kalender mitgebracht. Sie hätten sich beraten, diskutiert, den 11. Oktober 1606 als Fastentag des Jom Kippur festgesetzt und auch gefastet. Allen Mitgliedern der de Milao-Familie und allen ihren Begleitern auf der Flucht wurde Ende des Jahres 1608 vorgeworfen, diese Sünde begangen zu haben. Dies war der unausgesprochene Grund, weshalb alle weiterhin als bekennende Juden in Haft behalten wurden, bis sie diese

<sup>40</sup> Vgl. Cecil Roth, A History of the Marranos, Philadelphia 1932, S. 228-236.

<sup>41</sup> Vgl. Günter Böhm, Die Sephardim in Hamburg, S. 14 ff., 22, 36, in: Arno Herzog/Saskia Rohde (Hrsg.), Die Juden in Hamburg, 1590-1990, Hamburg 1992, S. 21-40.

Sünde eingestanden, Reue zeigten und die Buße der Kirche erbat. Taten sie dies, wurde ihnen eine Bußezeit in der Katechismus-Schule der Jesuiten in Lissabon, der Escola Gerais im Viertel Santa Marinha auferlegt. Auf diese Weise konnten sie ihr Leben retten. Wer seine Sünden nicht eingestehe, würde zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt.

Das Prestige der Geistlichen, Ankläger und Verhörenden der Inquisition stand auf dem Spiel. Sie verlangten eine öffentliche Bühnenvorstellung, die dem Volk ihre absolute Herrschaft beweisen sollte. Besonders wichtig war ihnen der Vater der Familie de Milao, der als einer der bekanntesten Kaufleute und angesehenen Bürger galt. Dieser aber weigerte sich, das "Spiel" den Vorschriften entsprechend mitzumachen.

Im folgenden sollen die einzelnen Fälle anhand von Aktenauszügen dargestellt werden, wobei nicht chronologisch, sondern thematisch vorgegangen wird.

Fernao Alvares Melo wurde zwei Tage vor der Vollstreckung des Todesurteils gegen Henrique Dias Milao zum zweiten Male festgenommen. Er wurde fast zweieinhalb Jahre lang unter der Folter verhört. Diese Tortur überstand er, indem er sich hartnäckig weigerte, irgendeine Sünde einzugestehen, und wurde mit einer Geldstrafe in Höhe von 2079 Reis<sup>42</sup> und einem Ausfuhrverbot für Portugal belegt. Außerdem mußte Fernao Alvares Melo unter Eid erklären, sich an allen kirchlichen Gebeten und Fasten zu beteiligen.

Ausweislich seiner Akte hatte er die Fluchtversuche der Milao-Familie begleitet, weil er sich gegenüber der Familie der Ana d'Andrade und deren Sohn Francisco gegenüber verpflichtet gefühlt habe, da sie ihn immer unterstützt hätten. Das Begleitschiff gehörte ihm und er mußte sich auch einem anderen Familienmitglied gegenüber, dem Jorge Rodrigues Jorge dankbar erweisen. Er habe die Familie mit seinem Boot von der Madeira-Werft zu einem Fischkutter hinübergebracht. Der Kapitän des Kutters hatte es inzwischen bereit, ihnen versprochen zu haben sie mitzunehmen, so daß Fernao die schwer Enttäuschten wieder an Land bringen mußte.

Melo wußte, daß die Familie de Milao der Regierung viel Gold schuldet und daß sie nach Hamburg fliehen wollte, da dort ihr reicher Schwiegersohn Alvaro Dinis lebte. Da er gute Verbindungen zum Hauptmann der Hafenfestung Torre de Belem hatte, hoffte man, er könne ihn, wenn nötig, überzeugen, die Fliehenden auslaufen zu lassen. Melo nannte alle Begleiter beim Namen: Jorge Rodrigues Jorge, die beiden Brüder Penso, Vicente Furtado, ein gewisser Mendes und vier Soldaten der Hafenfestung. Paulo Diaz Milao habe ihn gewarnt, daß er, falls er der Familie nicht helfe, es später bereuen werde. Melo wollte es von Anfang an nicht tun, da seine Frau ihm die Hilfe verboten hatte, obgleich sie selber eine Verwandte der d'Andrade war. Seine Frau war eifersüchtig und befürchtete, daß er beabsichtigte, sie mit einer anderen Frau zu hintergehen. Melo bestritt, jemals wider den Glauben, die Kirche oder die Regierung geredet zu haben.

Fernao Alvares Melo konnte aus Portugal fliehen und schrieb dem Inquisitor Antonio Dias Cardoso aus Antwerpen folgenden Brief, datiert vom 15. Dezember 1612: "Wenn Du über Deinen Freund Fernao Dalves etwas wissen willst, den, den Du

<sup>42</sup> Reis = Plural von Real = alte portugiesische Münze: seit dem 14. Jahrhundert in Spanien und Portugal ausgeprägter Groschen; Silber- bzw. Kupfermünze.

gefoltert und zur Autodafé geführt hast, dann wisse, daß er nach Holland entkommen ist, wo er seine Frau gefunden hat. Er hat sich auch beschneiden lassen. Er ist jetzt ein Experte geworden und lehrt alle alles, was die "Heilige Institution" betrifft. Er vertuscht nichts und klärt alle über deren Niederträchtigkeit auf."<sup>43</sup>

Später lebte er in Amsterdam, eröffnete dort 1616 die erste jüdisch-spaniolische<sup>44</sup> Buchdruckerei und zog 1622 nach Glückstadt. Aber schon 1625 finden wir ihn in Hamburg, wo er die 150 Psalmen des Königs David<sup>45</sup> druckte. 1626 wurde er Sekretär der "Dotarvereinigung"<sup>46</sup>. Im Jahre 1632 starb er in Hamburg und wurde auf dem Friedhof in der Königstraße in Altona begraben, wo noch sein Grab und das seiner Frau zu sehen sind. Sein jüdischer Name lautete David Aben-Atar.

Vicente Furtado, ein Sohn des Duarte Furtado und der Francisca de Palacios, wurde etwa sechs Wochen vor der Vollstreckung des Todesurteils gegen Henrique Dias Milao zum zweiten Mal festgenommen.<sup>47</sup> Seine Festnahme erfolgte aufgrund erzwungener Aussagen der Brüder der Familie Dias Milao im Laufe des Jahres 1608, nachdem ihre Anklage vom Vorwurf des Fluchtversuchs zum Vorwurf der Ausübung des jüdischen Glaubens verschärft worden war. Es scheint so, als ob sie davon ausgingen, daß Vicente sie verraten habe.

Vicente war darauf erpicht, seine Unschuld durch freimütige Aussagen zu beweisen. Er erzählte, aus eigener Initiative und reuevoll weinend und wimmernd, von seinen Beziehungen zu den Brüdern Milao, zu seinen Verwandten Fernandes in London, Manoel Carvalho in Rotterdam, Manuel Rodrigues de Veiga in Flandern, Henrique de Lima in Antwerpen, die Gebrüder Pieres und Alvaro Dinis in Hamburg. Durch ihn erfahren die Inquisitoren, daß der Vater des Alvaro Dinis, Filip Dinis, in Antwerpen lebt.<sup>48</sup>

Vicente wurde seinen Angaben zufolge von dem Greis Louis Fernandes und dessen Söhnen Gabriel Fernandes und Manuel Rodrigues da Veiga in London zum Judentum bekehrt. Als Vicente dann nach Hamburg fuhr, nahm er im Hause des Alvaro Dinis am jüdischen Passah-Fest teil und war sehr begeistert. Dort traf er viele Portugiesen, die alle die jüdischen Riten ausübten. Er nennt den Fernao Dias sowie dessen Bruder Diogo Carlos und den Duarte Palacios, der ein Sohn seines, Vicentes Onkels Manuel de Palacios war. Er erwähnt den Witwer Juan Alvares, der in geschäftlicher Verbindung mit Alvaro Dinis stand, bei diesem die Margarite Fernangos kennenlernte und auch heiratete und er spricht von der schwarzen Magd Felipe, die wie alle anderen Moses' Gesetze befolgte.

<sup>43</sup> Salomon (1982), S. 117.

<sup>44</sup> Spaniole = Nachkomme von aus Spanien vertriebenen Juden.

<sup>45</sup> David: erster eigentlicher König von Israel-Juda (etwa 1000-970) und Gründer der jüdischen Dynastie.

<sup>46</sup> Dotarvereinigung = soziale Gemeinschaft zugunsten von Waisenkindern und deren Heiratsunterstützung.

<sup>47</sup> Seine Akte umfaßt 93 nicht nummerierte Folioseiten.

<sup>48</sup> Deutschen Historikern scheint dieser Umstand bis heute nicht bekannt gewesen zu sein, da Vater und Sohn ihre Zusammengehörigkeit aus Sicherheitsgründen verschwiegen.

Seine Begeisterung brachte er nach Lissabon mit und traf sich dort mit den Brüdern Gomes, Fernao und Paulo de Milao, nachdem letzterer am 7. Oktober 1606 von seiner Hamburg-Fahrt zurückgekehrt war.

Auch Fernao Alvares Melo begegnet Vicente nach seiner Rückkehr aus Hamburg. Sie trafen sich an verschiedenen Orten, sprachen über das, was er in Nordeuropa gelernt hatte, und stellten fest, daß der Bußtag nach Moses' Gesetzen in jenem Jahr am 11. Oktober zu begehen sei<sup>49</sup> und daß auch sie fasten wollten, um ihre Seele zu retten. Dem Melo, der von diesen Gesetzen gar nichts verstand, gab Vicente die Verse Davids in kastilischer Sprache und noch einige Gebete, damit er sich mit ihnen eingehender beschäftigen könne. Er selber hatte das Buch von Hieronimo Freire geschenkt bekommen, der in Flandern als bekennender Jude lebte. Inzwischen aber stünde Vicente mit dem Melo aufgrund von Geldstreitigkeiten, die später entstanden seien, auf Kriegsfuß.

Da er große Reue zeigte und seinen Pater erwähnte, der ihn christlich trauen wolle, gingen die Verhöre letzten Endes zu Gunsten des Vicente aus. Er mußte aber an einer christlichen Neuerziehung in der Jesuitenschule "Escola Gerais" teilnehmen, bevor er seine Freiheit endgültig wiedererlangte. Vier Tage nach dem Feuertod des Familienvaters Dias Milao, am 9. April 1609, wurde er freigelassen. Zwei Tage später wurde er aber erneut verhaftet, da neue Aussagen Hinweise für sein Bekenntnis zum Judentum erbracht hätten. Endgültig wurde seine Akte erst im Jahre 1615 geschlossen. Von da ab gibt es keinen Bericht mehr über seinen weiteren Lebensweg.

Gaspar Fernandes Penso wurde zwei Tage nach Vicente zum zweiten Mal festgenommen. Er wurde als direkter Helfer bei dem Fluchtversuch angeklagt. Geboren als unehelicher Sohn einer altchristlichen Frau mit einem Marranen, war er 24 Jahre alt, als er 1609 verhaftet wurde. Gaspar war mit Beatriz da Gama verheiratet und handelte mit zugeschnittenen Stoffen.

Er wurde besonders streng behandelt und schwer gefoltert: Viermal wurde er auf ein Folterrad gespannt und einmal mit hochgebundenen Armen von einem Galgen in die Tiefe gestürzt, so daß seine Arme ausgerenkt wurden; schließlich verurteilte man ihn zum Tode. Drei Zeuginnen der Familie de Milao, die Familienmutter Guiomar Gomes und ihre Töchter Leanor und Isabel, retteten ihm mit ihrer Aussage vom 16. August 1610 das Leben. In einer offensichtlichen Falschaussage erklärten sie, daß ihr Sohn bzw. Bruder Paulo ihn nur deswegen beschuldigt hatte, weil Paulo ihm Geld schulde und sich auf diese Weise seiner Schulden entledigen wolle. Diese Behauptung, die auch Gaspar von sich aus erhoben hatte, führte zu einer Umwandlung der Todesstrafe. Nun sollte er für drei Jahre als Ruderer auf einer Galeere dienen. Nach einem Jahr Galeerendienst begnadigte ihn am 29. Mai 1612 der Hauptinquisitor Dom Pedro de Castilho.

Verurteilter Nr. 71 der Autodafé des 5. April 1609 war der fast 80jährige greise Vater der Familie Henrique Dias Milao.<sup>50</sup> Ihm wurde neben dem Fluchtversuch und dem Versuch, sich seiner Schuldenzahlung zu entziehen, vorgeworfen, Beziehungen zu einer kleinen Gruppe fremder Juden gepflegt zu haben, die als "Judeos de Sinal", d.h. als "gemeldete Juden" ganz legal in der Villa des Vasco Fernandes Caesar in

<sup>49</sup> Der Jom Kippur-Tag des Jahres 1606, vgl. S. 28.

<sup>50</sup> Seine Akte besteht aus 94 Folioseiten.



Lissabon wohnten. Gegen diese selber kämpfte die Inquisition zu dieser Zeit nicht mehr, sondern nur gegen Katholiken, die frühere jüdische Riten im Geheimen ausübten.

Die letztgenannten Vorwürfe hatte Francisco Barbosa, der junge Angestellte des Henrique, am 23. September 1606, einen Monat vor dem gescheiterten Fluchtversuch, erhoben. Henrique habe mit den fremden Juden in einer fremden Sprache - vermutlich Kastilisch - gesprochen. Daß Francisco diesen Vorwurf später wieder zurückzog, nützte nichts. Am 12. Februar 1609, zweieinhalb Jahre nach seiner Einkerkung und zwei Monate vor seinem Todesurteil, besuchte der Inquisitor Antonio Dias Cardoso den Greis in seiner Zelle, um ihn zu überzeugen, daß er gestehen und um Gnade bitten solle. Doch Henrique Dias Milao erwiderte: "Auch wenn ihr mich an den Pfahl fesselt, um mich lebendig zu verbrennen, genügt es nicht, um mich zu überzeugen, daß ich etwas zugeben soll, was ich nicht getan habe." Als sein Todesurteil verlesen wurde, fesselte man seine beiden Hände hinter seinem Rücken. Von nun an konnte er sein Leben nur noch retten, indem er diejenigen angab, die die Vorwürfe gegen ihn erhoben hatten, und einen Grund fand, warum man ihn seiner Meinung nach fälschlich angezeigt hatte. Auch seine Familienmitglieder sollte er als Mittäter bei seinen Sünden angeben. Daraufhin gab Henrique zu, "daß er am Bußtag des 11. Oktober 1606 gefastet habe. Er gab auch zu, daß Vicente Furtado, ein Sohn des reichen, in Lissabon sehr bekannten, aber schon verstorbenen Geschäftsmannes Duarte Furtado, ihm ein Büchlein geliehen habe, das dieser drei Jahre zuvor, als er aus Flandern zurückkehrte, aus England mitgebracht habe. Das kleine Buch handelte von den Gesetzen Mose und den Fastentagen, die diese Gesetze vorsahen. Er, Henrique, habe das Büchlein nur drei oder vier Tage behalten und es dann dem Vicente zurückgegeben."<sup>51</sup>

Doch die Inquisitionsrichter, die das Verhör führten, gaben sich mit der Aussage nicht zufrieden, da sie oberflächlich sei und er sie ohne ein Zeichen von "confitente", Buße gemacht habe. Deshalb wurde er nun endgültig zum Tode durch Verbrennen auf dem Scheiterhaufen verurteilt.

Es ist nicht ersichtlich, ob der Verurteilte um Gnade nachsuchte, nicht lebendig verbrannt, sondern zuvor am Pfahl erdrosselt zu werden. Es gibt einen Zeugen, den Zellenmitbewohner des Henrique, Manuel Cardoso de Macedo von den Azoren, dem Henrique danach sein Leid klagte, daß er völlig unschuldig sei. Manuel Cardoso war seiner Herkunft nach ein Altchrist.<sup>52</sup> Im Alter war er später der "Shamash", der Küster der portugiesischen Synagoge in Amsterdam. Dort erzählte er von Henrique Dias Milaos Märtyrer-Fall. Er, Cardoso, sei festgenommen worden, als er der jüngsten Tochter der Familie, Isabel Henriques, und der Hausmagd Victoria Dias hatte helfen wollen, mit den zwei kleinen Söhnen der Schwester Ana aus Lissabon zu fliehen. Isabel, die bei der Verhaftung am 28. Oktober 1606 erst 16 Jahre alt war, war ebenso wie die junge Magd nach der Festnahme der gesamten Familie wieder freigelassen worden mit der Bemerkung "a abitrio dilatado" - unter dem Vorbehalt, weiter prüfen zu wollen. Nach dieser gescheiterten Flucht mit Macedo wurden die Mädchen in der Katechismuschule "Escola Gerais" eingesperrt.

<sup>51</sup> Vgl. Salomon (1982), S. 46.

<sup>52</sup> Seine Akte trägt die Nr. 319.

Macedo, obgleich ein Verwandter des Inquisitors Antonio Dias Cardoso, hatte sich als Christ in Gefahr begeben und war nun selber eingekerkert worden. Zweimal, im April und im Mai 1610, wurde er verhört.

Der 82jährige Henrique versuchte in der Nacht vor seinem Tode, trotz seines hohen Alters und einer Infektion am Bein, einer Rose, durch einen Graben zu entfliehen. Unerwähnt bleibt, wie er trotz seiner Fesselung aus der Zelle entkommen und den Graben erreichen konnte.

Seine Akte schließt mit folgendem Urteil: "Homen relaxado por Judaismo x. n. Anrique Diaz Milao, natural de S. ta. Comba Daõ, ficto, diminuto, simulado confitente; emor em LX a casado com Guiomar Gomez; por cofitete diminuto." - "Der Mann ist wegen Bekenntnis zum Judentum zum Tode verurteilt worden: Anrique Diaz Milao, geboren in Santa Comba Dao. Seine Geständnisse sind erfunden, ungenügend und zweideutig geleistet worden. Ist offiziell mit Guiomar Gomez verheiratet. Wegen ungenügender Reue."<sup>53</sup>

Am 5. April 1609 wurden 75 Verurteilte in das Rund des Placa do Ribeiro geführt, der nahe am Fluß Tejo liegt. Sie waren mit Büßerhemden bekleidet, auf die Flammen gemalt waren. Bei 30 Männern und 38 Frauen zeigten die Flammen nach unten, d.h. sie waren wegen "aufrichtiger Buße"<sup>54</sup> von der Todesstrafe begnadigt worden. Bei zwei Männern und fünf Frauen zeigten die Flammen nach oben - das Zeichen dafür, daß sie in den Feuertod geschickt werden sollten. Bei den zwei Männern handelte es sich um Henrique Dias Milao und seinen treuen Hausdiener Antonio Barbosa. Eine der Frauen war eine Nichte des Henrique, die junge Beatriz Rodrigues. Der Prediger des "Festes" war der Jesuitenpater Jeronimo Dias, das Autodafé stand unter der Schirmherrschaft des Vizekönigs von Spanien.

Antonio Barbosa ist der Verurteilte Nr. 72 der Ketzerverbrennung vom 5. April 1609.<sup>55</sup> Sein Todesurteil lautete: "Antonio Barbosa que tinha parte de xpao uelho, solt. ro natural de Madrid, por Judeo confesso, e foi queimado viua." - "Antonio Barbosa gehört zu dieser Familie, ist in Madrid geboren, wegen seines Übertritts zum Judentum wird er lebendig verbrannt." Antonio erklärte seinen Übertritt zum Judentum erst, nachdem er schon zwei Jahre im Gefängnis gesessen hatte. Gleichzeitig gab er vor, verwirrt zu sein: Er nannte sich Jirmijau und verlangte von den verhörenden Inquisitoren, ihn als einen Sohn des spanischen Königs Philipp II. anzuerkennen. Die Richter nahmen ihm seinen "Irrsinn" nicht ab. Dann versuchte er, sich zu Tode zu fasten.

Zu diesem Zeitpunkt wurde Paulo in Antonio Barbosas Zelle gebracht, in der auch ein Antonio Lopes einsaß, ein Bekannter von Paulo und Antonio Barbosa. Die Inquisition benutzte Antonio Lopes als Spion gegen seine beiden Zellengenossen. Vier Tage vor der Vollstreckung des Todesurteils erzählte er den Inquisitoren, daß Paulo versucht habe, Antonio zu überzeugen, normal zu denken, zu essen und Reue zu zeigen. Auch hätten Antonio und Paulo versucht, sich in der Sprache der Hamburger zu verständigen, auf Deutsch mit einem besonderen Akzent, damit man sie nicht ver-

<sup>53</sup> Salomon (1982), S. 64 ff.

<sup>54</sup> Diese war häufig durch Folter erzwungen worden.

<sup>55</sup> Seine Akte trägt die Nr. 292 und wurde am 1. Mai 1609 geschlossen.



stehe.<sup>56</sup> Barbosa weigerte sich aber standhaft, dem angenommenen jüdischen Glauben wieder zu entsagen.

Das erste Mal, daß Fernao Lopes de Milao, viertes Kind des Henrique Diaz Milao, zugegeben hatte, insgeheim jüdische Riten ausgeübt zu haben, war bei einem Verhör eineinhalb Jahre nach der Festnahme der ganzen Familie. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er mündlich und schriftlich die Behauptung des jugendlichen Zeugen Francisco Barbosa als absurd abgetan und mit der Unkenntnis des Christen bezüglich des hebräischen Kalenders erklärt. Der im Hause der Familie Dias Milao weilende Francisco hatte nämlich behauptet, daß die Familie im Frühling 1606 das jüdische Osterfest eine kurze Zeit nach dem christlichen begangen habe. Fernao war nun aber humanistisch und theologisch gut bewandert. So konnte er beweisen, daß der Kenner beider Kalender wissen mußte, daß das jüdische Passah-Fest immer am Vollmondabend, das christliche aber am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond des Äquinoktiums, d.h. der Tagundnachtgleiche, die auf den 21. März des Sonnenjahres fällt, begangen wird. Demzufolge findet das jüdische Fest immer vor dem christlichen statt. Also mußte Francisco seine Beschuldigung erfinden haben.

Auch in seinen weiteren Verteidigungsschriften bewies Fernao eine sehr vorsichtige und kluge Advokatenweisheit, obwohl er wissen mußte, daß sie ihn nicht vor dem Tod retten würde, wenn er nicht Sünden bekannte und Reue zeigte. Er war auch darauf bedacht, keine anderen in Freiheit befindlichen Menschen zu belasten. Zwei Tage nach dem Feuertod seines Vaters, nachdem er die reuevolle Sühneparade der Autodafé hinter sich hatte, erbat er "freiwillig" eine Audienz, um nicht weiterhin gefoltert zu werden. Sein öffentlich verlesenes Urteil hatte zuvor folgenden Wortlaut: "Carcere e habito perpetua sem remisso." - "Lebenslanger Kerker ohne Hafterleichterungen." Gerade 34 Jahre alt und ein Leben in den Kerkern der Inquisition vor Augen, unternahm er einen Rettungsversuch. Am 7. April 1609 legte er vor den Richtern ein neues Geständnis ab: "Ungefähr gegen Mitte des Monats Oktober 1606, als er sich in der Nähe der Häuser der Straße Calcada de Pai de Nabais versteckt hielt, besuchten ihn in seinem Versteck Fernao Alvares Melo und Gasper Fernandes Penso. Die Wohnung gehörte einem Diogo Lopes Cardoso. Über Melo wußte Fernao nur, daß er ein Neuchrist war, ein Bruder des Seidenhändlers Pero F. Melo, der in der Rua Nova wohnte. Mehr wußte er nicht über ihn. Melo teilte ihm mit, daß ihm bekannt geworden sei, daß die gesamte Familie vom "heiligen Institut", der Inquisitionsbehörde, angeklagt worden sei. Dies täte ihm sehr leid und er wolle ihnen seine Dienste anbieten, ihnen helfen und sie begleiten. Er wiederholte sein Angebot einige Male bei weiteren Besuchen in Fernaos Unterschlupf. Nun erinnerte sich Fernao nicht daran, den Melo schon früher gekannt zu haben und wußte auch nicht, wer dem ihm von ihrer Notlage erzählt haben könnte.

Außerdem unternahm er offensichtlich einen Vorstoß zur Rettung Vicentes, des Cousins seines Schwagers Alvero. Er schilderte, wie er schon im Januar 1606 mit Vicente Furtado und seinem Bruder Gomes Rodrigues Milao in den Hügeln bei der Kapelle von Santa Amaro spaziergegangen sei. Vicente erzählte ihnen, daß der Pater

<sup>56</sup> Paulo und Francisco Barbosa hatten versucht, sich bei ihrem Hamburg-Aufenthalt im Jahre 1606 das Plattdeutsch der Schiffer und Hafendarbeiter anzueignen; vgl. S. 25.

Francisco Cardoso, der berühmte jesuitische Heiratsvermittler, ihm ein vornehm es altchristlichen Mädchen für die Ehe vorgeschlagen habe. Fernao fragte ihn daraufhin, wie er, Vicente, der doch so begeistert vom Judentum gewesen sei, als er aus Flandern zurückkehrte, nun auf einen solchen Vorschlag eingehen könne. Da erwiderte ihm dieser, daß er nun wieder christlicher sei als jeder Altchrist. Tatsächlich wurde Vicente Furtado zwei Tage später, am 9. Mai 1609, wieder freigelassen, wenngleich er zwei weitere Tage später erneut festgenommen wurde - möglicherweise aufgrund neuer erpreßter Aussagen von Gefangenen.

Daraufhin wurde Fernao Lopes de Milao wieder durch die Inquisitionsrichter über seine Treffen mit Vicente drei Jahre zuvor befragt und gab folgende Ausführungen:

Paulo, der junge Bruder des Bekennenden, war am 7. Oktober 1606 aus Hamburg zurückgekehrt. Im Haus der de Milao-Familie in Alcantara besuchte ihn der Vicente, der schon früher aus dem Norden zurückgekehrt war. Er wollte Neues über seine Verwandten erfahren. Da sagte ihm Paulo, daß der Jom Kippur-Tag in diesem Jahr auf den 11. Oktober falle. Daraufhin hat Fernao seine lateinische Bibel hervorgeholt, um zu verstehen, worum es sich bei diesem Feiertag handelte. Er las vor. Paulo erzählte, daß sich die orientalischen Juden anders kleideten als die europäischen und an diesem Tag nur weiße Bußkleider trügen. Der Verhörte entgegnete, daß die Bibel in seiner Hand die ausschließliche Autorität dafür sei, wie man sich benehmen solle. Es dürfe da nichts geändert werden und nichts Abweichendes unternommen werden. Paulo fragte ihn, ob er zufällig Karäer<sup>57</sup> sei. Da er, Fernao, nicht verstand, was sein Bruder damit meinte, erklärte ihm Vicente, daß damit eine Sekte gemeint sei, die die Bibel wörtlich nehme. Wenn zum Beispiel geschrieben stehe "Ihr sollt am Sabbat keine Feuer in euren Wohnstätten entzünden", dann zünden die Karäer Feuer außerhalb der Wohnungen an.<sup>58</sup> Dann habe ihm Vicente zwei spaniolisch geschriebene Büchlein geliehen. Bei dem einen handelte es sich um "Die Verse Davids", ohne das später hinzugefügte Gloria Patria-Gebet des Heiligen Augustin. Das zweite war ein Gebetsbuch mit Bräuchen der zweimal wöchentlichen Fastentage, des Montags und des Donnerstags. Vicente hatte auch erzählt, daß vor jedem Neumondstag, dem "Rescodes", ein Fastentag angesetzt wird. Fernao habe die Büchlein dem Vicente Furtado zurückgegeben, der sie darauf der Mulattenfrau Antonio Milao gegeben hatte. Später hat dann Fernao Lopes de Milao zugunsten Vicentes ausgesagt, die Psalmen Davids seien eine christliche Ausgabe dieser Psalmen gewesen, die nach ihrer Einteilung für die katholisch-anglikanischen Fastentage vor Ostern, nicht entsprechend der hebräischen Einteilung der Kapitel geschrieben waren. Gleichzeitig sagte Vicente Furtado aus, daß er die handschriftlichen Psalmen von dem berühmten Hieronymiten-Mönch<sup>59</sup> Heitor Pinto geschenkt be-

<sup>57</sup> Karäer sind Angehörige einer jüdischen Sekte. Sie entstanden im mesopotamischen Judentum des 8. Jahrhunderts unter Anan Ben David (um 760-770). Die Karäer hatten großen Zulauf und bildeten einen konkurrierenden Zweig des Judentums, der die "mündliche Thora" und damit die Autorität der Rabbinen ablehnte.

<sup>58</sup> Hier irrt Paulo, denn die Karäer lassen nicht einmal Feuer und Licht am Vorabend des Sabbat brennen, was nicht der talmudischen Rabbinatslehre entspricht.

<sup>59</sup> Auch Hieronymianer, Einsiedler oder Eremiten des Heiligen Hieronymus (347-419/420);

kommen hatte und daß nach jedem Psalm das vorgeschriebene Gebet "Gloria Patria" geschrieben stand.

Später wurde Fernaos Urteil gemildert. Er wurde zu einem langen "Wohnarrest" im Stadtviertel Santa Marinna neben der Katechistenschule "Escola Gerais" verurteilt. Lebenslänglich sollte er sein mit Flammen bemaltes Büßerhemd tragen und unter der Aufsicht der Inquisition stehen. Durch Pfandgelder hatte er zu gewährleisten, daß er Stadt und Land nicht verlasse. Damit war er für die Zukunft gezeichnet, gleichsam gebannt worden. Ein Verkehr mit der Bürgerschaft war ausgeschlossen. Vermutlich erwartete die Kirche die Zahlung weiterer Auslösesummen von den Mitgliedern der weitverstreuten Familie.

Es konnte nicht festgestellt werden, wann und wie Fernao Lopes de Milao aus Portugal entkommen konnte. Im Jahre 1610 ist er wahrscheinlich schon in Amsterdam gewesen. Dies ist ersichtlich aus einer Korrespondenz zwischen portugiesischen Kaufleuten. Überliefert ist eine von ihm am 27. März 1612 in Amsterdam geleistete Unterschrift, wie Salomon herausgefunden hat.

Gomes Rodrigues de Milao gab zu, daß er und seine Brüder Fernao und Paulo am 11. Oktober 1606 mit Vicente Furtado gefastet hatten. Am Ende des Fastentages hatten sich alle vier in ihrem Haus im Viertel Alcantara über die Karäer unterhalten.

Feingold schreibt, daß sich in den Aussagen des Gomes Rodrigues de Milao reichhaltige Informationen verschiedenster Art über die Zusammenkünfte in den Häusern der Familie finden. Der Historiker geht davon aus, daß die Familie de Milao wohl der Mittelpunkt der Renaissance und Verbreitung des jüdischen Glaubens gewesen sei.

Dagegen spricht aber die Aussage Fernao Lopes', daß Vicente Furtado erst durch seinen Onkel Manuel Palacios zum jüdischen Glauben geführt worden sei. Er habe mit dem Onkel gefastet und sei erst danach in ihr Haus gekommen und habe davon erzählt. Dieser Onkel ist als Ermordeter in der Genealogie-Liste von Salomon aufgeführt, leider ohne Angabe von Todesdatum und Mordmotiv.

Salomon berichtet kaum über die Aussagen des Gomes Milao. Sie waren wohl einfach, klar und ohne die Intelligenz des Bruders Fernao, die den Forscher offenbar faszinierte. Er beschreibt aber den hohen Preis, den Gomes für seine aufrechte Haltung bezahlen mußte. Gomes Rodrigues de Milao wurde als Nr. 32 bei dem "Glaubensbekenennungsmarsch" im Rahmen der Autodafé herumgeführt. Seine Strafe: das Tragen des mit Flammen bemalten Büßerhemdes sein Leben lang und fünf Jahre Zwangsarbeit auf einer Galeere.

Er wurde einem spanischen Kapitän ausgeliefert, der ihn an die Ruderbank ketete. Gomes bat um Erleichterung der für ihn zu harten Strafe, da er, der an Epilepsie und anderen Krankheiten litt, für diese Arbeit zu schwach war. Da man dafür eine Auslösesumme in Höhe von 500 Cruzedos verlangte und er diese hohe Summe nicht aufbringen konnte, wurde die Strafe vollstreckt. Erst nach eineinhalb Jahren, nachdem er verschiedene schriftliche Bitten an die Inquisitionsbehörden gerichtet und eine ärztlich-kirchliche Untersuchung seinen schlechten körperlichen Zustand bescheinigt

---

Mönchsorden nach der Augustinerregel. Die Hieronymiten entstanden im 14. Jahrhundert in Italien und waren dort und in Spanien, in mehrere Zweige geteilt, tätig. Der spanische Zweig wurde 1835 aufgehoben, ein letzter italienischer 1953. Große Klöster waren Escorial und Yuste.

hatte, wurde ihm am 3. September 1610 die Strafe erleichtert. Seine Familie in Santa Comba Dao zahlte für ihn auf Befehl des Hauptinquisitoren Dom Pedro de Castilho 300 Cruzedos [?] Lösegeld. Die niederrangigen Inquisitionsrichter wollten sich nach Verhandlungen mit der Familie mit 200 Cruzedos begnügen. So hatte Gomes eineinhalb Jahre lang unter der schweren Zwangsarbeit gelitten.

Wann und auf welchem Wege der Verurteilte letztlich aus Portugal entkommen konnte, ist nirgendwo beschrieben. Am 16. Oktober 1612 aber ist er in einer notariellen Liste in Amsterdam bezeugt. Am 20. Mai 1616 wurden in Amsterdam die beiden dort bestehenden jüdischen Religionsvereine administrativ vereinigt. Es handelte sich zum einen um den jüdisch-askhenasisch geleiteten Synagogenverein Beit-Yakob der Jakob-Tirado-Gruppe um den Emdener Rabbiner Uri Phoebus Halevy und zum anderen um die spätere jüdisch-sephardische Neveh-Schalom-Synagoge und deren Krankenhilfsorganisation. Die Vereinigungsstatuten sind von 170 Männern beider Gemeinden unterzeichnet, unter ihnen auch Hamburger und Venediger Juden. Am 23. Stelle unterschrieb Daniel Abenzur, alias Gomes Rodrigues de Milao. Später nannte er sich auch Daniel de Hollande, Daniel de la Piedra - in der Übersetzung identisch mit Abenzur - und in der jüdischen Gemeinde in England Abraham Israel de Sequeira.<sup>60</sup>

Seine Cousine, zur Zeit der Festnahme schon seine Verlobte und später in Freiheit seine Frau Beatriz Rodrigues war in der Runde der zur Autodafé geführten die Verurteilte Nr. 68. Sie war ursprünglich wegen ungenügender Bereuung ihrer Sünden zum Tode verurteilt worden. Kurz vor ihrer Verbrennung auf dem Scheiterhaufen holte sie das Fehlende nach. Darauf lautete ihr Urteil dann, "sie müsse ihr Leben lang mit einem Büßerhemd bekleidet sein, auf dem "insignias de fogo", Flammen gemalt seien, die nach unten weisen." Das bedeutete, daß sie sich nie wieder unter Menschen begeben konnte. Einzige Möglichkeit für sie wäre ein Kloster gewesen, indem sie als christliche Büßerin wenigstens unter Nonnen wäre.

Über Paulo de Milao's Urteil schreibt Salomon: Aus seiner Akte ist zu ersehen, daß er unter Druck die Gruppe der bewaffneten Begleiter angab, die ja zunächst freigelassen worden waren. Er selbst wurde, obwohl er auf dem Begleitschiff unbewaffnet und nicht mit der Familie zusammen auf deren Schiff gewesen war, als Familienangehöriger festgehalten. Im Rahmen der Autodafé wurde er zu einem Jahr Aufenthalt im Gefängnis der "Escola Gerais" verurteilt. Danach mußte er ein weiteres Jahr unter der Aufsicht der Umerziehungslehrer und Gefängnisaufseher im Santa Marinho-Viertel wohnen, immer mit einem Sühnehemd bekleidet. Verschiedene Male wurde er von Beamten der Inquisition in anderen Stadtteilen erwischt, als er in einem ärmellosen schwarzen Cape und einem Schwert an seiner Hüfte unterwegs war. Es sind verschiedene Anklagen dieser Art in seiner Akte notiert worden.

Ein Fluchtversuch mit Hilfe des schon genannten Verwandten des Inquisitoren Antonio Dias Cordoso, des Manuel Cordoso de Macedo, war ebenso gescheitert wie auch ein vorhergehender mit zwei Mädchen und zwei Babies. Dann berichtete eines Tages der Gefängniswärter Jorge da Costa, daß, als er seinen Kontrollgang machte, er in Paulos Bußzelle sein Sühnehemd entdeckt habe, ordentlich zusammengelegt auf dem einzigen Stuhl, der dort stand. Einige Tage zuvor hatte Paulo einem Zellennach-

---

<sup>60</sup> Vgl. Kellenbenz (1958), S. 119.

barn den Schlüssel der Zelle gegeben und gesagt, er komme nicht wieder. Tatsächlich war Paulo verschwunden. Vermutlich war der Aufseher bestochen worden und schweig solange, bis Paulo entkommen war. Möglich wäre auch, daß es sich bei dem Wärter um einen portugiesischen Patrioten gehandelt hat. Damit war Paulo als erstem aus der Familie etwa um den 15. Januar 1610 herum die Flucht aus Portugal geglückt.

Weniger gut erforscht sind die Lebenswege der Frauen in der Familie. Die Hausmagd chinesisch-indischer Herkunft, Victoria Dias, wurde am 8. März 1610 unter Eid verhört. Dabei ging es um den Fluchtversuch der jüngsten Familientochter, Isabel Henriques de Santiago, den sie gemeinsam mit der Magd und den beiden Kleinkindern der eingekerkerten Ana de Milao mit Hilfe des Altchristen Manuel Cardoso de Macedo unternommen hatte.

Die Mutter der Familie, Guiomar Gomes, sowie ihre Töchter Leonor und Isabel wurden am 16. August 1610 unter Eid vernommen. Sie verteidigten den schwer gefolterten Gasper Fernando Penso durch belastende Aussagen gegen ihren Sohn bzw. Bruder Paulo, der den Penso nur wegen finanzieller Auseinandersetzungen verraten habe. Damit retteten sie das Leben des gequälten Penso. Dem Paulo konnten sie nicht mehr schaden, da er schon früher entkommen war.

Alle Frauen - die Mutter Guiomar, Leonor, Isabel, Ana mit ihren Kindern, die Magd Victoria und auch die Cousine Branca Rodrigues, die die Kinder aufgezogen hatte - konnten am 25. Februar 1611 aus Portugal fliehen. Unklar ist, wie ihnen die Flucht gelang. Es muß angenommen werden, daß dabei korrupte Beamte und Hilfe von außen - möglicherweise von national-königstreuen Lusitaniern - mitgespielt haben.<sup>61</sup>

<sup>61</sup> Unter Bezugnahme auf die historischen innenpolitischen und sozialen Zustände verfaßte Joseph Ben Brith zu diesem Themenkomplex eine romanähnliche Erzählung - "Die Sage der Henrique-Familie" -, die aber bisher nur auf Hebräisch veröffentlicht wurde.

## 5. Die Neuansiedlungen der Milao-Familie

### 5.1. Zur Übersicht

Als erste der Gebrüder de Milan - so die neue, in Hamburg verwendete Schreibweise ihres Namens - kamen Manuel Cardoso und Antonio Dias direkt von Pernambuco nach Hamburg. Sie selber blieben frei. Vermutlich versuchten sie in den Jahren 1606 bis 1608, ihre Familien mit teuren Warensendungen aus Portugal auszulösen, wahrscheinlich nach Verhandlungen mit den Behörden. Schließlich lief bis 1608 ein Verfahren gegen sie wegen illegalen Fluchtversuchs sowie Hinterziehung von Marranensteuern und Zollabgaben. Als gegen sie zwei Jahre später, nachdem sie hohe Zahlungen geleistet hatten, eine neue Anklage wegen Bekenntnisses zum Judentum erhoben wurde, begriffen die Brüder, daß sie hinterhältig erpreßt wurden. Nach dem Feuertod ihres Vaters beteiligten sie sich dann wohl auch an der Befreiung ihrer Mutter, Schwestern und Brüder aus den Fängen der Inquisition. Natürlich geschah dies heimlich, fand keine schriftlichen Niederschläge und blieb entsprechend für spätere Historiker undokumentiert.

#### 5.1.1. Manuel Cardoso alias Manuel Teixeira: Überseehändler in Hamburg

In Hamburg nannte sich Manuel Cardoso nun Manuel Teixeira.<sup>62</sup> Als Seefahrer und Kaufmann begegnet er uns 1610 in London, 1616 in Amsterdam. Zusammen mit Mose-Anrique Zacuto und dessen Sohn Mordechai betätigte er sich im Zucker- und Diamantenhandel. In Hamburg beteiligte er sich an dem Münzunternehmen seines Schwagers Dinis.<sup>63</sup> Manuel Teixeira heiratete seine Cousine Sarah Gomes, eine Toch-

<sup>62</sup> Es gab drei Männer, die den Namen Manuel Teixeira trugen. Sie gehörten aber drei verschiedenen Generationen an:

1. der in Antwerpen lebende Vater der beiden Cousins des Dinis, der Brüder Andre-Jacob und Antonio-Abraham Falleiro-Abuab (1540-1610);
2. der älteste Sohn des Henrique de Milao in Hamburg (1571-1644?); vgl. Böhm (1992), S. 15, 36 ff.; Kellenbenz (1958), S. 223, nennt ihn im Zusammenhang mit seiner Festnahme in Hamburg 1618 Emanuel Texera Cardoso de Milan;
3. der Sohn des reichen Diogo Abraham Senior Teixeira de Sampayo, der sich im hohen Alter von 70 Jahren in Hamburg beschneiden ließ und viel Unwillen in der Kirche hervorrief; vgl. Dom Diogo Teixeira de Sampayo 1581-1666, alias Abraham Senior Teixeira und Manuel Teixeira, alias Isaac Haim Senior Teixeira 1630/31-1705, in: Sabine Kruse/Bernt Engelmann (Hrsg.), Mein Vater war portugiesischer Jude, Göttingen 1992, S. 107-112; Böhm (1992), S. 27, 31; Salomon (1982), S. 16, 53 ff.

<sup>63</sup> Vgl. Kellenbenz (1958), S. 118.

ter des Gabriel Gomes und der Branca, einer Schwester des Märtyrers Henrique. Vermutlich ist Manuel Teixeira identisch mit dem 1644 in Altona unter dem jüdischen Namen begrabenen Ishac Haim Milan-Teixeira.<sup>64</sup> Er wäre dann 73 Jahre alt geworden.

Das Jahr 1644 wurde ein Unglücksjahr für die ganze Sippe, nachdem ein Renegat der Familie, Diogo de Lima, alle Mitglieder des umfangreichen Handelstrusts in Hamburg, Glückstadt und Amsterdam in Lissabon enttarnt und angezeigt hatte. Daraufhin verließ Manuel Teixeiras Schwager Dinis Glückstadt und sein Bruder Gomes Amsterdam und tarnten sich an ihren neuen Wohnorten mit anderen Namen, um unerkannt zu bleiben. Deswegen sind ihre Nachkommen meistens nicht von späteren Forschern identifiziert worden - wie schon damals nicht, wie beabsichtigt, von ihren Verfolgern. Möglicherweise hat dieser Verrat den Tod des ältesten der Gebrüder de Milan beschleunigt, wenn er ihn nicht sogar verursacht hat.

Sein Sohn Gabriel Milan war eine Generation später dänischer Gouverneur der Kolonie St. Thomas, einer Insel in der Karibik.<sup>65</sup> Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde er nach Kopenhagen zurückberufen und dort zum Tode verurteilt, weil er zu gewalttätig gegen die Eingeborenen auf St. Thomas vorgegangen war. Seine Frau und zahlreiche Kinder blieben Einwohner Kopenhagens.

### 5.1.2. Antonio Dias: Von Pernambuco nach Hamburg

Antonio Dias wurde in Hamburg als Josua Abensur bekannt. Auch er kam direkt von Pernambuco nach Hamburg. Er war später einer der Onkel, die versuchten einen großen Erbstreit um die von Dinis in Glückstadt zurückgelassenen Häuser zu schlichten. Dabei ging es gleichzeitig um die führende Rolle des dritten Geschlechts der Abensur bzw. Henriques gegenüber den de Casseres in Glückstadt und im Baltikraum.<sup>66</sup>

### 5.1.3. Paulo: "Haudegen" in Hamburg

Paulo ist in allen Veröffentlichungen als Mosche Abensur in den jüdischen Gemeinden Hamburg und Glückstadt bekannt. Als Kaufmann gab er sich den nordischen Namen Paul-Pauwel Dirichsen.

<sup>64</sup> Es handelt sich um das Grab Nr. 404 im portugiesischen Teil des israelitischen Friedhofs an der Königstraße in Altona; vgl. auch Kartothek des Instituts für jüdische Geschichte, Hamburg, Rothenbaumchaussee 7-III, Foto Nr. 14-6,10.

<sup>65</sup> Saint Thomas ist die Hauptinsel der zu den USA gehörenden Virgin Islands (Kleine Antillen). Die Inseln Saint Croix, Saint Thomas und Saint John waren seit der Mitte des 18. Jahrhunderts dänische Kolonien (Dänisch-Westindien). Die dänischen Pflanzer bauten - bis 1848 mit Hilfe von Sclaven - Zuckerrohr an und trieben Handel mit Europa. Saint Thomas wurde zum Sclavenumschlagplatz für den karibischen Raum. 1917 erwarben die USA die Inseln von Dänemark.

<sup>66</sup> Vgl. zum Erbstreit Grunwald (1902), S. 131-132; LAS R, 3-79, Teil III, 1966 (zur jüdischen Gemeinde in Glückstadt s. S. 271 f.); CAHY, Microfilm HM 1064 a, b.

Er war der nächste Mitarbeiter seines älteren Schwagers Dinis, wenngleich er diesen häufig durch sein aufbrausendes Benehmen in große Verlegenheit brachte. Doch in solchen Fällen bürgte Dinis für ihn und beschäftigte ihn weiterhin als Buchhalter und Vertreter.<sup>67</sup>

Vermutlich fühlte Dinis sich Paulo gegenüber verpflichtet, da jener seine Schwester und - dies wird zumindest angenommen - auch seine Mutter und alle weiteren Geschwister nach Hamburg geschmuggelt hatte. Paulo war der erste, der intelligent und verwegen der Haft in Lissabon entflohen war, ein sprichwörtlicher "Haudegen".

Er heiratete zunächst die Antwerpener Verwandte Lea d'Andrade und später eine junge Schwester seines Schwagers Dinis, die Abigail Dinis. Deren Söhne waren Josua Henriques alias - in der jüdischen Gemeinde - Josua bar Moise Abensur und Daniel Henriques-Abensur, der zuletzt in Kopenhagen gelebt hat.

Josua war wie sein Vater von sehr arroganter Art. Er kann frühestens 1614/15 in Hamburg geboren sein, da sein Vater Paulo noch 1613 in Danzig einem christlichen Mädchen die Heirat versprochen hatte - ein Versprechen, das er aber nicht hielt. 1649 wurde er Bürger von Glückstadt.<sup>68</sup> Schon drei Jahre zuvor - 1646 - hatte er den Nachlaß seines Onkels Alvaro Dinis zu erben beansprucht, da dieser seinem Vater Paulo viel Geld schuldig geblieben war. Er wurde einige Male vor das Rabbinatsgericht der führenden Hamburger Portugiesengemeinde geladen, doch weigerte er sich, seine führende Rolle in Glückstadt mit anderen zu teilen.<sup>69</sup> Kein Historiker hat in ihm bisher den Sohn des Paulo erkannt, nachdem diese Generation den Behörden keinen Hinweis auf ihre Herkunft gegeben hatte, einmal davon abgesehen, daß die Angehörigen dieser Generation als zweiten Namen den Vornamen ihres Märtyrer-Großvaters - Henriques - trugen. Der Grund war selbst noch nach 1644 die Angst vor Nachforschungen der Inquisitionsbehörden. Später gaben sie auch den Namen "Abensur" (= Felsstein) auf, doch zeigt der Grabstein des Enkels des Mosche Abensur bzw. Dirichsen - Moses Henriques in Glückstadt -, daß die Familie sich weiterhin ihrer Abstammung vom "felsensteinen" Henrique, dem Märtyrer, wohl bewußt war.<sup>70</sup>

<sup>67</sup> Vgl. Hermann Kellenbenz, Die Portugiesenniederlassung an der unteren Elbe, Wiesbaden 1958, S. 78 f., 217, 221, 364.

<sup>68</sup> Vgl. Grunwald (1902), S. 26, Nr. 6: "Buena Henriques Jos., 1649, 19. Juni." Josua Bueno Henriques wurde am 19. Adar 5435 (d.i. Anfang 1675) in Amsterdam begraben, seine Frau Rachel Buena Henriques schon am 10. Nisan 5428 (d.i. Frühling 1668). Bueno bzw. Buena ist ein Ehrentitel, der nur Josua und Manuel Mendes Henriques - letzterer wurde auch am 19. Juni 1649 Bürger der Stadt Glückstadt - verliehen wurde. Beide bürgten für neue Bewohner Glückstadts (vgl. CAHY, Microfilm HM 4495a; vgl. ebenfalls Grabsteininschriften in der Ouderkerk in Amsterdam).

<sup>69</sup> Vgl. Alfonso Cassuto, Handschriftliche Notizen aus Gerichtsprotokollen des Hamburger portugiesischen Rabbinats im CAHY, Microfilm HM 9414 j, S. 131.

<sup>70</sup> Der Grabstein des Moses Josua Henriques (1635-1716) in Glückstadt trägt ein Ornament, das "Moses am Felsen" darstellt. Der Grabstein seiner Frau Chava (=Eva) (1625-1694) ist mit dem Symbol der Glücksgöttin "Fortuna" geschmückt. Chava war die Tochter des fahrenden Abgesandten Marokkos im Baltikum, Isaac Falhache. Salomon (1982) S. 13 ff., 51 f. fragt sich, woher die Familie den arabisch-jüdischen Namen Abensur bzw. Ibensur (hebräisch: Ben-Zur) habe. War er möglicherweise eine Überlieferung spanischer Muslime oder war es die Wiederaufnahme eines alten Namens anstelle des Namens

#### 5.1.4. Fernao: Buchhalter in Amsterdam

Über Fernao ist ausschließlich bekannt, daß er nach Amsterdam übersiedelte, und daß er der Buchhalter seines Bruders Gomes war.

#### 5.1.5. Ana: Von Lissabon nach Hamburg

Ana traf in Hamburg wieder mit ihrem Gemahl Manuel Nunes de Matos zusammen. Diesen hatte man nicht mit ihr zusammen in Lissabon eingekerkert, da er 1606 gerade auf einer Brasilienfahrt war. Auch ihre beiden kleinen Kinder konnte Ana aus Lissabon retten. Diese waren während ihrer dreijährigen Gefangenschaft bei einer Schwestertochter des Großvaters Henriques Dias Milao aufgewachsen.<sup>71</sup>

#### 5.1.6. Leanor: Arztgattin in Hamburg

Leanor heiratete in Hamburg ihren Cousin, den bekannten Arzt alias Samuel Cohen. Dieser war, während er in Lissabon Medizin studierte, im Jahre 1606 nach Rom gepilgert, um um eine besondere Erlaubnis des Papstes sowohl für sich und seine Cousine als auch für seine Schwester Beatriz und seinen Cousin Gomes nachzusuchen, heiraten zu dürfen. Papst Klemenz kannte die urbiblischen Bräuche der Erzväter des Volkes Israel und erteilte eine derartige Erlaubnis nur an Neuchristen, die ansonsten dem Christentum treu waren. Als Henrique Rodrigues Ende 1606 aus Rom zurückkehrte, erfuhr er von der Einkerkelung der ganzen Familie de Milao einschließlich seiner Schwester. Er konnte sich verstecken und ging zunächst nicht nach Hause. Dann floh er - Zeitpunkt und Einzelheiten der Flucht sind nicht bekannt - nach Hamburg zu Leanors Schwester, seine Cousine Beatriz Henriques-Dinis. Vielleicht war er es, der die schlechten Nachrichten aus Lissabon nach Hamburg brachte. Er wurde dann ein angesehenen Arzt und wohnte "Uffen Dreckwall".

#### 5.1.7. Isabel

Isabel Santiago heiratete den früheren Lissaboner Pedro de Palacios, einen Verwandten des Dinis und des genannten Vicente Furtado.

---

Milano? Möglich ist auch, daß sie ihren standfesten Stammvater Henrique auf diese Weise ehren wollten, der den Feuertod dem Bereuen vorzog.

<sup>71</sup> Vgl. Salomon (1982), S. 52, 60; Goncalo und Henrique, geboren in Lissabon 1605 und 1606, waren die einzigen Enkel, die Henrique Dias Milao persönlich kennenlernte, obgleich die meisten seiner Söhne und Töchter schon erwachsen waren. Außer Ana heiratete keiner von ihnen in Portugal.

#### 5.1.8. Guiomar Gomes: Einer der ersten auf dem Friedhof Altona

Die Familienmutter Guiomar Gomes de Milao starb im Jahre 1613 in Hamburg und war eine der ersten freien Jüdinnen, die auf dem neuen Friedhof Altonas begraben wurden. Der Ankauf dieses ersten jüdischen Begräbnisfeldes im Raum Nordeuropa war einer der vielen Verdienste, die sich ihr Schwiegersohn Alvaro Dinis für jüdische Gemeinden erwarb.

Im selben Jahr wurde ihre Schwester Ana d'Andrade de Milao in Antwerpen als Katholikin begraben wie schon acht Jahre zuvor ihr Ehemann Rodrigo d'Andrade.<sup>72</sup>

Victoria Dias, die altchristliche Magd des Hauses in Lissabon, sowie Violante Barbosa, die - von alt-lusitanischer Herkunft - Gefährtin der Beatriz traten in Hamburg zum Judentum über.

#### 5.1.9. Gomes Rodrigues: Gemeindegründer in England

Gomes Rodrigues heiratete seine Cousine Beatriz Rodrigues-Cohen in Hamburg. Ab 1614 ist er in Amsterdam nachgewiesen und wurde dort Fernhandelskaufmann, wobei er verschiedene Namen trug. Später siedelte er mit allen seinen Söhnen nach London über und wechselte dabei wieder seine Identität. Vater und Söhne gehörten dort zu den führenden Marranen, die die erste religiös-jüdische portugiesische Gemeinde in England gründeten. Der zweitälteste Sohn, Itshac Henriques, wurde später der Vater des ersten Schutzjuden von Bunde.

#### 5.2. Alvaro Dinis, seine Frau Beatriz Henriques und ihr Sohn Ruben Henriques

##### 5.2.1. Probleme der Forschung

Die Schilderung der Vorfahren meiner Familie mütterlicherseits, der Familie Glückstadt in Hamburg, gründet auf zahlreichen Darstellungen.

Was Alvaro Dinis anbelangt, so hat er aufgrund seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung für Hamburg und Glückstadt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Forschungsliteratur besondere Berücksichtigung gefunden.

So widmet Kellenbenz ihm zwei eigene Kapitel: "Die Unternehmungen des Alvaro Dinis" (S. 214-230) und "Im Dienste Dänemarks" (S. 363-370). Kellenbenz beschreibt seine Beziehungen zu den Familien Millao und de Lima und erwähnt Dinis darüberhinaus an 20 weiteren Stellen.

Gerhard Köhn, früherer Stadtarchivar in Glückstadt, bezieht sich in seinem Werk über die Entstehung Glückstadts mehr als 70 mal auf den als Gründer der portugiesi-

---

<sup>72</sup> Vgl. Salomon (1982), S. 46.

schen Gemeinde identifizierten Dinis.<sup>73</sup> Er taucht auch auf bei früheren Historikern wie Kayserling, Grunwald, Cassuto und Roth.<sup>74</sup> Salomon erwähnt seine Person ausführlich, ebenso Feingold und Boehm.<sup>75</sup> Dinis ist in zwei jüdischen Enzyklopädien verzeichnet und findet in verschiedenen Aufsätzen Berücksichtigung.<sup>76</sup>

Alle Autoren betrachten Alvaro Dinis alias Semuel Jachja als Mittelpunkt und Organisator der jüdischen Neuansiedlung in Hamburg und Glückstadt. Die Quellen betonen seine wirtschaftlich-politischen sowie seine geistlichen Führungsqualitäten.

Folgende von den europäischen Historikern nicht erkannten Fakten werde ich im Folgenden darstellen:

- seine Urfamilie der Don Jachia, die von Grunwald und Cassuto zwar erwähnt, aber nicht erklärt wird;<sup>77</sup>

<sup>73</sup> Vgl. Köhn (1974).

<sup>74</sup> Vgl. Kayserling, Sephardim, 1859, S. 53; Grunwald, Max, Die Portugiesengräber auf deutscher Erde. Beiträge zur Kultur- und Kunstgeschichte, Hamburg 1902, S. 130-132; Cassuto, Alfons, Die portugiesischen Juden in Glückstadt, Hamburg 1930, S. 3 f.; Roth, Cecil, A History of the Marranos, Philadelphia 1932 (2. Aufl. New York 1950), S. 231.

<sup>75</sup> Vgl. Salomon (1982), S. 47-51; Feingold (1991), S. 242-246; Böhm, Günter, Die Sephardim in Hamburg, S. 22 f., S. 26 f., S. 29, in: Arno Herzig (Hrsg.), Die Juden in Hamburg, 1590-1990, Hamburg 1992, S. 21-40.

<sup>76</sup> Vgl. The Jewish Encyclopedia, hrsg. von Cyrus Adler, New York-London 1901-1905; The Universal Jewish Encyclopedia, Vol. 5 (1941), New York 1939-1943; Sherman, Susan C., Sephardic Migrations into Poland, in: Avotaynu, Vol. VI, Nr. 2 (1990), S. [?]; Kruse, Sabine, ... eine neue, öde Stadt, ohne Einwohner, in welcher weder Glück noch Segen vorhanden ist, in: Sabine Kruse/ Bernt Engelmann (Hrsg.), Mein Vater war portugiesischer Jude, Göttingen 1992, S. 45-50; Studemund-Halevy, Michael, Vier sephardische Schriftsteller zwischen Glückstadt und Hamburg, in: ebd., S. [?].

<sup>77</sup> Vgl. Grunwald (1902), S. 132 ff.; Cassuto (1930) schreibt: "[...] Albertus Denis, oder wie er sich mit seinem jüdischen Namen nannte Samuel Jachja (aus dem Geschlecht der Jachiden, dessen Urahne Don Jachia Ibn Ja'isch vor beinahe 1000 Jahren Ratgeber eines spanischen Königs war [...])."

Verschiedene jüdische Quellen haben den Stammbaum der Gelehrtenfamilie Don Ibn Jichja-Jachja ausführlich beschrieben, und zwar:

- Eljakim Carmoli, Sefer Divrei Hajamim Libnei Jichje (= Das Geschichtsbuch der Söhne der Sippe Jichje), Frankfurt a. M. 5610 (= 1850); der letzte genannte Familienangehörige ist Semuel Ibn Jichje, der Rabbiner und Prediger in Amsterdam und Verfasser der 30 in Hamburg 1629 gedruckten und herausgegebenen portugiesischen Predigten war.

- The Universal Jewish Encyclopedia, Vol. 5, S. 531, bezieht sich auf die Ausgabe von Carmoli (s.o.) und gibt 20 Weise der Sippe an;

- The Jewish Encyclopedia (1905), Vol. 7, S. 581-584 gibt unter dem Stichwort "Yahia" 15 Geschlechter der Sippe an, beginnend mit Don Yahia Ibn Ya'isch um 1055; Nr. 31, S. 584, nennt Samuel Ibn Yahia: "Rabbi in Amsterdam in the 16th and 17th centuries; author of Trinta Discursos (1629) = thirty sermons in Spanish", dieselbe Enzyklopädie, Bd. 4, S. 520 f., beschreibt unter dem Stichwort "Denis (Dionis) Albertus" sein wirtschaftliches und religiös-organisatorisches Tun in Hamburg und Glückstadt;

- B. Z. Don Jachia, Die Familien Charlap und Don Jachia, in: Heft für jüdische Geschichte, 3. Jg. (1927), Heft 11, S. 261-264;

- derselbe, Von König David zu Familien Charlap und Don Jachia, in: Heft für jüdische Geschichte, 8. Jg. (1932), Doppelheft 30/31, S. 457-462,

- den Ursprung seines Familiennamens: was hat es mit der Namensform Dyonis/-us auf sich?<sup>78</sup>
- eine genaue Aufstellung seiner Eltern und seiner Geschwister;<sup>79</sup>

- Raphael Halperin, Atlas Etz Ha'im (= Sammelstammbaum aller jüdischen Gelehrten), Bd. 14, Tel Aviv 1985, bietet eine übersichtliche Genealogie und Angaben zur Bedeutung der Gelehrten, Ratgeber, Finanzminister und Dichter der Yahia-Sippe ab 1085.

Unter Hinzuziehung der genannten Literatur konnte ich die getamten Verbindungen des Filipe Dinis mit seinen Ahnen erkennen. Er lebte vielleicht in Braga, ab 1570 in Antwerpen, später in Köln, vielleicht nach 1588 wieder in Antwerpen. So konnte ich auch bisher Unbekanntes über die Jugendzeit von Alvaro Dinis, der später über Antwerpen nach Hamburg zog, in Italien in Erfahrung bringen.

Zu ergänzen wäre ein kürzlich veröffentlichter Aufsatz des Hamburgers Michael Studemund-Halevy, Arabisch-sephardische Familiennamen bei den Hamburger Portugiesen, Teil 1: Die Familie Marco-Dinis-Jahia, in: HGJG, Heft 42, 1997/1, S. ?. Demnach könnte Filipe Dinis identisch sein mit dem Kaufmann Salomon Marco (alias Felipe de Nis alias Selomo Jahia?), wie Studemund-Halevy selbst - mit Fragezeichen in Klammern angeführt - schreibt. Mir erscheint dies sehr passend: "Salomon Marco war ein Sohn des David Marco alias Tome de Nis, Spross einer berühmten Arzt- und Gelehrtenfamilie der nordportugiesischen Hafenstadt Porto, steht im Dienst des Dom Luiz d'Avis, Bruder des Königs Dom Joa III."

Seine Mutter war die aus Salamanca stammende Ana Manrich (Manrique). Über die erregende Lebensgeschichte des Felipe de Nis alias Salomon Marco berichtet Studemund-Halevy, daß er 1530 in Porto geboren und getauft worden sei, später viele Jahre in Lissabon, auf den Azoren und auf der Insel Sao Tomé gelebt habe. Ich füge dem hinzu, daß hunderte und tausende von zwangsgetauften Kindern der ehemaligen Juden Portugals auf die Insel Sao Tomé verschlagen wurden, um dem Einfluß ihrer noch jüdisch erzogenen Eltern entzogen zu werden. Diese Zwangsaktion begann schon im Jahre 1497.

Studemund-Halevy berichtet weiter: "Nach dem Tode seiner Eltern läßt sich Felipe de Nis um 1570 in Antwerpen nieder, wo er zeitweilig Konsul der Portugiesischen Nation (d.h. der sich zur Marranen-Gemeinde Bekennenden - J.B.B.) ist. Mit seiner Frau verbringt er sieben bis acht Jahre in Antwerpen. Hier werden auch seine Kinder Alvaro und Ana geboren. In Antwerpen wird Felipe zum Judaisierer. 1578 läßt sich Felipe in Köln nieder. Gegen 1583 zieht die Familie nach Venedig, wo sie sich offen zum Judentum bekennt. 1585 wird Felipe de Nis vom Inquisitions-Tribunal in Venedig des Judaisierens bezichtigt. Seine Frau Abigail flüchtet mit den Kindern nach Saloniki, kehrt aber später nach Venedig zurück. Vor dem Inquisitionsgericht schwören Felipe und Abigail de Nis 1586 dem Judentum ab. Sie leben als Christen im Kirchspiel Santa Marina in Venedig. Der Zeitpunkt seiner Todes ist unbestimmt. Nicht auszuschließen ist, daß er möglicherweise mit dem Selomo Jahia identisch ist, der 1599 in Hamburg stirbt und 1613 auf dem Portugiesenfriedhof beerdigt wird. Und zwar auf dem Friedhof, den sein Sohn (?) Alvaro Dinis alias Semuel Jahia und Andre Faleiro alias Jacob Aboab 1611 im Auftrag der Hamburger Portugiesengemeinde erwerben." Später gibt Studemund-Halevy auch das jüdische Todesdatum des Selomo Jahia in Hamburg an: 11 Tischri 5360 - umgerechnet: 30.09.1599.

<sup>78</sup> Jüdische Quellen führen "Dinis" auf "Dina", d.h. von Dina abstammend, zurück (so Sherman (1990) und Carmoli (1850)). "Dyonis" und "Dyonisus" sind Tarnnamen, die dem Namensträger eine lateinische Aura gaben. Da Dinis aus Portugal Wein und Weintrauben einfuhrte, brachte er seinen Namen mit dem griechisch-römischen Weingott in Verbindung. De-onis/ De Anis kann auch vom hebräischen "Anussim" abgeleitet sein und dann "von marranischer Herkunft" bedeuten. Möglicherweise beinhaltet der Name auch beide Bedeutungen.

<sup>79</sup> Meine These zur Abstammung des Samuel Jachia alias Alvaro Dinis. Es ist gut vorstellbar, daß sein Großvater David Marco alias Tome de Nis, Marrane in Portugal, der Sohn eines der Brüder David oder Selomo Jachia war, die sich mit ihrem greisen Vater Joseph Ibn David Jachia - er



selbst ein Bruder des vorletzten, 1490 verstorbenen Oberrabbiners von Lissabon mit Namen Selomo Ibn David - Ende 1493 auf einer strapazenreichen viermonatigen Flucht nach Pisa retteten. Dieser greise Joseph (1425-1498), Sohn des Gelehrten David, war bis 1493 Vorsteher der jüdischen Gemeinde Lissabons. Er lebte zur Zeit des Königs Joao II., der zunächst den Juden Portugals Religionsfreiheit gewährte, da er die geographisch und astronomisch gewandten Gelehrten des Judenstammes für seine Entdeckungsreisen brauchte. Nachdem er aber Ende 1492 circa 100.000 jüdischen Flüchtlingen aus Spanien einen zeitlich beschränkten Aufenthalt in Portugal erlaubt hatte - natürlich erst, nachdem sie ein hohes Kopfgeld für acht Monate Aufenthalt gezahlt hatten -, änderte er seine Meinung schon im Jahre 1493. Alle im Jahre 1492 aus Spanien eingewanderten Juden sollten nun auch aus Portugal vertrieben und die portugiesischen Juden zwangsgetauft werden. Damals sollte sich der 73jährige Vorsteher der Lissaboner Juden als erster taufen lassen, damit die anderen Juden seinem Vorbild freiwillig folgen mögen. Joseph flüchtete nun mit seinen drei Söhnen David, geboren 1463, Selomo, geboren 1470 und Meir (?) nach Kastilien und von dort mit dem Schiff nach Pisa.

David war später in Nord-Italien Verfasser von Trauerpsalmen über die Judenvertreibungen aus Spanien und Portugal. Seine junge, gerade schwangere Frau Dina folgte ihrem Ehemann als Mann verkleidet und wurde so nicht von den Seeleuten vergewaltigt, wie es so vielen anderen Mädchen und jungen Frauen widerfuhr (so Graetz, Bd. 2, S. 114, und über die Entreisung jüdischer Kleinkinder 1493-1495 und später bei einer allgemeinen Aktion im April 1497, vgl. S. 113-124). Auf diese Dina, hochangesehen bei ihren Nachkommen, geht der Name Dina bei vielen Töchtern zurück (vgl. Sherman (1990)). Ihr schon in Italien geborener Sohn Joseph Ibn Jahia beschrieb diese Flucht, die auch Carmoli beschreibt. Außer dem Mädchennamen Dina ist auch der Mädchenname Abigail in der Jahia-Sippe weit verbreitet. So nannte Alvaro Dinis seine Marranenfrau Beatriz Henriques de Milao in jüdischen Kreisen Abigail.

Sherman (1990), S. 17, schreibt: "As Diniz' Jewish name was Samuel Ibn Jahia and succeeding generations of his family repeatedly gave the name Dina to girls, it is possible that he was a descendant of Dina Ibn Jahia, wife of David, son of Joseph, who fled Spain to Italy. Mention of a Matriarch, the Mumma Dina who fled Spain, has been a long-standing tradition among members of the Bejm family." In meiner Familie ist der Name Dina im übrigen nicht überliefert worden. Wenn diese Annahme stimmt, muß Dina ein ihr entrissenes Söhnchen in Portugal zurückgelassen haben, wie es in den Jahren ab 1493 leider in tausenden von Fällen vorkam, wobei die Kinder zwangsweise in Klöstern zu Christen erzogen wurden.

Chronologisch wäre diese Annahme möglich, wenn dieser Sohn vor etwa 1490 in Lissabon geboren wurde, was allerdings nirgendwo angegeben ist. Dies wäre nicht verwunderlich, da sowohl jüdische wie auch offizielle portugiesische Quellen diese gewaltsame Entreibung jüdischer Kindern aus den Händen ihrer Eltern verschwiegen.

Ein wenig erstaunlich ist nur, daß dieses getaufte Kleinkind David den Namen seines jüdischen Vaters erhielt. Der zweite Name Marco könnte der Name seines Taufpaten gewesen sein.

Später kann er laut chronologischer Berechnung nicht geboren sein, so auch nicht in Italien, da der Sohn des David de Nis, de Felipe Denis, 1530 oder wenig später in Porto (Nordportugal) geboren wurde. Deswegen könnte meiner Meinung nach sein Vater der Bruder Davids gewesen sein - Selomo, da dieser wiederum seinen Sohn David nannte. Dieser Selomo ist in der "Jewish Encyclopedia" (1905), Bd. 5, S. 582 wie folgt erwähnt: "Salomon Ibn Yahya Ben Joseph, a Portuguese exile who fled with his family to Pisa. He left his relatives and went to Rhodes, where he died in 1530."

Anscheinend floh er ohne Frau, die, wenn es sie gab, sich wohl aus Muttergefühlen taufen ließ, um ihren Sohn aufziehen zu dürfen. Jüdische Quellen nennen weder sie - wie dies immer geschieht, wenn ein Jude seiner Religion entzogen wird - noch ihren christlich erzogenen Sohn David Marco alias Tome de Nis. Als Erwachsener steht er im Dienst des Dom Luiz d'Aviz - Aviz ist ein kleines Klosterstädtchen in den Bergen etwa 125 km nordöstlich von Lissabon. In der noch weiter nordöstlich gelegenen Kleinstadt Crato, circa 30 km von Aviz entfernt, ist, so

schreibt Halevy, sein Bruder Thomas Marco Arzt des Dom Antonio, Prior von Crato, gewesen. Dieser Thomas Marco ist meiner Ansicht nach derselbe Tome de Nis alias David Marco, der offensichtlich persönlicher Arzt der zwei katholischen Geistlichen der beiden benachbarten Klöster war. Nördlich der Klosterstadt Crato liegt Nisa, Zentralort der Region. Mir scheint, daß ihr Name der Ursprung des Namens de Nis ist, daß in dieser Stadt der Arzt der beiden Klöster der Region wohnte.

Eine dritte Möglichkeit aber, die mir genealogisch am logischsten erscheint, wäre, dass Tome de Nis alias David Marco der Sohn eines nicht genannten Selomo Ibn David gewesen ist, der wiederum ein Sohn des letzten Oberrabbiners Lissabons David Ibn Selomo war.

Der Rabbiner David wurde 1455 in Lissabon geboren. Als er sich nach dem Verbot des Judentums 1493 weigerte, den christlichen Glauben öffentlich anzunehmen, wurde er zum Tode verurteilt. Er unternahm einen Fluchtversuch, wurde ergriffen, konnte jedoch erneut über Neapel und Korfu nach Arta fliehen, wo er 1528 verarmt starb.

Sein nicht namentlich erwähnter Sohn Selomo ist höchstwahrscheinlich identisch mit dem Selomo Ibn Jahia, der später - nach 1540 - mit einer Gruppe älterer portugiesischer Marranen nach Ancona in Italien flüchtete, wo das Judentum unter den Päpsten Paul III. (1534-1549) und Julius III. (1550-1555) erlaubt blieb. Als aber Paul IV. (1555-1559) sein Amt antrat, verbot er den ehemaligen Marranen das Bekenntnis zum Judentum. 60 von ihnen nahmen gezwungenermaßen wieder den christlichen Glauben an, doch 24, unter ihnen eine alte Frau - Dona Majora -, weigerten sich. Im Sommer des Jahres 1556 wurden sie zum Tode verurteilt, gehängt und verbrannt. Einer von ihnen, Selomo Jahia, wird in sechs verschiedenen historischen Beschreibungen und Trauerschriften erwähnt.

Dieser Selomo wurde um 1480 geboren. Als er aus seiner Familie gerissen wurde, war er etwa 13 Jahre alt, zur Zeit der Todesurteile durch die Inquisition in Portugal im Jahre 1540 und bei seiner infolgedessen unternommenen Flucht nach Ancona war er um die 60 Jahre alt und wurde im Alter von etwa 75 Jahren hingerichtet. Er hinterließ Frau und getaufte Kinder in Portugal, von denen einer, und zwar vermutlich der älteste, den Vornamen seines Vaters David bekam und anschließend den Taufnamen Thomas Marco, später auch Tome de Nis während seiner späteren Tätigkeit als Leibarzt der Klosterältesten und wahrscheinlich auch der Mönche in Aviz und Crato.

endgültig:

Don SALOMON, Sohn des DAVID JAHIA, 1360-1430, hatte 2 berühmte Söhne.  
a- Don DAVID, Gelehrter und reicher Hofagent des Königs Alfons V, ca. 1400-1465  
b- Don GEDALYA, Hofastrolog der Könige Joan I, Duarte I u. Alfons V; Arzt u. Poet, ca. 1400-1500, Lissabon. Erlebte das Alter von 100 Jahren. Hatte 3 Söhne u. 7 Töchter. Dessen Sohn, JEUDA "der Kleine", Lissabon, geb ca. 1430, starb im Jahr der Judenvertreibung (=entweder 1492/3 oder 1497?)

Dessen einzig angegebener Sohn GEDALYA, Lissabon, geb ca. 1460, starb (?) in LA MASADERA, Nord-Ost Spanien, wahrscheinlich auf Fluchtweg nach Nord-Italien. Hinterließ 3 Söhne: Jeuda, später Arzt in Saloniki - DAVID der Arzt - Josef -

DAVID wurde jugendlich zwangsgetauft und betreute u. a. die Häupter der Kloster von AVIZ u. CRATO in Mittelportugal u. wurde DAVID MARCO alias

Heiratete die Neuchristin ANA MANRIOUE aus SALAMANCA. THOME / TOMAS de NIS genannt. Deren Sohn FELIP de NIS-alias SELOMO MARCO wurde in Hamburg, 1599 als Katolik, - später 1614/15 neu als SELOMO JAHIA, jüdisch in Königstr begraben FELIP heiratete zwei Mal

1. GRACIA-ABIGAIL de PALACIOS von Lissabon mit 3 Kindern.  
2. BEATRIZ-ABIGAIL SOLIS von Antwerpen mit 3 Kindern  
Sohn der GRACIA war ALVARO DE NIS- DINIS alias SEMUEL JAHIA  
Sohn der Beatriz war BENJAMIN MUSSAPHIA alias CORNELIUS JANSSEN

selbst ein Bruder des vorletzten, 1490 verstorbenen Oberrabbiners von Lissabon mit Namen Selomo Ibn David - Ende 1493 auf einer strapazenreichen viermonatigen Flucht nach Pisa retteten. Dieser greise Joseph (1425-1498), Sohn des Gelehrten David, war bis 1493 Vorsteher der jüdischen Gemeinde Lissabons. Er lebte zur Zeit des Königs Joao II., der zunächst den Juden Portugals Religionsfreiheit gewährte, da er die geographisch und astronomisch gewandten Gelehrten des Judenstammes für seine Entdeckungsreisen brauchte. Nachdem er aber Ende 1492 circa 100.000 jüdischen Flüchtlingen aus Spanien einen zeitlich beschränkten Aufenthalt in Portugal erlaubt hatte - natürlich erst, nachdem sie ein hohes Kopfgeld für acht Monate Aufenthalt gezahlt hatten -, änderte er seine Meinung schon im Jahre 1493. Alle im Jahre 1492 aus Spanien eingewanderten Juden sollten nun auch aus Portugal vertrieben und die portugiesischen Juden zwangsgetauft werden. Damals sollte sich der 73jährige Vorsteher der Lissaboner Juden ster taufen lassen, damit die anderen Juden seinem Vorbild freiwillig folgen mögen. Joseph flüchtete nun mit seinen drei Söhnen David, geboren 1463, Selomo, geboren 1470 und Meir (?) nach Kastilien und von dort mit dem Schiff nach Pisa.

David war später in Nord-Italien Verfasser von Trauerpsalmen über die Judenvertreibungen aus Spanien und Portugal. Seine junge, gerade schwangere Frau Dina folgte ihrem Ehemann als Mann verkleidet und wurde so nicht von den Seeleuten vergewaltigt, wie es so vielen anderen Mädchen und jungen Frauen widerfuhr (so Graetz, Bd. 2, S. 114, und über die Entreissung jüdischer Kleinkinder 1493-1495 und später bei einer allgemeinen Aktion im April 1497, vgl. S. 113-124). Auf diese Dina, hochangesehen bei ihren Nachkommen, geht der Name Dina bei vielen Töchtern zurück (vgl. Sherman (1990)). Ihr schon in Italien geborener Sohn Joseph Ibn Jahia beschrieb diese Flucht, die auch Carmoli beschreibt. Außer dem Mädchennamen Dina ist auch der Mädchenname Abigail in der Jahia-Sippe weit verbreitet. So nannte Alvaro Dinis seine Marranenfrau Beatriz Henriques de Milao in jüdischen Kreisen Abigail.

Sherman (1990), S. 17, schreibt: "As Diniz' Jewish name was Samuel Ibn Jahia and succeeding generations of his family repeatedly gave the name Dina to girls, it is possible that he was a descendant of Dina Ibn Jahia, wife of David, son of Joseph, who fled Spain to Italy. Mention of a Matriarch, the Mumma Dina who fled Spain, has been a long-standing tradition among members of the Bejm family." In meiner Familie ist der Name Dina im übrigen nicht überliefert worden. Wenn diese Annahme stimmt, muß Dina ein ihr entrissenes Söhnchen in Portugal zu rückgelassen haben, wie es in den Jahren ab 1493 leider in tausenden von Fällen vorkam, wobei die Kinder zwangsweise in Klöstern zu Christen erzogen wurden.

Chronologisch wäre diese Annahme möglich, wenn dieser Sohn vor etwa 1490 in Lissabon geboren wurde, was allerdings nirgendwo angegeben ist. Dies wäre nicht verwunderlich, da so wohl jüdische wie auch offizielle portugiesische Quellen diese gewaltsame Entreibung jüdischer Kindern aus den Händen ihrer Eltern verschwiegen.

Ein wenig erstaunlich ist nur, daß dieses getaufte Kleinkind David den Namen seines jüdischen Vaters erhielt. Der zweite Name Marco könnte der Name seines Taufpaten gewesen sein. Später kann er laut chronologischer Berechnung nicht geboren sein, so auch nicht in Italien, da der Sohn des David de Nis, de Felipe Denis, 1530 oder wenig später in Porto (Nordportugal) geboren wurde. Deswegen könnte meiner Meinung nach sein Vater der Bruder Davids gewesen sein - Selomo, da dieser wiederum seinen Sohn David nannte. Dieser Selomo ist in der "Jewish Encyclopedia" (1905), Bd. 5, S. 582 wie folgt erwähnt: "Salomon Ibn Yahya Ben Joseph, a Portuguese exile who fled with his family to Pisa. He left his relatives and went to Rhodes, where he died in 1530."

Anscheinend floh er ohne Frau, die, wenn es sie gab, sich wohl aus Muttergefühlen taufen ließ, um ihren Sohn aufziehen zu dürfen. Jüdische Quellen nennen weder sie - wie dies immer geschieht, wenn ein Jude seiner Religion entzogen wird - noch ihren christlich erzogenen Sohn David Marco alias Tome de Nis. Als Erwachsener steht er im Dienst des Dom Luiz d'Aviz - Aviz ist ein kleines Klosterstädtchen in den Bergen etwa 125 km nordöstlich von Lissabon. In der noch weiter nordöstlich gelegenen Kleinstadt Crato, circa 30 km von Aviz entfernt, ist, so

schreibt Halevy, sein Bruder Thomas Marco Arzt des Dom Antonio, Prior von Crato, gewesen. Dieser Thomas Marco ist meiner Ansicht nach derselbe Tome de Nis alias David Marco, der offensichtlich persönlicher Arzt der zwei katholischen Geistlichen der beiden benachbarten Klöster war. Nördlich der Klosterstadt Crato liegt Nisa, Zentralort der Region. Mir scheint, daß ihr Name der Ursprung des Namens de Nis ist, daß in dieser Stadt der Arzt der beiden Klöster der Region wohnte.

Eine dritte Möglichkeit aber, die mir genealogisch am logischsten erscheint, wäre, dass Tome de Nis alias David Marco der Sohn eines nicht genannten Selomo Ibn David gewesen ist, der wiederum ein Sohn des letzten Oberrabbiners Lissabons David Ibn Selomo war.

Der Rabbiner David wurde 1455 in Lissabon geboren. Als er sich nach dem Verbot des Judentums 1493 weigerte, den christlichen Glauben öffentlich anzunehmen, wurde er zum Tode verurteilt. Er unternahm einen Fluchtversuch, wurde ergriffen, konnte jedoch erneut über Neapel und Korfu nach Arta fliehen, wo er 1528 verarmt starb.

Sein nicht namentlich erwähnter Sohn Selomo ist höchstwahrscheinlich identisch mit dem Selomo Ibn Jahia, der später - nach 1540 - mit einer Gruppe älterer portugiesischer Marranen nach Ancona in Italien flüchtete, wo das Judentum unter den Päpsten Paul III. (1534-1549) und Julius III. (1550-1555) erlaubt blieb. Als aber Paul IV. (1555-1559) sein Amt antrat, verbot er den ehemaligen Marranen das Bekenntnis zum Judentum. 60 von ihnen nahmen gezwungenemmaßen wieder den christlichen Glauben an, doch 24, unter ihnen eine alte Frau - Dona Majora -, weigerten sich. Im Sommer des Jahres 1556 wurden sie zum Tode verurteilt, gehängt und verbrannt. Einer von ihnen, Selomo Jahia, wird in sechs verschiedenen historischen Beschreibungen und Trauerschriften erwähnt.

Dieser Selomo wurde um 1480 geboren. Als er aus seiner Familie gerissen wurde, war er etwa 13 Jahre alt, zur Zeit der Todesurteile durch die Inquisition in Portugal im Jahre 1540 und bei seiner infolgedessen unternommenen Flucht nach Ancona war er um die 60 Jahre alt und wurde im Alter von etwa 75 Jahren hingerichtet. Er hinterließ Frau und getaufte Kinder in Portugal, von denen einer, und zwar vermutlich der älteste, den Vornamen seines Vaters David bekam und anschließend den Taufnamen Thomas Marco, später auch Tome de Nis während seiner späteren Tätigkeit als Leibarzt der Klosterältesten und wahrscheinlich auch der Mönche in Aviz und Crato.

endgültig:

- Don SALOMON, Sohn des DAVID JAHIA, 1360-1430, hatte 2 berühmte Söhne.
- a- Don DAVID, Gelehrter und reicher Hofagent des Königs Alfons V, ca. 1400-1465
  - b- Don GEDALYA, Hofastrolog der Könige Joan I, Duarte I u. Alfons V, Arzt u. Poet, ca. 1400-1500, Lissabon. Erlebte das Alter von 100 Jahren. Hatte 3 Söhne u. 7 Töchter. Dessen Sohn, JEUDA "der Kleine", Lissabon, geb ca. 1430, starb im Jahr der Judenvertreibung (=entweder 1492/3 oder 1497 ?)
- Dessen einzig angegebener Sohn GEDALYA, Lissabon, geb ca. 1460, starb (?) in LA MASADERA, Nord-Ost Spanien, warscheinlich auf Fluchtweg nach Nord-Italien. Hinterließ 3 Söhne: Jeuda, später Arzt in Saloniki - DAVID der Arzt - Josef - u. 5 Töchter
- DAVID wurde jugendlich zwangsgetauft und betreute u. a. die Häupter der Kloster von AVIZ u. CRATO in Mittelportugal u. wurde DAVID MARCO alias THOME / TOMAS de NIS genannt.
- Heiratete die Neuchristin ANA MANRIOUE aus SALAMANCA. Deren Sohn FELIP de NIS-alias SELOMO MARCO wurde in Hamburg, 1599 als Katkolik; - später 1614/15 neu als SELOMO JAHIA, jüdisch in Königstr. begraben. FELIP heiratete zwei Mal:
1. GRACIA-ABIGAIL de PALACIOS von Lissabon mit 3 Kindern
  2. BEATRIZ-ABIGAIL SOLIS von Antwerpen mit 3 Kindern
- Sohn der GRACIA war ALVARO DE NIS- DINIS alias SEMUEL JAHIA  
Sohn der Beatriz war BENJAMIN MUSSAPHIA alias CORNELIUS JANSSEN



selbst ein Bruder des vorletzten, 1490 verstorbenen Oberrabbiners von Lissabon mit Namen Selomo Ibn David - Ende 1493 auf einer strapazenreichen viermonatigen Flucht nach Pisa retteten. Dieser greise Joseph (1425-1498), Sohn des Gelehrten David, war bis 1493 Vorsteher der jüdischen Gemeinde Lissabons. Er lebte zur Zeit des Königs Joao II., der zunächst den Juden Portugals Religionsfreiheit gewährte, da er die geographisch und astronomisch gewandten Gelehrten des Judenstammes für seine Entdeckungsreisen brauchte. Nachdem er aber Ende 1492 circa 100.000 jüdischen Flüchtlingen aus Spanien einen zeitlich beschränkten Aufenthalt in Portugal erlaubt hatte - natürlich erst, nachdem sie ein hohes Kopfgeld für acht Monate Aufenthalt gezahlt hatten -, änderte er seine Meinung schon im Jahre 1493. Alle im Jahre 1492 aus Spanien eingewanderten Juden sollten nun auch aus Portugal vertrieben und die portugiesischen Juden zwangsgetauft werden. Damals sollte sich der 73jährige Vorsteher der Lissaboner Juden als erster taufen lassen, damit die anderen Juden seinem Vorbild freiwillig folgen mögen. Joseph flüchtete nun mit seinen drei Söhnen David, geboren 1463, Selomo, geboren 1470 und Meir (?) nach Kastilien und von dort mit dem Schiff nach Pisa.

David war später in Nord-Italien Verfasser von Trauerpsalmen über die Judenvertreibungen aus Spanien und Portugal. Seine junge, gerade schwangere Frau Dina folgte ihrem Ehemann als Mann verkleidet und wurde so nicht von den Seeleuten vergewaltigt, wie es so vielen anderen Mädchen und jungen Frauen widerfuhr (so Graetz, Bd. 2, S. 114, und über die Entreissung jüdischer Kleinkinder 1493-1495 und später bei einer allgemeinen Aktion im April 1497, vgl. S. 113-124). Auf diese Dina, hochangesehen bei ihren Nachkommen, geht der Name Dina bei vielen Töchtern zurück (vgl. Sherman (1990)). Ihr schon in Italien geborener Sohn Joseph Ibn Jahia beschrieb diese Flucht, die auch Carmoli beschreibt. So nannte Alvaro Dinis seine auch der Mädchenname Abigail in der Jahia-Sippe weit verbreitet. So nannte Alvaro Dinis seine Marranenfrau Beatriz Henriques de Milao in jüdischen Kreisen Abigail. Sherman (1990), S. 17, schreibt: "As Diniz' Jewish name was Samuel Ibn Jahia and succeeding generations of his family repeatedly gave the name Dina to girls, it is possible that he was a descendant of Dina Ibn Jahia, wife of David, son of Joseph, who fled Spain to Italy. Mention of a Matriarch, the Mumma Dina who fled Spain, has been a long-standing tradition among members of the Bejm family." In meiner Familie ist der Name Dina im übrigen nicht überliefert worden. Wenn diese Annahme stimmt, muß Dina ein ihr entrissenes Söhnchen in Portugal zu-

schreibt Halevy, sein Bruder Thomas Marco Arzt des Dom Antonio, Prior von Crato, gewesen. Dieser Thomas Marco ist meiner Ansicht nach derselbe Tome de Nis alias David Marco, der offensichtlich persönlicher Arzt der zwei katholischen Geistlichen der beiden benachbarten Klöster war. Nördlich der Klosterstadt Crato liegt Nisa, Zentralort der Region. Mir scheint, daß ihr Name der Ursprung des Namens de Nis ist, daß in dieser Stadt der Arzt der beiden Klöster der Region wohnte.

Eine dritte Möglichkeit aber, die mir genealogisch am logischsten erscheint, wäre, dass Tome de Nis alias David Marco der Sohn eines nicht genannten Selomo Ibn David gewesen ist, der wiederum ein Sohn des letzten Oberrabbiners Lissabons David Ibn Selomo war.

Der Rabbiner David wurde 1455 in Lissabon geboren. Als er sich nach dem Verbot des Judentums 1493 weigerte, den christlichen Glauben öffentlich anzunehmen, wurde er zum Tode verurteilt. Er unternahm einen Fluchtversuch, wurde ergriffen, konnte jedoch erneut über Neapel und Korfu nach Arta fliehen, wo er 1528 verarmt starb.

Sein nicht namentlich erwähnter Sohn Selomo ist höchstwahrscheinlich identisch mit dem Selomo Ibn Jahia, der später - nach 1540 - mit einer Gruppe älterer portugiesischer Marranen nach Ancona in Italien flüchtete, wo das Judentum unter den Päpsten Paul III. (1534-1549) und Julius III. (1550-1555) erlaubt blieb. Als aber Paul IV. (1555-1559) sein Amt antrat, verbot er den ehemaligen Marranen das Bekenntnis zum Judentum. 60 von ihnen nahmen gezwungenermaßen wieder den christlichen Glauben an, doch 24, unter ihnen eine alte Frau - Dona Majora -, weigerten sich. Im Sommer des Jahres 1556 wurden sie zum Tode verurteilt, gehängt und verbrannt. Einer von ihnen, Selomo Jahia, wird in sechs verschiedenen historischen Beschreibungen und Trauerschriften erwähnt.

Dieser Selomo wurde um 1480 geboren. Als er aus seiner Familie gerissen wurde, war er etwa 13 Jahre alt, zur Zeit der Todesurteile durch die Inquisition in Portugal im Jahre 1540 und bei seiner infolgedessen unternommenen Flucht nach Ancona war er um die 60 Jahre alt und wurde im Alter von etwa 75 Jahren hingerichtet. Er hinterließ Frau und getaufte Kinder in Portugal, von denen einer, und zwar vermutlich der älteste, den Vornamen seines Vaters David bekam und anschließend den Taufnamen Thomas Marco, später auch Tome de Nis während seiner späteren Tätigkeit als Leibarzt der Klosterältesten und wahrscheinlich auch der Mönche in Aviz und Crato.

David Marco heiratete die aus Salamanca stammende Marranentochter Ana Manrique, die offenbar im Karmeliterkloster dieser Stadt erzogen wurde, denn dort wurde sie nach ihrem Tod begraben. Der Grund hierfür ist nicht ersichtlich.

Erkennbar ist in jedem Falle die verwandtschaftliche Beziehung des Samuel Jahia alias Alvaro de Nis (so die anfängliche Schreibweise in Hamburg, später Dinis und Dyonis geschrieben) zu der Sippe der Jahia. Unklar ist bisher, wer genau die Eltern waren, die ihren kleinen Sohn in den Jahren der Zwangsbekehrung aller portugiesischen Juden gezwungenermaßen der Kirche übergaben und deren Sohn daraufhin David Jahia und dann David Marco genannt wurde. Mein Resümee: Im folgenden soll die fast lückenlose Generationenliste der sogenannten Jahiden in Portugal, deren Urvater Jahia Ibn Ja-Isch im Jahre 1147 von Andalusien war, dargestellt werden.

1. Ya'isch - Andalusien, vor 1100
2. Jahia Negro Ibn Ya'isch, Cordoba- Santarem - Lissabon, ca. 1100-1185, Berater des ersten Königs Portugals, Alfons I. des Eroberers (1139-1185), und erster Oberrabbiner Portugals.
3. Jose-Jehuda Ibn Jahia, Lissabon, ca. 1150-1227, Schatzmeister und Hauptadministrator des Königs Sanchos I. (1185-1211) und Oberrabbiner Portugals.
4. Don Joseph, Sohn des Jehuda Jahia, Lissabon, ca. 1200 bis ca. 1280, Talmudgelehrter
5. Don Selomo, Sohn des Joseph Jahia, Lissabon, ca. 1250-1340, jüdischer Vorsteher und portugiesischer Heerführer.

– sein Geburtsjahr;<sup>80</sup>

6. Don Gedalya, Sohn des Selomo Jahia, Lissabon - Toledo, ca. 1295-1385, Hofarzt König Ferdinands I., des Schönen (1367-1383), bis 1370. Flüchtete nach Kastilien und diente König Heinrich I.

7. Don David Negro, Sohn des Gedalya Jahia, Lissabon - Toledo, ca. 1330-1425, Diplomat und Vermittler Juans I. von Kastilien in Portugal und „almoraxife“ des Königs Ferdinands I.

8. Don Selomo, Sohn des David Negro Jahia, Toledo - Lissabon, ca. 1360-1430, jüdischer Vorsteher und Hofagent König Eduards (1433-1438).

9. Gedalya, Sohn des Selomo Jahia, Lissabon, ca. 1400-1500, Hofastrolog der Könige Joan I., Duarte I. und Alfons V. der Afrikaner (1438-1481); Arzt und Poet.

Hatte 3 Söhne u. 7 Töchter.

10. Jeuda, „der „Kleine“ benannt, Lissabon, ca. 1430 - ? starb bei der Judenvertreibung (= entweder 1492-3 oder 1497)

Auf hebr. Stammbaum der Jahiasippe ist nur ein Sohn angegeben.

11. Gedalya, Lissabon, ca. 1460 - ? starb in La Masadera, scheinbar auf Flucht nach Italien. Hinterließ 3 Söhne und 5 Töchter.

‡ David Marco, alias Tome de Nis, Lissabon (?) - Porto - Nisa, ca. 1505 bis ca. 1570, von Geburt an getauft, Hofarzt der Kloster Aviz und Crato.

† Salomon Marco, alias Felipe de Nis, Porto, ca. 1530-1599, St. Tome -Lissabon - Antwerpen - Köln - Venedig - Hamburg, Marrane, Großkaufmann.

† Alvaro de Nies, alias Alberto Dyonis, alias Semuel Jahia, 1565 bis nach 1650, Braga - Antwerpen - Köln - Venedig - Saloniki - Hamburg - Glückstadt - Amsterdam.

Er, Semuel Jahia, war die 14. Generation der portugiesischen Jachia-iden-Gelehrten- und Arztfamilie, deren Haupt Jahia Ibn Ya'ish im Jahre 1147 wegen religiöser Verfolgungen durch die Moslems von Andalusien nach Portugal geflüchtet war und dort berühmt wurde.

Zurück zu Alvaro Dinis alias Semuel Jachia, dessen Persönlichkeit gut in diese Familie paßt. Sein Vater Felipe Denis, geb. um 1530, gest. als Seloma Jachia vermutlich 1599, war Sohn des David Marco alias Tome de Nis. Felipe Denis war die 13. Generation.

Da seit einigen Jahren die Kartei der Inquisitionsbehörde von Lissabon erforscht wird, ist es möglich, daß die noch ungeklärten Alternativen eindeutig geklärt werden können.

Der Vater Felipe scheint zweimal geheiratet zu haben. Seine erste Frau hieß Gracia Felipa Abigail und war eine Tochter des Paares Pero Palacios und Felipa Barbosa. Salomon (1982) gibt ihren Namen nicht an. Seine zweite Frau könnte Beatriz de Solis gewesen sein, eine Tante der Brüder Faleiro-Abuab aus Antwerpen. Felipe Denis' Kinder waren:

- Alvaro Dinis, später Gatte der Beatriz-Abigail Henriques de Milao;
- Ana, später Frau des Antonio Faleiro alias Abraham Abuab;
- Brites Antunes, später Frau des Anrique de Lima alias Moses Abinun;
- Abigail Dinis, später Frau des Gonsales de Lima. Nach dessen frühem Tod war sie die zweite Frau des Paulo de Milao alias Moses Abensur;
- Guiomar Dinis, später Frau des Louis Roiz Paiva;
- Benjamin Dyonis Mussaphia alias Cornelius Janssen in Glückstadt, der Sara, die Tochter des Dr. Semuel de Silva in Hamburg heiratete (vgl. zu ihm u.a. Kruse (1992), S. 85-88);
- ob die erste in Glückstadt begrabene Jüdin mit dem Namen Sara Marques der Familie angehörte, ist unklar, wäre aber möglich und logisch.

Meiner Meinung nach waren die drei Erstgenannten Kinder der ersten Frau Gracia-Abigail und die drei Letztgenannten viel jüngeren Kinder der zweiten Frau, wahrscheinlich Beatriz de Solis.

80 Koehn meint, er wäre 1644 ca. 66jährig gestorben, d.h. ca. 1576 geboren. Kruse (1993) vertritt

– sein weiteres Wirken und Leben in Amsterdam nach dem Verlassen Glückstadts;<sup>81</sup>

– den in Glückstadt nicht als seinen Sohn identifizierten Ruben Henriques.<sup>82</sup>

die Ansicht, er sei 1575 geboren und 1644 gestorben. Beide Annahmen stimmen nicht. Alvaro Dinis ist weder 1644 noch in Glückstadt gestorben. Da sein von der Forschung nicht identifizierter Sohn Ruben Henriques ihm 1650 eine Widmung auf sein pädagogisches Schulaufführungsgedicht geschrieben hat, kann ich als sein Geburtsjahr 1565 bestimmen. Der Verfasser des besagten Gedichtes war bisher nicht bekannt (hierzu s.u.).

81 Nach 1644 fand die moderne Forschung in den wirtschaftlichen und juristischen Akten Schleswig-Holsteins keine Hinweise mehr auf Alvaro Dinis. Dadurch wurden Grunwald, Cassuto, Kellenbenz und andere getäuscht. Wahrscheinlich bezogen sie sich auf einen Eintrag in den Akten zur jüdischen Gemeinde in Glückstadt: "[...] angehendts das Haus des weyland Albertus Dyonis ueber dem Markt von Glueckst. in port. und deutscher Sprache. Es handelt sich 1646 um einen heftigen Streit um sein Haus." (LAS Abt. R, 3-79, Teil III, 1966, S. 271/31 u. 272/32). Kellenbenz schreibt: "[...] er war nach dem Einfall der Schweden in den Jahren 1643-44 und nach seinem Verrat durch Diogo de Lima in Lissabon, gebrochen gestorben. [Diogo war sein Neffe - Anm. JBB]. Seine Handelslinie nach und von Portugal lag nun brach, Schiffe konnten nicht mehr aus den Nordhäfen aus- und einlaufen. Die Geschäfte des Dyonis waren nun Bankrott. So kehrte die Witwe des Dinis wieder nach Hamburg zurück." Meine neuen Funde beweisen aber, daß er nicht gestorben, sondern nach Amsterdam entwichen war. Seine Frau aber war schon lange zuvor, 1632, in Hamburg begraben worden, was Kellenbenz nicht registriert hat. Im Heiratsregister der jüdischen Gemeinde von Amsterdam "Trowen in Mokum" (Mokum = eine Bezeichnung für "der Ort", eine Gemeinde-Bezeichnung für Amsterdam) fand ich die Eintragung, daß Albertus Deonys 1650 als Getuige Witness, d.h. als Trauzeuge, für das Brautpaar Abraham do Valo von Porto und Rachel d'Aguilar von Hamburg fungierte (vgl. Jewish Marriage in Amsterdam 1598-1811, Koninklijke Bibliotheek, Den Haag, S. 36). Auf dem Original der Standesamtsmitteilung ist sein voller Name handschriftlich von dem Beamten notiert und seine eigenhändige Unterschrift geleistet worden. Die in sich verschlungenen Initialen A-D und ihr Schweif sind zu erkennen (vgl. die photokopierte Quelle: Publication of the banns 29 December 1650 - Production van: DTB 681/37 Gemeentelijke Archiefdienst Amsteldijk 67 1074 HZ Amsterdam). Dieser Fund zeigt, daß Dinis nach seinem Bankrott nicht in Glückstadt starb, sondern als 80jähriger Greis heimlich nach Amsterdam fuhr. Dort war er hinlänglich bekannt und geachtet, nicht zuletzt aufgrund seiner 30 Sabbat- und Festpredigten, um ehrenvoll ein jüdisches Lehramt für Ältere der Gemeinde zu beziehen; so bezeichnet Carmoli (1850), S. 43 ihn als letzten jüdischen Gelehrten der Jachia-Sippe in Amsterdam.

82 Kellenbenz' Fehlurteil, daß Alvaro Dinis kinderlos gestorben sei, wurde schon von Roth bestritten, der schreibt, daß die Nachkommen des Dims später Finanzagenten der Gottorfer Fürsten und der dänischen Krone waren. Deren Vater aber war Ruben Henriques, was die Historiker nicht verstanden, da ihnen offensichtlich die sephardische Regel für die Weitergabe des Großvaternamens bekannt war: Der erstgeborene Enkel wird nach dem Vater der Mutter benannt, in diesem Fall Henriques und nicht Samuel oder Jachia. Für die Familientradition war es im vorliegenden Fall besonders wichtig, den Namen des Märtyrers Henrique den Enkeln als ein Vorbild an Standhaftigkeit zu überliefern.

### 5.2.2. Eine freie Lebensbeschreibung des Alvaro Dionis ab 1565 unter Berücksichtigung seiner Verbindungen zur Millao-Familie

Alvaro kann 1565 in Braga, in Vega oder in Porto geboren sein. Dort, im Norden Portugals, baute sein Vater, der selber in Portugal zur Welt kam, zunächst sein Handelsgeschäft auf. 1570 übersiedelte die Familie nach Antwerpen. Als die "Katholiken" dort 1575 ausgewiesen wurden, wandten sich Alvaros Eltern zum Handelszentrum Köln. Alvaro wurde zu seinem Onkel oder Großonkel - möglicherweise Hacham Gedaljja Ibn Jichje (1515-1587) - geschickt zur Erlernung der jüdischen Bräuche. Nachdem seine Eltern Köln verlassen und sich in Venedig niedergelassen hatten, wo sie öffentlich zum Judentum zurückkehrten, wurde Alvaro in die jüdische Lehre geschickt. 1565 geboren, wie ich aus der Widmung seines von der Forschung nicht identifizierten Sohnes Ruben Henriques in Glückstadt ersehen konnte, feierte er 1578 seine Bar Mitzwa und war damit religionsverpflichtet.

Zu dieser Zeit lebte und wirkte noch seines Vaters Onkel, der bekannte Rabbi Gedalya Jahia, Sohn des Joseph Jahia. Letzterer wurde 1494 in Firenze geboren, nachdem seine Mutter Dina mit ihrem Mann David von Lissabon über Spanien nach Italien geflüchtet war. David, der Großvater des Rabbi Gedalya Ibn Joseph, wurde durch seine Trauerverse über die Vertreibung der Juden aus Spanien 1492 und Portugal 1497 bekannt.

Gedalya Ibn Joseph, ein Großonkel des Alvaro, der u.a. die jüdisch-genealogische Urgeschichte von "Adam" bis zu seiner Generation, "Schalschelet Hakabala" genannt, veröffentlicht hatte, könnte sein Religionslehrer gewesen sein. 1515 in Imula/Italien geboren, verfaßte er als Thora- und Talmudgelehrter 20 Lehrbücher, die aber während der Judenpogrome in Italien verbrannt wurden. Gedalya Ibn Joseph starb 1588 im norditalienischen Alessandria.

Zu dieser Zeit kehrte Filipe Dinis' Familie offenbar nach Antwerpen zurück. Alvaro, der nun auf Italienisch Alberto genannt wurde, wurde damals, 23 Jahre alt, von seinem Vater kaufmännisch geleitet und von der italienischen Sippe der Jahias jüdisch erzogen. Diese religiöse Lehrzeit ließ ihn später zum in jüdischen Kultusangelegenheiten gebildetsten Mitglied der portugiesischen Gemeinde in Hamburg werden, wo er schon 1605 in seinem Haus die erste geheime jüdische Betstube betrieb. 1629 wurden in Hamburg seine 30 Predigten für Sabbat- und Festtage gedruckt, nachdem er schon 1619 in Glückstadt eine offene jüdische Gemeinde ins Leben gerufen hatte. Der Umstand, daß Alvaro seine Korrespondenz in lateinischer Sprache führte, ist auf seine Jahre in Italien zurückzuführen, die erst kürzlich Michael Studemund-Halevy ans Licht brachte.<sup>83</sup>

Doch das jüdische Leben mit seiner Familie in Italien lief nicht reibungslos. Alvaro war 20 Jahre alt, als sein Vater 1585 in Venedig als praktizierender Jude verurteilt wurde. Zu jener Zeit fanden in Nord- und Mittelitalien schwere Judenpogrome und -vertreibungen statt. Alvaro flüchtete mit Mutter und Schwestern nach Saloniki, wie es auch andere Mitglieder der Gelehrtenfamilie der Jahia taten - so auch Rabbi

Gedalya -, denn unter den Osmanen konnten sie als Juden legal leben. Ein Jahr später kehrten sie aber zu ihrem Vater zurück und mußten, um frei zu kommen, das Christentum wieder annehmen. Von da an schweigen die italienischen Quellen zu Filipe Dinis und seiner Familie.<sup>84</sup>

Ab 1588 scheint die Familie wieder in Antwerpen gelebt zu haben, wie Kellenbenz betont. Vor dem Ende des 16. Jahrhunderts ist die Familie dann offensichtlich nach Hamburg übersiedelt. Die erste Frau des Felipe Dinis, der nun den jüdischen Alias-Namen Selomo Jahia trug, ist anscheinend in Antwerpen gestorben, wo er seine zweite Frau, die aus der Familie der Faleiro de Solis stammte, heiratete; mit ihr hatte er drei weitere Kinder.

Ab 1590 unternahm Felipe Dinis wohl schon seine ersten Brasilienfahrten, auf denen ihn vielleicht sein ältester Sohn, damals 25 Jahre alt, begleitete. Er nannte sich nun Samoa Hiae - im Deutschen "Chijae" auszusprechen - oder auch Samoa Dinis, nachdem ihm seine Abstammung von der Jahia-Sippe, aber auch von seiner Urur-großmutter Dina, wichtig geworden war.

In den 1590er Jahren hielten sich die 20- bis 30jährigen Brüder Manuel Cordosa de Milao und Gomes Rodrigues de Milao aus Lissabon permanent in Pernambuco auf. So kamen die Kaufleute beider Familien zusammen. Ihre gemeinsamen Geschäftsinteressen und ihre marranische Abkunft leiteten bald die späteren Familienverbindungen ein. Wohl schon vor 1600 wohnte Alberto in der Freien und Hansestadt Hamburg, wo am 30. September 1599 Selomo Jahia, das ist offenbar sein Vater Felipe Jahia, der auch als Selomo Marco bekannt ist, starb und auf dem katholischen Friedhof begraben wurde. Im Jahre 1613 wurde seine Leiche dann allerdings auf den neuerworbenen jüdischen Friedhof in Altona umgebettet, was auf die persönliche Bindung Albertos zu seinem Vater Felipe schließen läßt.

In Hamburg begann Alberto Dinis, der sich in Hamburg zunächst Albert de Nies schreiben ließ, mit dem Aufbau seiner Überseegesellschaft, die brasilianische Waren, hauptsächlich Rohzucker und Holz, importierte und weiterverkaufte, um anschließend Waren aus Nordeuropa, insbesondere dem Baltikum, wie Korn, Seile, Salpeter, Teer und Masten nach der Iberischen Halbinsel zu verschiffen.

1603 registrierten die Lissaboner Zollbehörden die Umgehung ihres Hafens durch drei Schiffe von Lissaboner Neuchristen. In der Folge wurde unter anderem auch Henrique Dias Milao in Zollprozesse verstrickt. Eine Liste mit 23 Auftraggebern aus Lissabon und 28 Exporteuren in Pernambuco, die im Jahre 1603 zusammen 2100 Quintal<sup>85</sup> Brasilholz und 491 Fässer Rohzucker nach Hamburg verschifft hatten, veranschaulicht diese Affäre.<sup>86</sup> Einer der früheren Exporteure in Pernambuco war dabei Philipp Deniz, bei zwei anderen handelte es sich um Manuel Cardoso Millao und Gomes Roiz Millao, die von ihrem Vater Henrique Dias Millao in Lissabon beauftragt

<sup>84</sup> Vgl. Brulez, W., *Marchands Flamands a Venise - 1568-1605*, Brüssel-Rom 1965, S. 189, Anm. 522.

<sup>85</sup> Gewichtsmaß, und zwar ein Zentner, in Frankreich, Spanien und den südamerikanischen Staaten (Kürzel: q).

<sup>86</sup> Kellenbenz (1958), S. 477 (im Anhang Nr. 2); vgl. auch in der Liste der Zuckerexporteure Brasiliens die Liste der Hamburger Zuckerimporteure (ebenda, S. 478).

<sup>83</sup> Vgl. Michael Studemund-Halevy, *Arabisch-sephardische Familiennamen bei den Hamburger Portugiesen. Teil 1: Die Familie Marco-Dinis-Jahia*. In: HGJG, Heft 42, 1997, 1. Quartal.

worden waren. In Hamburg war dann Albert, auch Simon Dinis genannt, Zuckerimporteur.

1605 kam die Familienverbindung zwischen dem nun Hamburger Kaufmann Albert de Nies mit der Tochter der de Milao zustande, als sein Cousin Vicente Furtado von Lissabon in die Hansestadt reiste, vermutlich u.a. um den Heiratsvertrag für die beiden festzulegen. Diese Vermittlung hat er allerdings nie erwähnt, auch später nicht, als er 1609 von der Inquisition festgenommen worden war, denn dann hätte er als direkter Helfer nie auf Gnade hoffen dürfen. Zumindest erlebte Vicente damals die Feier des jüdischen Passah-Festes und war begeistert. Von Rotterdam, Den Haag und London waren portugiesische Kaufleute nach Hamburg gekommen, um im Hause des Dinis die acht Tage des Festes anlässlich der Befreiung aus der Versklavung durch Ägypten zu feiern, wobei zehn erwachsene gläubige Männer eine Gebetsgemeinde ausmachten.

Im Frühling 1606 wurde Beatriz Henriques, die älteste Tochter der Milaofamilie, von ihrem jungen Bruder Paulo nach Hamburg begleitet. Auch der treue Hausdiener der Familie, Antonio Barbosa, kam mit, wahrscheinlich um Vorbereitungen für die Übersiedlung der ganzen Familie zu treffen, da der religiöse und wirtschaftliche Druck der Lissaboner Behörden unerträglich geworden war.

Im Herbst 1606 versuchte die Familie des Henrique zweimal Lissabon zu verlassen, nachdem zuvor insgeheim ein Teil der auf Lager liegenden Waren verkauft worden war. Inzwischen waren auch schon einige Warensendungen direkt von Brasilien nach Hamburg geschafft worden, um eine wirtschaftliche Basis für eine solch große Familie, wie die de Milao-Familie es war, zu schaffen.<sup>87</sup> Doch die Flucht scheiterte beide Male. Die Flüchtenden wurden festgenommen und eingekerkert. Nach zweijährigen Auslösungsversuchen, bei denen die in Freiheit verbliebenen Söhne in Brasilien und Albert de Nies in Hamburg mit Sicherheit viel investierten, war klar geworden, daß die Inquisition beabsichtigte, die außerhalb Portugals lebenden Familienangehörigen zu erpressen. Im Laufe des dritten Jahres wurde ersichtlich, daß die Inquisitionsbehörden die frühere Anklage, die nur den Vorwurf des illegalen Emigrationsversuches beinhaltet hatte, dahingehend zu erweitern gedachten, daß die gesamte Familie sich insgeheim zum Judentum bekenne. Ein solches Verbrechen konnte nur mit Geständnissen, öffentlicher Buße und Abtretung des gesamten Vermögens gesühnt werden. Im März 1609 war es dann soweit: Die de Milaos waren derart gefoltert worden, daß sie das schändliche Praktizieren des jüdischen Kultus eingestanden und "zutiefst bereuten", um sie wenigstens vor der Hinrichtung zu bewahren, wenn auch ihre Immobilien und ihr sonstiger Besitz für immer verloren waren. Die Möglichkeit eines normalen, ehrenhaften Lebens war ihnen nun in ihrer Heimat nicht mehr gegeben. Konsequenterweise weigerte sich der Hausvater Henrique Dias de Milao, das grausame Spiel der Inquisition weiter mitzumachen. Als 81-jähriger Greis zog er es vor, seine persönliche Ehre durch seine Unbeugsamkeit zu bezeugen. So wurde er öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sein treuer Haushälter verließ ihn auch im Tode nicht und

<sup>87</sup> Neben den Eltern, den fünf Söhnen und vier Töchtern gehörten ein Schwager, zwei Enkelkinder, ein Verlobter und eine Verlobte und vier feste Hausangestellte zu dem Haushalt, so daß 20 Personen zu berücksichtigen waren.

bekanntete sich zum Judentum, obgleich er der Abstammung nach Altchrist war. Er wurde bei lebendigem Leibe verbrannt.

Den anderen, überlebenden Mitgliedern der Familie gelang es in den Jahren 1610 und 1611, auf geheimen Wegen nach Hamburg zu fliehen. Albert de Nies und seine Frau Beatriz Henriques halfen ihnen beim Aufbau einer neuen Existenz an der Elbe. Die beiden hatten schon vorher, vermutlich im Jahre 1607, einen Sohn bekommen, den sie Re'uben Henriques nannten.

Im demselben Jahr, als die Mutter der Beatriz in Hamburg eintraf, erwarben drei Vertreter der portugiesischen Kolonie am 31. Mai 1611 vom Grafen Ernst III. von Schauenburg<sup>88</sup> ein Stück Land "ufm Heyberg"<sup>89</sup> Einer der drei, die sieben Familien vertraten, war Alvaro Dinis. Bald erfuhren auch die Hamburger Bürgerschaft und die Vertreter der evangelischen Kirche, daß die Portugiesen dort von nun an ihre Toten begruben, getrennt von den Katholiken, mit denen sie zuvor einen Friedhof gemeinsam genutzt hatten. Bürgerschaft und evangelische Kirche verlangten vom Senat, die Fremden der Stadt zu verweisen, da sie geheime Ketzler seien. Da jedoch die kleine Kaufmannsgruppe allein innerhalb der Jahre 1604 bis 1607 10.000 Mark an Warencoll gezahlt hatte, von den übrigen Bürgersteuern einmal ganz abgesehen, und sie selbstsicher auftrat, wurde ihnen nach Konsultation der theologischen Instanzen in Jena und Frankfurt an der Oder am 2. August 1611 ein Kompromißvorschlag unterbreitet: Sie sollten sich 17 strengen Regeln unterwerfen, die sie religiös und sozial einschränkten. Offiziell durfte nicht jüdisch gelebt werden, kein Zeichen für ein Leben nach jüdischen Bräuchen nach außen dringen.

Zu dieser Zeit lebten im Hause des Dinis und seiner Frau außer zwei Schwagern und einigen Angestellten ein Junge und eine alte Mutter. Dabei handelte es sich um den Sohn des Paares, Re'uben, und die Mutter der Beatriz, Guiomar Gomes de Milao, die Witwe Henriques' Dias Milao. Als letztere 1613 starb, wurde sie als eine der ersten bekennenden Jüdinnen ehrenvoll auf dem Altonaer Friedhof begraben.

Erst ein Jahr später gelang es der zu diesem Zeitpunkt immerhin schon seit 20 Jahren bestehenden Amsterdamer Gemeinde, mit der Portugiesen-Kolonie in Hamburg gleichzuziehen und außerhalb der Stadt neben der Ouderkerk einen jüdischen Friedhof anzulegen. Allerdings besaß die Gemeinde schon seit 1598 eine öffentlich anerkannte Synagoge, die den Juden in Hamburg streng verboten war.

Das Geschäft der Handelskompanie Dinis-Milao vergrößerte sich schnell. 1614 übersiedelten nach dem Tod der Mutter zwei ihrer Söhne nach Amsterdam, da das jüdisch-religiöse Leben dort auch öffentlich zugelassen war.

Gomes Rodrigues hatte gleich nach der Flucht seine Cousine und Braut Beatriz Rodrigues-Cohen geheiratet. In Hamburg kamen ihre beiden ersten Söhne zur Welt: 1611 Abraham do Porto und 1612 Itshac C. Henriques, später auch Itshac Rodrigues-Cohen genannt. Nach dem Leben unter den Zwängen der katholischen Kirche in Portugal wollten sie nun ihre Söhne zu einem freien Judentum erziehen. Da dies in Hamburg nicht gestattet war, hielten sie Amsterdam für geeigneter. Ein weiterer Grund war aber sicherlich auch eine bessere wirtschaftliche Kooperation mit den schon in Flan-

<sup>88</sup> 1569-1622, regiert seit 1601.

<sup>89</sup> Vgl. Böhm (1992), S. 36, Freimark (1981), Bd. 67, S. 119.

dem lebenden Familienangehörigen. Mit ihnen verließ auch der Bruder Fernando Lopes Milao die Elbestadt. Schon 1614 sind sie in Amsterdam registriert.

Gomes Rodrigues änderte bald seinen Namen und nannte sich Daniel Abensur oder - ins Spanische übersetzt - de la Piedra. Auf den Seefahrten, die für ihn gefährlich werden konnten, da sie zu nahe an der iberischen Halbinsel vorbeiführten, nannte er sich Daniel de Holiande. Er schien sich wie sein biblischer Namensgeber Daniel zu fühlen, der mit knapper Not und Gottes Hilfe der Löwengrube entkommen war.

Die Inquisition spürte ihm tatsächlich nach, da er, nachdem er von seiner eineinhalbjährigen Galeerenstrafe auf einem spanischen Kriegsschiff ausgelöst worden war, seinem Zwangsaufenthalt in der Büßer-Anstalt entflohen war. Denn im Jahre 1616 tauchte zunächst in Amsterdam, dann auch in Hamburg ein Marrane auf, der sich Hector Mendes Bravo, jetzt aber David Levi Bravo nannte und angeblich Almosen für seine Waisenkinder erbat, die er in Italien zurückgelassen hatte. Früher aber schon, war es der Buchhalter des Fernando Lopes de Milao in Lissabon, - genannt Manuel Sanches, der im Jahre 1606 die flüchtende Gruppe auf dem Tejo begleitet hatte und auch wie alle anderen festgenommen worden war, jedoch interessanter Weise bald darauf wieder freigelassen wurde.<sup>90</sup> Es scheint, daß er wohl damals im Hause der Milao als Spion der Inquisition benutzt wurde. Wahrscheinlich war er es, der den Fluchtplan aufgedeckt hatte, und deswegen für die Qualen der Familie verantwortlich war. Nun war Hector Mendes Bravo darauf aus, die Familie und frühere Neuchristen aufzuspüren und seinen Vorgesetzten in Lissabon zu melden. Tatsächlich verriet er 1617 an die 200 Namen früherer Marranen in Amsterdam und Hamburg, was bei den sich frei wählenden Juden eine große Angst hervorrief, da sie alle noch in dem einen oder anderen Maße Verwandte in Portugal besaßen, mit denen sie weiterhin geschäftlich verkehrten. Dieser Vorfall wurde zwar von Historikern durchaus erkannt, aber in seinen Konsequenzen und hinsichtlich der Vorsichtsmaßnahmen, die die weiterhin Verfolgten treffen mußten, unterschätzt.

Vor allem interessierten sich die Hamburger nicht für den Grund, der Alvaro Dinis veranlaßte, seine Warensendungen von und nach Portugal und den Kolonien, die dem Hamburger Hafen bis jetzt einträgliche Profite beschert hatten, zu stoppen. Er trat jetzt vor allem mit Handelspartnern im Norden in Kontakt - mit dem Bistum Bremen, dem Herzogtum Sachsen-Lauenburg, der schauenburgischen Grafschaft Holstein und dem Königreich Dänemark -, die mit Hamburg in scharfer Konkurrenz standen, und wurde ihr Lieferant für Silber, Gewürze und andere hochwertige Waren. Dann ging er zur Münzgießerei über. Dieser Umstieg kostete ihn die Gunst des Hamburger Senats, der ihm früher zur Seite gestanden hatte.

Sein ältester Schwager Manuel Cardosa de Teixeira, der nie von der portugiesischen Inquisition angeklagt worden war, reiste zwischen Hamburg und London bzw. Amsterdam im Auftrag von Dinis und Daniel Abensur. Dabei handelte es sich um Diamantenhandel mit der Familie Zacuto.

Sein junger Schwager Paulo de Milao - in der Gemeinde Moses Abensur - nannte sich nun im Norden Paul Dirichsen. Er war bald der nächstehende Sozius des Dinis und sein Vertreter in Danzig, obgleich er mehrmals in zweifelhafte Zwischenfälle ver-

wickelt war, wie das Totpeitschen eines Knechtes in Danzig oder eine Affäre mit einem christlichen Mädchen ebendort. Dinis bürgte immer wieder für ihn. Paulo war ein Draufgänger, 20 Jahre jünger als Dinis. Doch letzterer war ihm dankbar, daß Paulo es fertiggebracht hatte, ihm zunächst seine Frau von Portugal nach Hamburg zu schmuggeln und dann nach seiner eigenen Flucht aus den Kerkern Lissabons eine entscheidende Rolle dabei gespielt hat, daß mit Hilfe königlich-portugiesischer, antispanischer Freunde die ganze Familie der Gefangenschaft hatte entkommen können. So war Paulo sein Handelsvertreter im Baltikum und sein Sekretär beim Aufbau des Münzgeschäftes.

Im Jahre 1618 versuchte der Hamburger Senat, Dinis wegen seiner unerwünschten Verbindungen zu den feindlichen Nachbarstaaten festzunehmen, doch dieser entwich nach Altona. Seine Frau Beatriz und Paulo folgten ihm in einer Kutsche. Ein Zwischenfall unterwegs kostete sie beinahe ihr Leben.<sup>91</sup> Nun war für Dinis nur noch der Weg nach Dänemark offen. Schon vorher hatte er mit höchsten dänischen Beamten verhandelt. Da König Christian IV. gerade eine neue Festung, Glückstadt an der Mündung des Fließchens Rhin in die Elbe, baute und tatkräftige Händler und Investoren für die Gründung einer Handelsstadt in der Marsch benötigte, lag der Kontakt mit Dionis nahe. Denn jener hatte sich als Großkaufmann schon einen Namen gemacht. Dionis war aber darauf aus, für sich und Glaubensgenossen, die ihm folgen würden, falls er ihnen eine ihrer Religion gegenüber tolerantere Umgebung garantierte, besondere Privilegien des Königs für eine offizielle jüdische Gemeinde im neuen Glückstadt zu erhalten.

Als die Glückstädter Juden am 3. August 1619 das Privileg für die "Portugiesische Nation" erhielten, waren sie die erste sich neu zum Judentum bekennende Marranengruppe in Nordeuropa, die dieses Recht erhielt.<sup>92</sup> Den Portugiesen war erlaubt, eine Synagoge zu bauen, einen Friedhof anzulegen, eine hebräische Druckerei einzurichten, jüdisch zu heiraten, die Beschneidung der männlichen Babies frei zu vollziehen und ebenso frei jüdisch zu leben. Ebenso wie die Friesen sollten sie zwei Vertreter in den Senat der Stadt entsenden.

Christian IV. verbreitete dann in Hamburg, Friesland, Holland, Frankreich und in Spanien seinen Aufruf, daß religiös verfolgte Menschen jeden Glaubens in Glückstadt ein sicheres Exil finden sollten, frei, dort ihren Glauben auszuüben, Handel und Handwerk zu betreiben. Außerdem erhielten sie verschiedene weitere Vergünstigungen.

Dionis und Dirichsen waren dann die ersten Portugiesen in Glückstadt. Zwischen 1620 und 1625 fanden sich hier weitere gläubige Juden ein, die eine jüdische Gemeinde bildeten und wichtige Manufakturen errichteten. So gab es bald eine Zuckerbäckerei, eine Seifensiederei, eine Salzsiederei, eine Seiden-, Baumwoll- und Leinenweberei, eine Ölmühle, Gerbereien<sup>93</sup> und eine Münze, die von Dionis betrieben wurde.

<sup>91</sup> Nachdem Paulo, der die Kutsche steuerte, einen Jungen überfahren hatte, überfiel der "Pöbel" die Kutsche.

<sup>92</sup> Vgl. Köhn (1974), S. 50.

<sup>93</sup> Vgl. Battenberg (1990), Bd. 2, S. 255, Köhn (1974), S. 133-137.

<sup>90</sup> Vgl. Salomon (1982), S. 55; Böhm (1992), S. 36.

Dionis produzierte hauptsächlich billige Kleinmünzen, damit die Söldner, Tagelöhner und Bauarbeiter, die die Stadt aufbauten, sofort entlohnt werden konnten. In den Augen seiner Neider bot dies einen Ansatzpunkt für Kritik, da diese seine Stellung als Münzmeister übernehmen wollten, um die Nachfrage der reichen Oberschicht nach hochwertigen Münzen zu befriedigen.

Während dieser Anfangsjahre kam auch der junge Halbbruder des Dionis, Benjamin Dyonis-Mussaphia, nach Glückstadt. Auch der erste jüdische Drucker Amsterdams, David Abenatar, der in Lissabon in den Fluchtversuch der Milao-Familie verwickelt und schwer gefoltert worden war, bis ihm auf unbekanntem Wege die Flucht gelang, kam in die neugegründete Stadt. Er hieß ursprünglich Fernao Alvares Melo und hatte aus Amsterdam einen bissigen Brief an seinen Folterer geschrieben, in dem er diesem erklärte, daß es die Unmenschlichkeit der Inquisition gewesen sei, die ihm den Weg zum Judentum gewiesen habe. 1616 hatte er in Amsterdam eine Druckerei für jüdische Gebete und Psalmen, die auf Kastilisch, mit einigen hebräischen Versen und Buchstaben, verfaßt waren, eröffnet. Nun war er aus Gründen familiärer Not in die Stadt gekommen, von der er hoffte, daß sie ihm endlich ein wenig Glück bringen würde.<sup>94</sup>

Im Winter 1624/25 verwüstete eine Sturmflut Glückstadt, trotz aller Schutzwälle und Abflußgräben. Die Verluste der Investoren waren enorm und einige verließen den Ort, "der ihnen kein Glück brachte und auch keine Stadt geworden war."<sup>95</sup> Dionis reiste danach nach Schlesien, um dort für Portugiesenansiedlungen zu werben, und nach Prag, um seine Münzprägung zu fördern. Es kann auch spekuliert werden, ob er vielleicht im Auftrag des dänischen Königs Christian IV. dort Verbündete suchte, da der Dreißigjährige Krieg in Europa tobte.

1627 wurde Holstein vom kaiserlich-sächsischen Heer besetzt. Die erneuerten Festungsmauern und eine zweite Sturmflut retteten Glückstadt, das aber zeitweilig belagert wurde und von der Umgebung isoliert blieb.

Der weltweite Handel, der den Portugiesen vorgeschwebt hatte, war erloschen. Die meisten von ihnen waren wieder nach Hamburg oder Amsterdam gezogen. Dionis aber blieb Glückstadt treu. War er doch einer der wenigen Älteren, die am Leben geblieben waren, nachdem auch die Stadtoberen der Pest, die als Folge des Krieges ausgebrochen war<sup>96</sup>, erlegen waren. 1628 scheint er aber in Hamburg gewesen zu sein, denn 1629 wurden dort seine 30 Sabbatpredigten gedruckt, was eigentlich gegen die strengen antijüdischen, von evangelischen Geistlichen formulierten Vorschriften des Hamburger Senats verstieß. Die auf Portugiesisch edierten Predigten waren für die jüdischen Gemeinden in Glückstadt und Hamburg bestimmt, da nicht immer Rabbinen anwesend waren - in Glückstadt aufgrund der Notlage, in Hamburg aufgrund der Verbote der freien Religionsausübung. Dionis, der die Predigten unter dem Alias-Namen Samuel Jachia verfaßt hatte, stellt in seinen gelehrten Fest- und Sabbatreden sein jüdi-

sches Wissen unter Beweis, das er während seiner Jugend bei nahen Verwandten in Italien erlernt hatte. Dieser religiösen Erziehung in seiner Jugend ist es zuzuschreiben - wahrscheinlich war es aber auch der fromme Wunsch seiner Frau Beatriz-Abigail zu Ehren ihres aus religiösen Gründen ermordeten Vaters -, daß ihr Sohn Re'uben schon als Kind nach Amsterdam geschickt wurde, um dort eine religiös-jüdische Lehrzeit zu absolvieren. Wahrscheinlich wohnte er bei seinem Onkel Daniel Abensur und dessen Frau, zusammen mit deren Söhnen Abraham, Itshac und dem Jaacob, der schon in Amsterdam auf die Welt kam. Re'uben wurde zum Religionslehrer ausgebildet, wie er es dann auch später in Glückstadt als angestellter Gemeindeführer war. Die Amsterdamer Beit-Jacob-Schule einschließlich Rabbinenschule war für die portugiesischen Gemeinden während dieser Epoche das wichtigste Erziehungsinstitut, in dem die meisten der jüdischen Gelehrten, so auch die aus Hamburg und Glückstadt, ihre Erziehung und Lehrbefähigung erwarben. Dies gilt zum Beispiel für Moshe Ben Aroio, Isaac Athias, Moshe Gideon Abudiente, David Cohen de Lara oder Jacob Sesportas. Die jüdische Grunderziehung dauerte für die meisten Kaufmannsöhne der Portugiesen der Region bis zum 12. oder 13. Lebensjahr. Dann kamen die Jungen zu ihrem Vater in die Lehre. So arbeiteten die Söhne des Daniel Abensur alias Gomes Rodrigues schon als Dreizehnjährige auf den Schiffen der Familien-Handelsgesellschaft.<sup>97</sup>

Nur der Sohn der Gelehrtenfamilie Don Jachia wurde für die Lehre erzogen. Vermutlich unterstützte er in den Jahren 1628/29 als 21- oder 22jähriger seinen Vater in Hamburg bei der Abfassung der 30 Sabbath- und Feiertagspredigten. Dort weilte seine Mutter nach der Zerstörung Glückstadts und nun auch - sich eine Ruhepause gönnend - sein Vater. Da Re'uben nicht wirtschaftlich tätig war und infolgedessen keine Unterlagen über seine Jugend überliefert sind, fehlen für diese Jahre Informationen. Höchstwahrscheinlich war er auch seit der Spionagetätigkeit des Jahres 1616 und dem Verrat 1617 gewarnt, sich nicht als Nachkomme der verfolgten Milao-Familie zu erkennen zu geben, zumal sein Vater offen für das Judentum tätig war. Deswegen blieb seine Herkunft auch später in Glückstadt im Dunkeln. Entsprechendes lesen wir auch über Re'ubens Sohn Michael: "Seine Herkunft blieb eigenartig und rätselhaft [...] wir tappen diesbezüglich im Dunkeln [...] war er portugiesischer Abkunft oder war sein Vater ein von Altona oder Wandsbek zugewandter hochdeutscher Jude, welcher sich durch seinen Sohn Michael mit der Familie Josua Henriques verschwägte und dessen Schutznamen Henriques annahm?"<sup>98</sup> Nun kann seine Herkunft also als gelöst gelten.

1629 war Dionis wieder in Glückstadt, um für den Neuaufbau der zerstörten Stadt seine Fähigkeiten anzubieten. Der König förderte ein neues Privileg für portugiesische Juden, das diesmal noch mehr Vorzüge besaß und am 19. Juni 1630 unterzeichnet wurde. Dionis nahm den Spanienhandel wieder auf, bekam ein Sonderprivileg für die Einfuhr von Baiensalz<sup>99</sup>, für die Ausstellung von spanischen Geleitzpässen für friesische Schiffe und betrieb eine Sägemühle am Glückstädter Hafen. Für die Neubauten ließ er norwegische Baumstämme einführen. Wie schon früher besaß er Bauplätze und errichtete wieder einige Häuser.

<sup>94</sup> Fernao Alvares Melo wird bei Salomon (1982) näher behandelt. Melo-Abenatar druckte später in Hamburg die 50 Psalmen des Königs David auf Spanisch. 1632 wurde er auf dem jüdischen Friedhof an der Königstraße in Altona begraben.

<sup>95</sup> Kruse (1992), S. 45-49.

<sup>96</sup> Vgl. Köhn (1974), S. 46 f.

<sup>97</sup> Isaac C. Henriques beschreibt so in seinem Testament seine Jugend.

<sup>98</sup> Kellenbenz (1958), S. 438, 440.

<sup>99</sup> Aus Bourgneuf am Golf von Biscaya (an der französischen Atlantikküste).



Langsam wuchs eine neue Generation heran. In den vergangenen 30 Jahren hatte der Familientrust an Umfang zugenommen. Eine nun im Lande geborene junge Generation der Familien Abensur-Milan und der De Casseres engagierte sich in der Handelsschiffahrt. Sechs Söhne des Moshe de Casseres waren Anteilseigner. Sie segelten von der Nordsee um das Skagerrak, erhielten von den Schweden Geleitbriefe und kauften wie ihre Vorgänger über Danzig Holz, Salpeter und Hanfseile aus dem polnischen Hinterland. Via die kanarischen Inseln querten sie den Atlantik, um in Brasilien Kaffee und Rohzucker zu kaufen; sie handelten mit den Westindischen Inseln in der Karibik und mit den westafrikanischen Küstenländern.

In diesem Jahrzehnt, den 1630er Jahren, eignete sich Hamburg als neutraler Handelshafen viel eher als Ausgangsbasis, denn die Niederlande waren in Machtkämpfe sowohl mit Spanien und Portugal<sup>100</sup> wie auch mit der aufstrebenden Seemacht England verwickelt. Diese Auseinandersetzungen beschränkten den Überseehandel. Doch Albert Dyonis hatte von vornherein die günstige Lage Hamburgs erkannt. So wie allerdings der Hamburger Senat dessen umsichtige Einschätzung nicht teilte und ihn nicht als Vermittler mit den Nachbarstaaten anerkennen wollte, so tat dies auch nicht der dänische König, der Dyonis als "seinen Getreuen" anerkannte.

Nun aber zog die große Familie der De Casseres von Amsterdam nach Hamburg und wirtschaftete zusammen mit der Gruppe Dyonis-De Milan-De Lima. Sie waren Verwandte von Dyonis' Frau Beatriz Henriques, Söhne ihres Veters Moshe Casseres. Dessen Sohn übernahm später die Stellung des Dyonis, wobei ihm aber starke Konkurrenz durch den ältesten Sohn des Paulo de Milan (alias Paul Dirichsen alias Moses Abensur), den Josua Henriques gemacht wurde, der ihn befehdete. Josua Henriques war wie die Söhne seiner Tante Beatriz und seines Onkels Gomes-Daniel nach seinem Märtyrer-Großvater benannt worden, hatte aber auch das robuste Benehmen [rüde?] seines Vaters Paulo geerbt. Entsprechend wurde er später in den 1650er Jahren durch seine Dreistigkeit der Kopf der zweiten Generation innerhalb der portugiesischen Gemeinde zu Glückstadt.

Vorläufig aber, in den 1630er und bis Anfang der 1640er Jahre, gehörte Dyonis zu den einflußreichsten Juden Glückstadts und Hamburgs. 1632 traf ihn der frühe Tod seiner Ehefrau. Das Todesregister weist den 15. Tishri 5393 als ihren Todestag aus, das ist der 1. Oktober 1632, während die noch erhaltene und gut lesbare Grabplatte den 28. November nennt, im Hebräischen der 15. Kislev. Ich vermute, daß die Niederlegung der Grabplatte besonders begangen worden ist, zum einen, weil sie am ersten Festtag des Laubhüttenfestes<sup>101</sup> gestorben und noch während des Festes begraben worden war, zum anderen, weil zwei ihrer Brüder und Neffen aus Amsterdam erst anläßlich des zweiten Termins anwesend sein konnten - obwohl der Winter schon eingebrochen war. Beatriz-Abigail ist nicht sehr alt geworden, gerade einmal 59 Jahre. Vielleicht waren es die Belastungen in ihrem Leben, die sie vor der Zeit altern und erkranken

<sup>100</sup> Freiheitskampf der Niederlande 1567-1648 gegen Spanien, sog. Achtzigjähriger Krieg.

<sup>101</sup> Sukkot (Laubhüttenfest), vormals als Erntedankfest im Herbst nach der Trauben- und Oliven-ernte gefeiert, wird im Gedenken an die vierzigjährige Wüstenwanderung begangen. Das Fest dauert sieben oder acht Tage (15.-21./22. Tischni), für diesen Zeitraum wird aus Pflanzen eine stilisierte "Laubhütte" errichtet, in der dann die Familie "wohnt" (vgl. Ortog (1995), S. 50 f.).

lassen: die Festnahme ihrer Familie in Lissabon nach ihrer eigenen Flucht, der Märtyrertod ihres geliebten Vaters, dann die Unannehmlichkeiten bei ihrer erneuten Flucht aus Hamburg und ihr schweres Leben an der Seite ihres Mannes in der Wildnis des aufzubauenden Glückstadts, die Schrecken der Überschwemmung und die folgende Belagerung der Stadt im Krieg, das ungewohnte, immer feuchte Klima im Norden (im Gegensatz zur südlichen Wärme Portugals). Außerdem war ihr Sohn alleine in der Ferne aufgewachsen und sie war oft ganz allein auf sich angewiesen. Ihr Sohn Re'uben blieb wahrscheinlich in Hamburg, wurde dort aber nicht mit einem Gewerbe notiert, da er vermutlich privat Religionsstunden abhielt.

Dyonis wurde alt und bekam nach 1640 eine Stellung als politischer Handelsberater des dänischen Kronprinzen Christians V. in Hamburg. Dies geschah gegen den Willen des Königs Christians IV., doch erkannte der Thronfolger besser als sein Vater, daß Dyonis' Politik richtiger war als die seines Vaters, der Hamburg befehdete. Dyonis sprach sich für eine Zusammenarbeit und ein Bündnis der Nachbarmächte aus; der Prinz förderte diese Politik. Dyonis erhielt nun für seine Dienste ein festes Gehalt sowohl vom Hamburger Senat wie auch vom dänischen Prinzen. Außerdem betrieb er in Glückstadt wieder Münzgeschäfte. 1642 war er noch einer der beiden Vertreter der portugiesischen Nation beim Glückstadter Senat.

Im Mai 1642 nahm er eine große Anleihe von 20.000 Rth. bei Joa da Rocha Pinto. Doch da dieser selbst 1643 Bankrott machte, wurde der Besitz des Dyonis' beschlagnahmt. Dadurch geriet er in große Not. So lieh er sich die zurückzuerstattende Summe bei seinem Schwager und Sozias Paul Dirichsen, da er das Geld für Investitionen in seine Münze benötigte. Dieser Umstand wurde dem König gemeldet, so daß dieser ihn in Ungnade fallen ließ und ihm im Oktober 1643 unter Strafandrohung befahl, die Münzstempel bei der Glückstädter Kanzlei abzuliefern. Zur selben Zeit griffen die Schweden Dänemark an und blockierten alle Häfen. Dyonis war nun doppelt und dreifach geschlagen: seine Schiffe lagen brach und wurden beschlagnahmt.

1644 kam der schlimmste Schlag hinzu: Der älteste Sohn seiner Schwester Brites Antunes und seines Schwagers Henrique de Lima, einer seiner Mitarbeiter, aber vielleicht auch sein Neider, Diogo de Lima, löste sich von der Familienkompagnie, fuhr nach Lissabon und denunzierte dort alle seine Familienmitglieder, ihre Adressen und Geschäftsfilialen in Amsterdam, Emden, Hamburg und Glückstadt als jüdische. Er selbst bekannte sich nun wieder zum Katholizismus. Motiv für die Denunziation war möglicherweise, daß er nach dem Bankrott des Onkels darauf aus war, die beschlagnahmten Hinterlassenschaften der De Milaos in Lissabon zu erben.

Für das Wiederauffinden der betroffenen Personen und deren Nachkommen durch spätere Historiker wurde dieser Schlag zu einem Forschungsproblem. Denn er war verantwortlich für das heimliche Verschwinden der Betroffenen aus ihrem Lebenskreis und eine erneute Verschleierung ihrer Identität. Nach dieser Denunziation wurde Albert Dyonis nicht wieder in Glückstadt registriert. Daraus schlußfolgerten die Forscher 300 Jahre später, daß er "gebrochen gestorben" sein müsse. Sein Grabstein wurde aber nicht auf dem portugiesischen Friedhof gefunden. "Er muß also unterm

Boden liegen oder von der späteren Straße oder dem Kaffeehaus daneben überdeckt worden sein", bedauert Cassuto.<sup>102</sup>

Dionis entwich der Schande und seinen Schuldnern nach Amsterdam, wo sein junger Bruder Dr. Benjamin Dyonisus-Mussaphia ein Amt als Mitglied des Rabbinenvorstandes bekleidete. Sein greiser Bruder, dessen guter Ruf als Gründer der Glückstädter jüdischen Gemeinde und als Verfasser der 30 Festpredigten von 1629 gut bekannt war, wurde nun als Haham, als Rabbi für die Veteranen angestellt.

Ende 1650 fungierte er noch als Trauzeuge für ein junges Paar vor dem Amsterdamer Standesamt und unterzeichnete persönlich mit seinen schwungvollen Initialen.

Dann entzog sich sein Ende bisher meinen Nachforschungen. Er kann in Amsterdam beerdigt worden sein, obwohl sein Grabstein dort nicht erfaßt wurde. Vor seinem Tod aber nahm er meiner Ansicht nach noch Anteil an der Lehrpoesie, die sein Sohn Re'uben Henriques in Glückstadt zum Purimfest<sup>103</sup> drucken ließ, um es seine Schüler vor den Eltern in hebräischer Sprache vorführen zu lassen. Auffälligerweise behandelt diese Dichtung unsinnige Auseinandersetzungen, wobei es sich um Anspielungen auf die Uneinigkeit handeln kann, die die Gemeinde so sehr zerrüttete, als es um Dionis' Erbe ging.

### 5.2.3. Die Gefahren der Verfolgung und ihre Folgen

Die zweite Exil-Generation blieb zwar der Tradition der "Portugiesen" treu, doch verschleierten die Angehörigen ihre Verbindungen zu jenen verfolgten portugiesischen Familien. Weder im geschäftlichen und behördlichen Umgang noch innerhalb der Gemeinde nannten sie die Namen ihrer Eltern.

Dem Re'uben Henriques war diese Vorsichtsmaßnahme wohl schon zu einem früheren Zeitpunkt befohlen worden. Nun folgten ihm in dieser Hinsicht auch Gomes Rodrigues und seine Söhne, und zwar zunächst in Amsterdam, später auch in London. Für die Behörden jener Zeit und die übrigen Zeitgenossen sollte es mit der Zeit unmöglich werden, die Verwandtschaftsverhältnisse zu durchschauen.<sup>104</sup> Insofern ist es verständlich, daß die moderne Forschung weder die relativ bekannten Henriques in Glückstadt identifizieren konnte - nicht den Re'uben Henriques und nicht den Josua Henriques - noch Itshac C. Henriques und Jacob C. Henriques in Emden und auch nicht Simon Isaacs, der ab 1670 in Bunde lebte.

### 5.2.4. Ruben Henriques in Glückstadt

In Glückstadt erwarb 1646<sup>105</sup>, zwei Jahre vor dem Tod des dänischen Königs Christian IV. 1648, nur ein einziger Portugiese das Bürgerrecht: Ruben Henriques. Seine Herkunft als Vater seines Sohnes Michael Portuges - den wir auch unter den Namen Michel Tabakspinner, Meister Michel und später in Mecklenburg als Michel Glückstadt finden - wird als rätselhaft und dunkel bezeichnet. Es wird sogar bezweifelt, daß Ruben ursprünglich ein "echter Portugiese" gewesen ist, und für möglich gehalten, daß er den Namen Henriques nur wegen seiner Verschwägerung mit dem wirklichen Portugiesen Josua Henriques - nach der Heirat seines Sohnes Michel mit Josuas Tochter Simcha - angenommen hat.<sup>106</sup>

Sein Name lautet in der portugiesischen Schreibweise Re'uben Bar Jegiel, in der deutschen Form Re'uben Bar Jechi-El. Henriques wird teilweise "Hinrich" geschrieben.

Als Beruf des Neubürgers Ruben Henriques werden in jedem Fall Kaufmann, Schulmeister und Schlachter angegeben. Drei Jahre später, im Jahre 1649, finden wir ihn auch als Küster.<sup>107</sup> Bei späteren Verhandlungen mit dem Vorstand der jüdischen Gemeinde Glückstadts vor dem Hamburger Vorstand der Weisen, dem Ma'amad, in den Jahren 1659, 1667 und 1679 wird er auch als Bader und Koscher-Schächter bezeichnet.<sup>108</sup> Der Vorstand der Glückstädter jüdischen Gemeinde zahlte ihm ein festes Jahresgehalt zusätzlich zu dem festgesetzten Schächtpreis, den er pro Huhn oder Gans persönlich einnehmen durfte. Offenbar unterlag seine Tätigkeit aber Beschränkungen, und er befand sich häufig in finanziellen Nöten.<sup>109</sup>

Josua Henriques erwarb sein Bürgerrecht in Glückstadt erst im Jahre 1649, obwohl er schon vorher dort gelebt hatte. Er war jünger als Ruben Henriques und nannte sich bei gemeindeinternen jüdischen Angelegenheiten Josua Bar Moise. Kellenbenz erkannte, daß der Name Moise einen Verweis auf den Vater Moses Abensur alias Paul Dirichsen, ehemals Paulo de Milao, bedeutete.<sup>110</sup> Letzterer kehrte erst 1660 nach Hamburg zurück. Der Forschung entging aber, daß Ruben und Josua Cousins waren: Rubens Mutter war die Beatriz Henriques, Josuas Vater war deren jüngerer Bruder Paulo. Damit handelte es sich bei Ruben also um einen echten Henriques und Portugiesen. Die Verheiratung seines Sohnes Michel mit Josuas Tochter Simcha war also eine bewußte Familien-Wiederversippung, wie sie bei den isoliert lebenden Neuchristen in Portugal schon drei Geschlechter zuvor üblich gewesen war.

<sup>102</sup> Alfons Cassuto, Die portugiesischen Juden in Glückstadt, Hamburg 1930, S. 9 f.

<sup>103</sup> Purim (Los; Losfest), das zum Gedenken an einen Sieg über einen Feind des Judentums begangen wird, ist seit jeher ein Freudenfest, das in der Art des Karnevals mit Maskenumzügen gefeiert wird (vgl. Ortag (1995), S. 52).

<sup>104</sup> Vgl. Cassuto (1930), S. 7; Köhn (1974), S. 90, 317 ff.; Böhm (1992), S. 22 f.

<sup>105</sup> Am 27.07.1646.

<sup>106</sup> Vgl. Kellenbenz, (1958) [Beiheft], S. 438-440.

<sup>107</sup> Vgl. Cassuto (1930), S. 27.

<sup>108</sup> Vgl. Grunwald (1902), S. 132; Die alten Protokolle der portugiesischen Gemeinde zu Hamburg, CAHYP, Microfilm Hm 9414j.

<sup>109</sup> Vgl. Die alten Protokolle der portugiesischen Gemeinde zu Hamburg, CAHYP, Microfilm Hm 9414j.

<sup>110</sup> Allerdings schreibt Kellenbenz (1958), S. 396 f., daß Moses Abensur alias Paulo de Millan-Dirichsen der Vater des Josua und des Daniel Abensur war.



Die Ehefrau des Ruben Henriques ist nicht bekannt geworden. Möglicherweise <sup>WGT SENTE RACHEL, die auf einem Grab-</sup> wurde ihre Identität absichtlich nicht preisgegeben, andererseits war die Nennung der Ehefrau damals nicht üblich, da die beruflich tätigen Männer im Zentrum des Interesses standen. Ihr Vater kann Eliezer geheißen haben, denn so nannten Ruben Henriques und seine Frau ihren zweiten Sohn. Ihr Ältester wurde Michael oder auch Michel genannt, wobei es sich um die aschkenasische Form des Namens Jahia-(El) handelt. Jahia bedeutet soviel wie "Gott lebt", Michael heißt "wer ist wie Gott". Der dritte Sohn des Paares hieß auf hebräisch Mordechai, in weltlichen Angelegenheiten führte er den Namen Marx. Diesen Namen hatte er von Rubens Urgroßvater David Marco und auch von seinem Großvater Selomo Marco alias Selomo Dinis alias Filipe Dinis geerbt.

Dr. Cornelius Janssen in Glückstadt, Hofarzt des dänischen Königs Christian IV., war der jüngere Bruder des Alvaro Dionis. In der jüdischen Gemeinde hieß er Benjamin Dyonis-Mussaphia. Er übersiedelte im Jahre 1646 nach Amsterdam, wie schon ein Jahr zuvor sein greiser Bruder Albertus Dyonisus. Während Albertus heimlich abreiste, vollzog Dr. Benjamin Dyonis-Mussaphia diesen Schritt öffentlich.

Benjamin Dyonis hatte sich 1640 durch philosophische Schriften bei den Pastoren der evangelisch-lutherischen Kirche Hamburgs sehr unbeliebt gemacht. So hatte er zu Ehren seiner schon 1634 in Hamburg verstorbenen Frau Sarah-Abiga'il, einer Tochter des berühmten Arztes Dr. Semuel de Silva in Hamburg, eine Gedenkschrift "Raw-Secher" verfaßt und herausgegeben, was nach den den portugiesischen Juden auferlegten Statuten verboten war. Deswegen hatte er sie zunächst durch den Rabbi Menasse Ben Israel in Amsterdam drucken lassen. Doch eine zweite Auflage hatte er zu Ehren des Prinzen Friedrich von Norwegen und Schleswig-Holstein 1638 in Hamburg gedruckt. Dann veröffentlichte er in Hamburg seine "Tententia-Sacro Medica", woraufhin er aus der Stadt verbannt wurde. Als die Hamburger Portugiesen zehn Jahre später, im Jahre 1650, versuchten, endlich doch den Status einer legalen Gemeinde zu erhalten, führten die Behörden unter anderem folgendes Argument dagegen an: "Dr. Benjamin hatte ein blasphemum scriptum geschrieben."

In Glückstadt versuchte Benjamin Dyonis in den Jahren 1645/46 noch, den Erbstreit zwischen der Familie des Paulo und den Casseres um das Haus des Albertus Dyonisus zu schlichten, bevor er endgültig nach Amsterdam übersiedelte.<sup>111</sup>

Zwei seiner fünf Töchter heirateten Söhne des Paulo Milao-Abensur, und zwar eine den Josua Abensur-Henriques, eine den Daniel Abensur-Henriques, eine dritte den Gabriel Milan (Sohn des ältesten Bruders der Henrique Dias Milao-Familie, des Manuel Cardoso-Teixeira) und zwei weitere Töchter verheirateten sich mit zwei anderen nahen Verwandten in Glückstadt. Angesichts dieser Informationen über weibliche Familienangehörige verwundert es, daß die Frau des Ruben Henriques ungenannt blieb.

Benjamin Mussaphia hatte auch drei Söhne, die später allesamt im Königreich Dänemark zu Ansehen gelangten. Er selber wurde bald in Amsterdam zum Haham gewählt, zum Weisen im Gemeindevorstand. Eine sehr eindrucksvolle Grabsteinplatte, mit einem reichen Vers, sowohl in hebräischer wie auch in portugiesischer Sprache ge-

reimt, zeugt von seinem Ansehen im jüdischen Gemeindeleben Amsterdams, wo er am 20. November 1674 starb.<sup>112</sup>

Erwähnt werden soll noch, daß er in Amsterdam zwei große Werke verfaßte: ein Lexikon aller hebräischen Verben und deren grammatischer Formen im Alten Testament und eine Ergänzung des ersten talmudischen Lexikons, das von Nathan Ben Jehiel im Jahre 1106 in Rom veröffentlicht wurde.<sup>113</sup>

Paul Dirichsen, vormals Paulo Milao, hat möglicherweise selbst seinem greisen Schwager Albertus Dyonisus zur Flucht aus Glückstadt verholfen, wobei er hierbei wahrscheinlich auch Eigeninteressen verfolgte. Er selbst - und nicht sein Sohn Josua - war es wohl, der eines der von Albertus Dyonisus zurückgelassenen Häuser für sich beanspruchte, war jener ihm doch eine Anleihe in Höhe von 20.000 Rtl. schuldig geblieben. Unerwähnt bleibt in der Geschichtsschreibung, warum es um das zweite Haus des Dyonis keinen Erbstreit gab.<sup>114</sup> Der Grund war sicherlich, daß das Haus seit jeher Dyonis' Sohn Ruben Henriques vererbt war und er dort auch schon wohnte.

Als Paul Dirichsen 1660 Glückstadt endgültig verließ und nach Hamburg zog, nannte er sich Mosseh Abensur und war auch als Greis noch in der Hansestadt tätig, bis er dort am 30. Januar 1665 im hohen Alter von 80 Jahren starb.

Sein Sohn Josua Henriques war in Glückstadt schon früher tonangebend. Seit 1649 als Neubürger in Glückstadt gemeldet, ist er als Schiffer, königlicher Postleiter und auch als Drucker bekannt. In den offiziellen Chroniken der Glückstädter Portugiesen ist er finanziell und geschäftlich tätiger als sein Cousin Ruben Henriques, der ja nur innerhalb der Gemeinde wirkte und sein Gehalt von dieser bezog.

Mehrere der ersten Auseinandersetzungen in der kleinen jüdischen Gemeinde sind auf Josua Henriques zurückzuführen, denn er war des öfteren von den Hamburger Rabbinen vorgeladen und daraufhin auch verwarnet worden. Er scheint seinen Vetter Ruben Henriques in dessen Funktion als Gemeindebeamter und Lehrer beeinträchtigt zu haben, wobei das vielleicht nur aus einer persönlichen Unsitte heraus geschah, vielleicht aber auch auf einer Geltungssucht gegenüber dem Sohn des als Gemeindegründers und -förderers bekannten Albertus Dyonis-Semuel Iachja beruhte.

Josua Henriques und sein Cousin Manuel Mendes Henriques-Cohen<sup>115</sup> - letzterer wie Josua ein Neubürger Glückstadts, und zwar seit dem 19. Juni 1649 - waren Mitte des 17. Jahrhunderts als Bürgen für Neuankömmlinge angesehen und trugen den spanischen Adelsnamen "Bueno".

<sup>112</sup> Vgl. Dr. H. de Castro, Abschriften der Grabsteine zu Ouderkerk, CAHYP, Microfilm HM 2/4495a, Carton 8/32, 12 Kislev 5435.

<sup>113</sup> Ich führe diese Einzelheiten an, um zu erklären, warum jüdische Forscher des 20. Jahrhunderts annahmen, daß dieser Onkel unseres Ruben Henriques, der nicht viel älter als sein Neffe war, auch der Verfasser des von mir entdeckten und wiederveröffentlichten Purim-Spieles aus Glückstadt gewesen ist (hierzu vgl. S. 58-64).

<sup>114</sup> Vgl. Grunwald (1902), S. 132: "[...] außer diesem Haus hatte Alb. Dionys noch ein zweites besessen ... offen Teich: Eingabe der Portugiesen um Ausdehnung der Privilegien auf weiter 20 Jahr, vom 11. Mai 1643."

<sup>115</sup> Vgl. Cassuto (1930), S. 26.

<sup>111</sup> Vgl. Grunwald (1902), S. 132; Cassuto (1930), S. 5; Kruse (1992), S. 85.

Eine spaeter gefundene Information vom Friedhof zu Glueckstadt, im Buch 'DIE ODYSSEE  
DER HENRIQUE-FAMILIE' auf Seite 76, Zeilen 1-3 hinzuzufuegen :

Die Ehefrau des RUBEN HENRIQUES war JENTE-RACHEL, die  
spaeter wie ihr Ehemann starb, wie auf einem Grabstein zu lesen ist.

Sie ist auf diesem als " ehrbare und keusche Ehefrau des verstorbenen  
RUBEN, Sohn des JEHIEL, des oertlichen SCHAMASCH" (=Kuester)  
genannt. "Sie starb am 16 des zweiten Adars des Jahres ...? der kleinen  
Jahresbezeichnung"

(Die Jahreszahl ist leider auf dem Videofilm unlesbar )

Bueno Henriques Josua starb in Amsterdam im Jahre 1675 - das Jahr 5435 nach jüdischer Zeitrechnung - , nachdem seine Frau Rachel dort schon im Jahre 1668 (5428) verstorben war.<sup>116</sup>

5.2.4.1. Simchat Purim Be'Er ha'bezura um'hulala Glückstadt, Jahr Adar-Adar  
oder: Eine Purimfeier in der befestigten und berühmten Stadt  
Glückstadt, 5410 (oder 1650 n.u.Z.)

In allen Forschungseinrichtungen, in denen ich mich mit Glückstadt befaßte, wurde ich darauf hingewiesen, daß es aus der Elbestadt ein Gedicht gebe mit dem Titel "Eine Purimfeier in der befestigten und berühmten Stadt Glückstadt, 5410". Sogar in einer späten Erläuterung zum Talmud findet sie Erwähnung. In den USA fand ich mit Hilfe von Bekannten ein Exemplar dieser Schrift, in Oxford stieß ich auf ein weiteres. Kürzlich erfuhr ich von einer Doktorandin, die an der Universität Tel Aviv hebräische Literatur lehrt, daß sie dieses Lehrgedicht ihren Studenten und Studentinnen als Beispiel für frühneuzeitliche Reimformen vorlege und daß es dem sephardischen Typus aus Amsterdam entspreche.<sup>117</sup>

Im Gegensatz zu anderen Dichtern Amsterdams aus dieser Epoche ist der Poet des vorliegenden Werkes unbekannt geblieben. Er hat nicht die übliche Technik der Akrostichone benutzt, um seinen Namen erkennen zu lassen.<sup>118</sup> Damit ist der vorliegende Fall einzigartig. Und auch die Literaturwissenschaftler stellten nicht die Frage, warum der Verfasser dieser so interessanten Lehrdichtung seine Identität nicht preisgab, wie es sonst alle seine Zeit- und Fachkollegen taten. Frühere jüdische Historiker waren der Meinung, Dr. Benjamin Dyonis Mussaphia habe das Werk verfaßt, da er zur Entstehungszeit von Glückstadt nach Amsterdam gezogen sei.

Meiner Ansicht nach muß aber das 86 Strophen umfassende Lehrgedicht von einem Pädagogen, und nicht von einem Philosophen oder Lexikographen, wie Mussaphia es war, verfaßt worden sein. Denn der Verfasser, der seinen Schülern klassisch-pädagogische Bibelverse einprägte, dabei 23 biblische Bäume und Sträucher einzeln typisierte, eine immer wieder aufflammende Diskussion auswendig lernen ließ und an dem "Spaß" 14 Schüler beteiligte, die diese Vorstellung den Eltern beim Freudenfest,

<sup>116</sup> Vgl. Dr. H. de Castro, Abschriften der Grabsteine zu Ouderkerk, CAHYP, Microfilm HM 2/4495a, Carton 22, Nrn. 14 u. 15:

"14. Rahel Buena Henriques 10 Nissan 5428 (d.i. ungefähr April/ Mai 1668).

15. Jeosua Bueno Henriques 19 Adar 5435 (d.i. ungefähr März 1675)."

Josua war mit dem Rabbinatsvorstand in Hamburg wegen seines Benehmens in Glückstadt zerstritten. Wohl aus diesem Grunde zog er im Jahr 1667, nachdem zum zweiten Mal ein Gerichtsbeschluß gegen ihn ergangen war, nach Amsterdam, nicht jedoch, ohne seine Herrschaft zuvor an seinen Sohn Moses Henriques abgetreten zu haben.

<sup>117</sup> Dr. A. Ballin kennt zwei Exemplare, wobei das eine in der Universität Oxford (Bodleian Library No. 657) und das andere in Amsterdam (Bibliotheca Rosenthaliana, Vol. 14-2, 1980) liege.

<sup>118</sup> Beim Akrostichon ergeben die Anfangsbuchstaben, -silben oder -wörter der Verszeilen eines Gedichtes ein Wort, und zwar den Namen des Verfassers.

dem Purim, aufsagen und vorführen sollten, das Ganze dazu noch auf Hebräisch - dieser Autor muß ein gelehrter Schulmeister gewesen sein.

Nur unser Ruben Henriques war zu dieser Zeit, 1650, Hebräisch-Lehrer der kleinen, 29 Familien zählenden Gemeinde von Glückstadt. Diese Schlußfolgerung, ihn als den Verfasser des Werkes zu identifizieren, kann als logischer gelten als die vagen Annahmen derjenigen, die den Lehrer Re'uben Bar Jachia und seine Herkunft gar nicht kannten. Als weiteres Indiz mag ein privater Stempelabdruck auf dem in den USA erhaltenen Exemplar gelten, das deutlich ein "R" und zum Teil ein "H" erkennen läßt.<sup>119</sup>

5.2.4.2. Der Inhalt des Gedichtes

In 86 Strophen mit jeweils vier Versen erzählt der Verfasser folgende Geschichte: Der Lehrer weckt morgens seine schläfrigen Schüler, die nach einer Festnacht nicht aufstehen wollen. Er ermahnt sie, sie müßten hinaus in den Wald, um einen starken Baum zu fällen, an dem sie während der Aufführung den "bösen Haman"<sup>120</sup>, den altpersischen Despoten hängen sollten, da jener den Plan gefaßt hatte, alle Juden des persischen Reiches töten zu lassen, um von ihnen 50.000 Laib<sup>121</sup> Silber zu beschlagnahmen. Nachdem der weise Mordechai dessen Plan durchschaut hatte und er dies dem König Xerxes<sup>122</sup> durch seine Base, die schöne Königin Ester geschickt und diplomatisch hatte sagen lassen, richtete sich der Zorn des Königs gegen seinen ersten Minister. Er ließ ihn und seine zehn Söhne hängen. Bis hierhin handelt es sich um die Purimgeschichte, die jedes Jahr gefeiert wird.<sup>123</sup>

Nun zanken sich die Schüler: "An welchen Baum muß der Haman gehängt werden?" Dabei diskutieren sie die Gründe, warum jener Baum sich eigne, ein zweiter Schüler will einen anderen Baum fällen, ein Dritter bevorzugt wiederum eine dritte Baumart usw. Vor lauter Disput gehen sie nicht ans Werk. Endlich beschließen sie auf Drängen des Lehrers irgendeinen Baum zu fällen - "es ist ja nicht so wichtig, welcher Baum es sein soll"!

Dann fängt ein neuer Disput an: "Wo stellt man den Galgen auf?" - "Vor dem Tor!" - "Auf dem Marktplatz!" usw. Jeder erwähnt natürlich den logischen Grund für seinen jeweiligen Vorschlag. Da drängt der Lehrer nochmals: "Laßt doch Eure ewigen Streitereien, damit kommt man doch nie vorwärts!"

Am Ende der Aufführung liest der Lehrer den Zuschauern sein persönliches, achtstrophiges Gedicht vor:

"Wann kommen schon die Zeiten unserer Erlösung?"

"Wann beenden wir unsere Auseinandersetzungen?"

<sup>119</sup> Ich bezog mein Exemplar aus der Libr. Hebr. Union College in Cincinnati (USA).

<sup>120</sup> Haman, Wesir von Xerxes I.

<sup>121</sup> Ein Laib sind 20 Pfund.

<sup>122</sup> D.i. Xerxes I., \* um 519, † Susa 465, Großkönig (seit 486) aus der altpersischen Dynastie der Achämeniden, im Alten Testament Ahasverus.

<sup>123</sup> Vgl. Aites Testament, Das Buch Esther, insbesondere zum Purimfest Kap. 9.

"Wann wird die Fehde zwischen den Stämmen Ephraim und Jehuda endlich beendet sein?"<sup>124</sup>

"Wann werden endlich die Heidenschwerter zu Sichem verarbeitet?"<sup>125</sup>

"Dann wollen wir endlich in Freude nach Zion, Jerusalem hinaufziehen!"<sup>126</sup>

Damit ist die Aufführung beendet.

### 5.2.4.3. Das Titelblatt des Buchumschlags

Das 13seitige Bühnenstück wurde in Amsterdam gedruckt. Der Drucker war Emanuel Benveniste, der 1640 seine hebräische Druckerei in Amsterdam eröffnete, nachdem er sein Handwerk in Venedig erlernt hatte. Er selbst stammte aus Spanien. Seine Bücher waren, wie auch das behandelte Büchlein, mit kunstvollen Titelblättern ausgestattet, die der Lithograph Christian von Sichem erstellte. Dessen Zeichen "CVS" erscheint auf der Titelseite links unten am Säulenfuß.<sup>127</sup>

Vermutlich unterstützte Re'ubens Vater, der im Frühling 1650 in Amsterdam tätig war, seinen Sohn bei der Vorbereitung des Druckes. Eine Bemerkung in den Akten Josua Henriques', daß er im Juni 1650 einem Drucker 24 s zahlte und daß dieser Glückstadt dann wieder verließ, läßt die Annahme zu, daß der Drucker seine Druckmaschine, Druckbuchstaben und Druckpapier von Amsterdam nach Glückstadt gebracht hatte, seine Arbeit dort vor dem Purimfest erledigte und danach wieder per Schiff in seine Heimatstadt zurückkehrte. Das Purimfest fiel damals auf den 17. März 1650, so daß meine Hypothese plausibel erscheint. Dagegen spricht, daß der Druck des Lehrgedichtes so rechtzeitig vor dem Purimfest erfolgt sein mußte, daß die Schüler noch genügend Zeit hatten, diese fremdsprachige Aufführung auswendig zu lernen. Nur stellt sich die Frage, warum der Drucker erst drei Monate nach dem Fest nach Hause fuhr? Versuchte Josua Henriques, noch anderes herauszugeben? Oder ist der Drucker im Juni wiedergekommen, um seinen Lohn zu bekommen?

Für die Verfasserschaft Re'uben Henriques spricht auch folgendes: Die Tel Aviver Literaturwissenschaftlerin Ahuva Balkin hat in der klassischen Versart des "Purimspiels" den Stil der Amsterdamer Lehrer- und Rabbinats-Schule, der "Etz Ha'cha'-

<sup>124</sup> Vgl. Altes Testament, Das 2. Buch der Chronik, Kap. 10, Vers 10.

<sup>125</sup> Der Verfasser spielt hier wohl auf sein zweites Gewerbe, die Säbelfabrikation an.

<sup>126</sup> 1650 lag das Ende des Dreißigjährigen Krieges gerade zwei Jahre zurück. In den Jahren 1648/49 hatte es in Rußland schreckliche Judenpogrome gegeben, bei denen etwa 1000 jüdische Gemeinden vernichtet worden waren. Zehntausende von Ostjuden waren von den Kosakenhorden des Chmelniecki niedergemetzelt worden. Daraufhin kamen jüdische Flüchtlinge nach Lübeck, Kiel, Altona und Amsterdam. Seit den Judenmassenvertreibungen aus Spanien 1492 waren diese Pogrome das größte Unglück der jüdischen Diaspora gewesen. Zur gleichen Zeit entstand die große Gefolgschaft des falschen Messias Sabtay-Zwi, der auch in Nordwesteuropa Anhänger fand und auf die hier sicherlich auch angespielt ist; vgl. auch Böhm (1992), S. 30.

<sup>127</sup> Vgl. Abbildung des Titelblattes, rechts.

im<sup>128</sup>", erkannt. Re'uben Henriques war bei der Familie seines Onkels in Amsterdam aufgewachsen und hatte dort in der jüdischen Grundschule seine Schulung in Talmud und Thora erhalten.

Außerdem kann man aus der Parodie die in Glückstadt herrschende Situation zerstrittener Gemeindeglieder herauslesen, in die Re'uben ungewollt hineingezogen wurde. Er als Erzieher wollte mit Hilfe der Schuljugend den Eltern eine moralische Lektion zuteil werden lassen. Schließlich hatte er sich selbst beim Erbstreit um das Haus seines Vaters in einer unangenehmen Situation befunden.

Nachdem ich lange Zeit versucht hatte, irgendwelche Hinweise auf den Verfasser zu finden, konnte ich in einem Eröffnungssatz auf dem Titelblatt verschlüsselt das Jahr 1565 entdecken. Der Satz unter dem Ortsnamen "Gluckstat" (so in hebräischen Buchstaben dänisch buchstabiert) lautet: "Das Jahr gekürzt Hat seine Jugendjahre, hast ihm eine große Schande angetan SELAH." Die hervorgehobenen Anfangsbuchstaben "KH", die im hebräischen Originaltext aufeinanderfolgen, ergeben die Jahreszahl "1500"; das Endwort "SE-I-AH" ergibt, wobei das "L" klein geschrieben ist und damit bei der Zählung der Buchstabenwerte keine Berücksichtigung findet, die Zahl "65" - zusammengezählt erhalten wir die Zahl "1565". Dieses Jahr ist das Geburtsjahr seines Vaters, des Gründers der jüdischen Gemeinde von Glückstadt.

Bei dieser bisher nicht erkannten Widmung, die im Druck besonders hervorgehoben ist, handelt es sich also um eine offensichtliche Bezugnahme auf die Jugendjahre seines Vaters, der in Portugal als zwangsweise zum Christentum konvertierter Jude zur Welt gekommen war und später in Italien wieder Judenverfolgungen ausgesetzt war. Diese vom Leben als Jude abgezogene Lebenszeit solle nicht von Gott angerechnet werden. Der kleingedruckte Satz in Raschi-Schrift, der darauf folgt, erwähnt die Herrschaft des verwerflichen Haman-Reiches; dieses lag ursprünglich in Persien, ist nun aber auf die Inquisition gemünzt. Eine in dieselbe Richtung zielende Anspielung beinhaltet die offensichtlich beabsichtigte falsche Schreibweise des hebräischen Wortes für "Herrschaft", das in dieser Schreibweise "Gesalzenes" bedeutet, das heißt, etwas schwer zu Schluckendes. Die Worte am Anfang und am Ende des erwähnten Satzes ergeben das Geburtsjahr des "geschändeten Greises", des Gründers der Glückstädter Gemeinde.

Im Jahre 1657 erwarb Re'uben ein Haus des Senior Melchior, gegenüber der Apotheke in der Königstraße. Hatte er sein eigenes, das vom Vater geerbte Haus aufgegeben? Wollte er sich durch diesen Schritt aus der Familienfehde zurückziehen? Oder war das alte Haus für die inzwischen größer gewordene Familie zu eng oder auch baufällig geworden? Vier Kinder waren ihm in den Jahren 1650-60 geboren worden.

Sein Cousin Josua Henriques war der arrogante, reiche Gemeindevorsteher in jenen Jahren. Er hatte eine führende Position und konkurrierte mit Samuel de Casseres, alias Gabriel Gomes, der von Albertus Dyonis in Hamburg dem Josua Henriques vorgezogen und ausgebildet worden war. Erwähnung finden diese Querelen häufig in den von den Hahamim-Gelehrten geführten Prozessen der portugiesischen Gemeinde in

<sup>128</sup> Sprich: Chaim; "Etz Ha'cha'im" = der Lebensbaum (d.h., die Thoralehre ist der Lebensbaum der jüdischen Lehre).

Hamburg, der Muttergemeinde Glückstadt. Auch die schleswig-holsteinischen Gerichte beschäftigten sich mit den Auseinandersetzungen.

Der Nachfolger des Josua Henriques, sein Sohn Moshe Henriques, dessen prunkvoller Grabstein aus dem Jahre 1716 wie auch der seiner Frau heute übrigens Aufsehen erregen, folgte seinem Vater in der angesprochenen Hinsicht und bedrängte den Onkel Re'uben und dessen Söhne Michel und Laserus in wirtschaftlicher Hinsicht, bis die letzteren beiden in den 1680er Jahren auswanderten. Sie wurden in Gottorf und in Schwerin-Mecklenburg bekannte Hofagenten.

Moses bzw. Moshe Henriques war später als wohlhabendstes Gemeindeglied zeitweilig Vorsteher der kleinen Gemeinde. Arrogant wie sein Vater, hart wie sein Großvater, wollte er auf seine Position als Haupt der zahlenmäßig zunehmend schrumpfenden Gemeinde nicht verzichten und war dauernd in Familienfehden verwickelt.

Außerdem schadete es der Gemeinde sehr, daß er sich gemeinsam mit einigen jungen Männern der Hamburger Gemeinde im Jahre 1668 an einem Seeraub gegen ein Hamburger Segelschiff beteiligte. Und zwar hatte Moses Waren, unter anderem ein Faß mit Moschus-Öl, hoch versichert. Gleichzeitig hatte er mit seinen Kumpanen eine bewaffnete Barke ausgerüstet, die den die Waren transportierenden Segler bei Ostende kapern sollte. Wäre die Kaperung gelungen, hätte er eine hohe Versicherungssumme kassiert. Auch der Gouverneur von Ostende war an diesem illegalen Handel beteiligt und sollte dann die Ware den Besitzern zurückliefern, damit diese sie noch einmal hätten verkaufen können. Der Gouverneur hätte nach den damaligen Kaperordnungen das aufgebrachte Segelschiff einziehen können. Auch die dänischen und flandrischen Behörden unterstützten das Vorhaben, um auf diese Weise dem Hamburger Seehandel zu schaden. Diese auf den ersten Blick nur ökonomisch motivierte Aktion besaß also auch eine politische Dimension.

Der Segler gehörte dem Hamburger Herman Filter, der nach Rouen fuhr. Da der Vorstand der Hamburger Portugiesengemeinde den Plan früh genug aufgedeckt hatte, belegte er alle Beteiligten mit einem Bann: keiner der Beteiligten durfte zu irgendeiner religiösen Ehre zugelassen werden. In der jüdischen Öffentlichkeit galt diese Sanktion als schwere Strafe. Daraufhin verlor Moses Henriques vermutlich seine Stellung in der Glückstädter Gemeinde, die - wie erwähnt - der Hamburger unterstellt war. Moses versuchte daraufhin, die Glückstädter Gemeinde von der Hamburger zu trennen, was aus verschiedenen, in schleswig-holsteinischen Gerichtsakten festgehaltenen Anträgen hervorgeht.<sup>129</sup>

Im Jahre 1659, dann wieder 1667 und 1679 führte Re'uben Henriques einige Gerichtsverfahren gegen Josua und Moses Henriques in Hamburg, da beide ihm seinen Lohn als Gemeindeangestellter in Glückstadt unterschlugen. Re'uben wurde von dem Hamburger Ma'amad, dem Vorstand der dortigen Gemeinde unterstützt, indem er als einziger offizieller Schächter in Glückstadt zugelassen wurde, dem eine feste jährliche Summe als Gemeindeangestellter ausbezahlt sei. Ansonsten würde der Schächter pro Tier bezahlt. Bei den jüdischen Instanzen lief er immer unter dem Namen Re'uben Bar

Jegiel, wobei der Buchstabe "g" in der portugiesischen Schreibweise als "ch" auszusprechen ist: als Jechi'el, was dem Jachia des Alt-Talmudischen entspricht.<sup>130</sup>

In jener Zeit richtete Re'uben Henriques vermutlich aus materieller Not seine Säbel-Werkstatt ein. Als Schächter war er ja auch im Messerschärfen ausgebildet.

Ruben Hinrich hatte drei Söhne. Sie wurden ebenfalls als Neubürger aufgenommen, und zwar Henrique Michael, der vermutlich 1649 zur Welt gekommen war, am 7. April 1677, sein Bruder Hinrichsen (Henriques) Laserus, ein Kaufmann, am 23. Januar 1693 und der dritte, Hinrichs (Henriques) Mordechai Bar Ruben am 6. Juni 1694. Alle drei stammten aus Glückstadt.<sup>131</sup>

Seine Söhne und eine noch vermutlich existierende Tochter Friedche, die später die Frau des Israel Segal wurde, sind wohl in den 1650er Jahren geboren. Daß sie ihr Bürgerrecht erst spät, als Vierzigjährige erhielten, war durchaus üblich. Sowohl Michel wie auch Laserus wurden bekannte Hofagenten am Gottorfer Hof und in Schwerin. Sie sind beide nicht in Glückstadt gestorben und begraben. Friedchen, die Tochter Rubens, wurde im Oktober 1712, am 23. Tischri<sup>132</sup> in Glückstadt beerdigt.

Mein direkter Vorfahre aber ist der spätere Gemeinde-Vorstand, der Parnass Mordechai Bar Ruben Hinrichs.

#### 5.2.4.4. Der Fund von Ruben Bar Jachia'El's Grabstein

Als ich mich am Sonntag, dem 18. August 1985 zusammen mit meiner Frau nach Glückstadt fahren ließ, nachdem ich fünf Tage lang im Staatsarchiv in Hamburg und auf den alten Friedhöfen ohne Erfolg nach einem "Ruben Henriques" gesucht hatte, wußte ich schon sehr viel über die Grablisten der Gemeinden Hamburg, Rendsburg, Elmshorn und Glückstadt. Auch in dem Totenbuch der portugiesisch-jüdischen Gemeinde hatte ich den Namen nicht gefunden. Da in der Familie meiner Mutter der Name Re'uben den erstgeborenen Söhnen gegeben wird - ich konnte diesen Namen bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen -, meinte ich, der Urvater müsse Re'uben, nicht Josua Henriques sein. Den Josua hatte ich in den Amsterdamer Sterbelisten gefunden, den Re'uben nirgendwo. Überhaupt war dieser Name in der Gegend einzigartig.

So kam ich mit einer letzten Hoffnung in Glückstadt an, nachdem ich auf der Fahrt die holsteinische Marschenlandschaft bewundert hatte. Aber auch hier machten mir die Listen früherer Forscher wenig Hoffnung. Kein Re'uben war dort genannt, und ein Re'uben Henriques erst recht nicht. Auf dem kleinen Friedhof angelangt, ging ich - mit Fotoapparat, Heft und Bleistift versehen - von einem Grabstein zum anderen. Auf einmal fing ein Sommerregenguß an, der unseren Fahrer und meine Frau in den Schutz des Autos zwang. Ich wollte aber nicht aufgeben, denn es war meine einzige Gelegenheit, vielleicht doch irgendeinen Anhaltspunkt zu finden. Wenn ich nichts fand, war

<sup>130</sup> Vgl. ebenda; auch Grunwald (1902), S. 134.

<sup>131</sup> Vgl. Cassuto (1930), S. 134; Kellenbenz (1958), S. 438-440 (zu Michel Hinrichsen)

<sup>132</sup> Tischri ist der erste Monat des jüdischen Kalenders.

<sup>129</sup> Vgl. LAS Abt. 11 Nr. R, 3-79, Teil III, S. 275 f.

der Mann vielleicht nach Kopenhagen ausgewandert, wie andere Familienangehörige? Dort hatte ich noch nicht nachgeforscht.

Den geöffneten Regenschirm unter eine Achsel geklemmt, in den Händen meinen Fotoapparat und das Heft, fand ich einen Grabstein gegenüber der Eingangspforte, der mich stutzig machte: ein Mordechai bar Re'uben SBLI, nur in hebräischen Konsonanten, ohne die üblichen portugiesischen Sätze. Ein Krummschwert war in einer Mulde am unteren Teil des Steines eingraviert. Sein hebräisches Todesdatum korrespondierte mit dem Jahr 1730. Nicht weit von diesem Stein fand ich einen zweiten, auch mit einem, allerdings kleineren, krummen Säbel. Die hebräischen Sätze lobten einen frommen Beschneider männlicher Kleinkinder, Israel Bar Mordochai, von der Familie SBLI. Das wäre also des Mordechais Sohn. Auch dieser Tote aus dem Jahre 1754, vom hebräischen Jahresdatum umgerechnet, wurde als Frommer und Gottesfürchtiger gelobt. Ja, es gab auch später in der Hamburger Familie Glückstadt Männer des Namens Mordechai - auch "Gumpel" auf Deutsch. Aber es gab keine Anzeichen für eine portugiesische Herkunft. Im Gegenteil: als ich später nochmal in der Liste Grunewalds von 1902 nachsah, bezeichnete er den Mordochai Säbel als Deutsch-Israeliten. Ich ging weiter, fand Grabsteine mit eingravierten Reiterstiefeln, auf Hebräisch als "Stievel" bezeichnet. Auf dem letzten Stein, den ich sichtete, der äußerste der nördlichen Reihe rechts, fand ich endlich, zum ersten Mal, einen Re'uben. Er war der Sohn eines Jachia'El. Was konnte ich damit anfangen? Ich wußte damals nicht viel über einen Mann mit diesem Namen, da ich mich immer auf den Namen "Henriques" konzentriert hatte. Aber das eingravierte Krummschwert, im unteren Teil des hebräisch beschriebenen Steines, veranlaßte mich, aus allgemeinem Interesse an kuriosen Abbildungen auf jüdischen Grabsteinen - bei Aschkenasim übrigens absolut unüblich - die Schrift abzukopieren.

Dort stand: "Ein Denkstein eines gottesfürchtigen Mannes  
Ein alter vorzüglicher Greis, der hervorragende,  
geehrte Rabbi Re'uben Bar Jachia'El,  
gestorben am Montag, den 11. des Monats Adar 5450."

Das Datum entsprach dem 20. Februar 1690. Meine Vorberechnungen hatten ergeben, daß Re'uben Henriques ungefähr im Jahre 1685 gestorben sein konnte. Das würde also passen.

Die folgende Nacht in der Hamburger Pension ging mir immer der Name SaBLI durch den Kopf. Lag doch in der Königstraße der Grabstein eines Jacob Henricus, ein Reiter auf einem Pferd mit schwingendem Krummschwert war sein Symbol. Die hebräischen Konsonanten SBLI konnten punktiert werden, so daß es CHeVaLle(r) heißen konnte.

Doch da blitzte es in mir auf. Das heißt doch "SaeBeLeI", etwas anders punktiert. Natürlich! Das war doch ein Gewerbesymbol! Aber was hat meine Familie mit der Säbelschmiederei zu tun? Das fügte sich nicht in meine bisherigen Kenntnisse. So fuhr ich dann unbefriedigt nach Emden, Bunde und weiter nach Frankreich, um dort meinem "Untergrundleben" in Berggegenden nachzugehen. Schließlich flogen wir über Barcelona wieder nach Israel zurück.

Zuhause holte ich alle meine früheren Aufzeichnungen hervor und versuchte meine Schlüsse zu ziehen. Da fiel mir der Mann Jachia auf, der erste Portugiese in Glückstadt und Gründer der ersten jüdischen Gemeinde dort. Zum anderen gab es Mitte des 18. Jahrhunderts verschiedene Familien in Hamburg, die als Neuankömmlinge in der Hansestadt "Glückstadt" genannt wurden, da sie von dort kamen. Aber sie alle gaben diesen Namen in den folgenden Generationen auf. Nur die Familie meiner Mutter behielt diesen Beinamen!

Was kann das für uns bedeuten? Heute weiß ich es und gebe es hiermit an die Leser weiter: Albertus Dyonisus hatte seinen Nachkommen aufgetragen - vielleicht sogar befohlen -, sein Werk der Gründung einer freien jüdischen Gemeinde in Glückstadt nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, nachdem seine Vorfahren gezwungenermaßen Scheinchristen gewesen waren. Aus diesem Grund sollte der Name Glückstadt in der Familie nie verlöschen. Die bisher ungelöste Frage nach der Herkunft des Re'uben Henriques ist damit nun endgültig gelöst worden.<sup>133</sup>

#### 5.2.5. Die wechselnden Wohnorte und Namen des Gomes Rodrigues de Milao und seiner Söhne

Nachdem Gomes Rodrigues und seine Verlobte Beatriz Rodrigues Cohen spätestens Anfang 1611 von Portugal nach Hamburg geflüchtet waren, erlebte seine Mutter Guiomar Gomes noch die Geburt seiner zwei Söhne. Als sie 1613 in Hamburg starb, wurde sie als eine der ersten Jüdinnen auf dem jüdischen Friedhof "uffm Heyberg" in der Altonaer Königstraße begraben.

Bei den Inquisitionsverhören waren Gomes und seine Braut neben Henrique Diaz Milao die hartnäckigsten Leugner gewesen. Deshalb erhielten sie die nach dem FeuerTod härtesten Strafen: Gomes war Strafruderer auf einem spanischen Kriegsschiff, bis er nach eineinhalb Jahren durch Zahlung eines Lösegeldes befreit wurde, aber weiterhin bei lebenslanger Buße unfrei bleiben und ein mönchisches Leben führen sollte. Beatriz Rodrigues mußte ebenfalls lebenslang das Büßerhemd tragen. Damit galt ihre Flucht als Verbrechen, das ihnen die Kirche nie verzieh. Deswegen lebten sie immer in der Gefahr, daß ihnen nachspioniert wurde, um sie erneut ihrer Strafe zuzuführen.

Dies kann wohl als einer der Gründe gelten, warum die beiden Amsterdam als Fluchort Hamburg vorzogen, waren doch die Niederlande als Feind Spaniens isolierter von der iberischen Halbinsel. Ein weiterer Grund war das freie religiöse Leben, das den Juden zwar in Amsterdam, nicht aber in Hamburg möglich war. Außerdem existierten in der Grachtenstadt jüdische Institutionen, wie eine Grundschule, die hebräische Religion lehrte, und die öffentliche Gemeinde Beit-Jacob und deren Synagoge.

Drittens konnten Gomes und sein Bruder Fernao Lopez de Milao dort eine Filiale des weltweiten Handel betreibenden Geschäftes des Albertus Dionis, dessen Mittelpunkt bis 1618 Hamburg bleiben sollte, um dann in Glückstadt aufzublühen, aufbauen.

<sup>133</sup> Bemerkenswert ist auch, daß Ruben Henriques in den schleswig-holsteinischen Akten zweimal "Ruben bar Jechiel" genannt wird, ohne daß irgendein Forscher nach der Bedeutung dieses Namens fragte.

Dabei agierte Dionis zusammen mit Paulo und Antonio Dias de Milao, der sich in der Gemeinde Josua Abensur nannte, von Hamburg und später Glückstadt aus, während Gomes gemeinsam mit Fernao Dias in Amsterdam und Manuel Cardoso Teixeira als Vermittler in Hamburg, London und Amsterdam für die Handelskompanie arbeiteten, die vom Baltikum im Norden bis zu den Inseln des südlichen Atlantik Handel trieb. Manuel und Gomes handelten zum Beispiel im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts in Amsterdam mit Mose-Henrique Zacuto und dessen Sohn Mordochai mit Diamanten. In der Regel führten sie südländische Waren ein, als da vor allem sind Rohrzucker, Tabak, Wein, Rosinen, Olivenöl und verschiedene Gewürze.

Gomes nannte sich in der Gemeinde Daniel Abensur, auf seinen Fahrten Daniel de Hollande oder auch Daniel de la Piedra. Als frühestes Lebenszeichen in Amsterdam besitzen wir von ihm seinen Namen in einer notariellen Liste vom 16. Oktober 1612, als er dort vermutlich seine ersten Schritte unternahm.

Im Jahr 1614 konnte die jüdische Gemeinde Amsterdams erstmals ein Stück Boden außerhalb der Stadt, beim Dorf Ouderkerk, ankaufen, um dort ihre Toten zu begraben.

Im Jahre 1616 unterschrieb Daniel Abensur als 23stes Mitglied von 170 den Beschluß, die beiden Gemeinden Beit-Jacob und Neve-Schalom zu vereinigen, nachdem die zweite Gemeinde Neve-Schalom 1612 gegründet worden war, da die Beit-Jacob-Gemeinde bisher den aschkenasischen Ritus eingehalten hatte, wie es der aus Emden stammende Rabbiner Joost-Uri Halevy die ersten Ankömmlinge des Jahres 1593 gelehrt hatte. Nun sollte die portugiesische Gemeinde aber naturgemäß einen sephardischen Rabbiner und sephardischen Ritus annehmen, was nach der Vereinigung 1616 auch geschah.

Einen weiteren Hinweis, und zwar auf seine kaufmännische Tätigkeit, besitzen wir von Gomes Rodrigues aus den 1620er Jahren: "In den Jahren 1621 bis 1629 hatte die Firma Simao-Rodrigues Gomes ein Einkommen von 90.000 Florentinen jährlich."<sup>134</sup> Der genannte Simao ist der spätere Adoptivvater des Simeon Isaacs, des kleinen Sohnes des Isaac bzw. Itzhac C. Henriques, der wieder der zweite Sohn des Gomes Rodrigues war. Die beiden Großkaufleute blieben ihr ganzes Leben lang ökonomisch wie auch familiär miteinander verbunden.

Die kommenden beiden Jahrzehnte zwischen 1630 und 1650 boten den heranwachsenden Söhnen der Familie nicht die von den Vätern erarbeitete und erhoffte Ruhe. Die politischen Umwälzungen, verursacht durch Kriege, ließen sie nicht auf den Lorbeerblättern der Sicherheit, von ihren Eltern an den neuen Wohnorten schwer erkämpft, ruhen. Dazu beigetragen haben sicherlich aber auch wirtschaftliche Gründe, wenn auch durch politische Ereignisse hervorgerufen.

Mosse de Casseres, bis dahin in Amsterdam tätig und ansässig, zieht 1642 nach Hamburg, nachdem seine sechs Söhne schon in den 1630er Jahren ihre Überseege-schäfte nach dorthin verlegt hatten und mit Dionis zusammenarbeiteten.

Gomes Rodrigues übersiedelt wohl gleichzeitig nach London, bleibt aber - ebenso wie seine drei nun schon erwachsenen Söhne - Mitglied der jüdischen Gemeinde in Amsterdam. In London war die Familie sicherer vor portugiesischen Spionen, da

sich England inzwischen weitgehend gegenüber der iberischen Halbinsel abgeschlossen hatte, während Holland inzwischen wieder gewisse wirtschaftliche Beziehungen zu Spanien und Portugal aufgenommen hatte, wodurch das Eindringen getarnter Spione möglich war. Immerhin hatte 1616-17 Hector Mendes Bravo, alias David Levi : Bravo, - 1591 in Venedig geboren und dort zum Judentum übergetreten, dann aber sich wieder der katholischen Kirche bekehrend, ihnen in Amsterdam und Hamburg nachgespürt.

In London nannte sich Gomes nun Abraham Israel de Sequeira. In Amsterdam aber findet man seinen Namen in der Gemeindevorgängerliste von 1639 als "Abraham Israel de ...", das heißt ohne seinen neuen Zunamen.<sup>135</sup>

Sein ältester Sohn Abraham do Porto, der sich als Geschäftsmann in London Antonio Milao nannte, ist in Amsterdam nur als Abram Israel vermerkt.

Sein zweiter Sohn - übrigens mein direkter Vorfahre - heißt in dieser Liste "Is-hac ..." - wohlgermerkt, die drei Punkte inbegriffen -, während er im Jahre 1633 in Emden mit Isaque Cohen Henriques unterschreibt. Dort hatte er ein Haus, heiratete schon in jungen Jahren Lea Casseres und befand sich in Schwierigkeiten mit der Kaufmanns-gilde Emdens. Diese Affäre sollte 40 Jahre später eine große Rolle bei der Wahl des Hofes der Bomekas in Bunde als Wohnort durch ihren Sohn Simon Isaacs spielen. In London heißt er in der bis 1656 illegalen portugiesischen Gemeinde Isaac Israel de Se-queira, im Geschäftsleben aber immer Alphonso Rodrigues.

Der dritte Sohn, Jacob, unterschreibt zusammen mit seinem Bruder Isaque 1633 in Emden das Protokoll des vom Senat aufgesetzten Vertrages mit der Kaufmannsgilde als Jacob Cohen Henriques. In der Mitgliederliste der Amsterdamer Gemeinde aus dem Jahre 1639 erscheint er vielleicht als Jacob Capadoce, was Cohen bedeutet. In London heißt er in der Gemeinde Jacob Gomez Serra, nachdem sein älterer Bruder Antonio Milao alias Abraham do Porto alias Antonio Gomez Serra (einmal "de Sierra" geschrieben) im Jahre 1690 gestorben ist.

Alle drei Söhne waren in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts große Übersee-kaufleute, die mit den Azoren, später auch mit Goa<sup>136</sup> handelten. In Madras an der in-dischen Ostküste gründeten sie 1688 eine erste jüdische Siedlung. Der Älteste, Abra-ham do Porto, wohnte schon seit 1681 mit seiner Familie in Madras und starb dort etwa 80jährig im Jahre 1690. Die Brüder waren also sowohl in West- als auch in Ost-indien tätig. Handel trieben sie mit orientalischen Gewürzen, mit Kaffee und Zucker, mit Diamanten, Gold und Almogen<sup>137</sup>. Alle drei waren selbständige Kaufleute der Holländisch-Ostindischen Kompanie und standen in Englands Diensten.<sup>138</sup>

<sup>135</sup> Vgl. W. C. Pieterse, Daniel de Barrios als geschiedschryver van de Portugees-Israelitische ge-meente, Amsterdam 1968, S. 165: In einer Gemeindevorgängerliste vom 28. des 2. Adar 5399, das ist etwa März 1639, in portugiesischer Sprache sind 82 Gemeindevorgänger genannt, wobei alle mit Vor- und Zunamen aufgelistet sind; nur die Genannten haben statt Beinamen drei Punkte "...".

<sup>136</sup> Das heutige Panjim an der Westküste Indiens.

<sup>137</sup> Almogen = Korallen.

<sup>138</sup> Vgl. Albert M. Hyamson, The Sephardim of England - A History of the Spanish and Portuguese Jewish Community, 1492-1951, London 1951, S. 68: "[...] Affonso Rodriguez (Isaac Israel de

<sup>134</sup> Dinur (1993), S. 75, 117 ff.



Im Testament ihres Vaters Gomez Rodrigues aus den Jahren 1675 bis 1678 wird sein dritter Sohn wieder nur Joseph Henriques genannt, woraus auf weitere Komplikationen geschlossen werden kann, die diese Namensänderungen erforderlich gemacht hatten.<sup>139</sup>

In dem Testament sind auch zwei Töchter erwähnt, Hannah und Abigail, sowie deren Männer. Hannah heiratete den Moses Alvares Machado, der Kompagnon der Handelsfirma Pereira-Machado war und sowohl dem niederländischen Königshaus Oranien-Nassau Geld lieh wie auch dem Haus der englischen Stuarts bei der Eroberung von Irland mit einer Anleihe beistand. Abigail heiratete in London den Jacob Samuda.

Der Vater Gomes Rodrigues alias Abraham Israel de Sequeira war zunächst eines der ehrbarsten Mitglieder der Londoner Siedlung, die ab 1656/57 unter der Herrschaft Oliver Cromwells als jüdische Gemeinde gegründet worden war.

In allen Statuten und Steuerberichten erscheint der Name des Gomes Rodrigues in den Jahren 1663 bis 1677 als "Sr Abraham Israel de Sequeira and his son" als größter Steuerzahler. Bei diesem Sohn handelt es sich vermutlich um seinen Einkäufer und Sozius Itshack (Isaac), da seine anderen beiden, leiblichen Söhne immer separat aufgeführt sind. Meistens wurde Gomes Rodrigues zum Vorstand der Gemeinde und der Talmud-Thora-Schule gewählt, obwohl er damals schon ein Greis von zwischen 90 und 103 Jahren gewesen sein muß.<sup>140</sup> In der Wirtschaft wird er als einer der frühen Förderer des Indienhandels genannt.<sup>141</sup>

Sequeira), a son of Abraham Israel de Sequeira or Gomes Rodrigues, the ex-Marrano, who had for long taken a prominent part in the direction of London Jewry [...]. "[...] Abraham Israel de Sequeira and his relative Diego Rodrigues Marques, had been of considerable service to the East India Company, and it was through their intercession that Jews were first permitted to settle in Madras. De Sequeiras three sons all became freeman of the company and the youngest, Jacob, was one of the principal founders of the municipality of Madras in 1688."

<sup>139</sup> Vgl. Anglo-Jewish Notabilities-London: Mein Beauftragter, Ahron Sequerra, ein Nachkomme der Sequeira-Familie, durfte das Dokument nicht fotokopieren und auch nicht selbst lesen, sondern es war nur zulässig, es von einem Angestellten vorgelesen zu bekommen. So notierte er, was ihm vorgelesen wurde.

<sup>140</sup> The Records and Accompts of the Spanish and Portuguese Synagogue of London from 1663 to 1681, Übers. v. Lionel D. Barnett, Oxford 1931. Bei der Londoner jüdischen Gemeinde handelt es sich um die Gründung der Gemeinde "Kahal Kados Sahar Asama'im, die ab 1657 illegal, ab 1663 legal den jüdischen Ritus und andere jüdische Kulthandlungen pflegte. Im Vorwort zu der englischen Ausgabe heißt es auf S. 11 - in deutscher Übersetzung durch den Autor: "Abraham de Sequeira (otherwise Gomez Rodrigues) und sein ältester Sohn Abraham (Antonio) de Porto, die in der Burystreet wohnten, gehörten zu den ersten Gemeindevorstehern." Im halbjährlichen Steuerregister der ersten Jahre bis zum Tod des Familienvaters im Jahre 1678 sind sein Name und der seiner Söhne Abraham do Porto und Jacob da Serra über zwanzigmal auf den Seiten 38 bis 108 angegeben. Sein Name wurde manchmal "Abraham de Siq'ra" abgekürzt, auch "Abm. de Queira" o.ä. Seine persönliche Unterschrift unter einem Gemeindebeschluss vom August 1667 (5427) lautet "Abraham de Siqra". Aus all diesen Erwähnungen geht hervor, daß eine einheitliche Schreibweise nicht üblich, weil damals nicht wichtig war. Dies gilt auch für andere Personen oder den Namen der Gemeinde selber.

<sup>141</sup> "It was probably in connection with these difficulties that Gomes Rodrigues (alias Abraham Israel de Sequeira) and Diego Rodrigues (alias Abraham Hesquiah Marques) asked the company's

Gomes Rodrigues alias Abraham Israel de Sequeira starb im hohen Alter von 104 Jahren und wurde auf dem ersten jüdischen Friedhof Londons und Englands am 21. Kislev 5439, das ist der 6. Dezember 1678, begraben, nachdem er wahrscheinlich schon sechs Tage früher, am 30. November verstorben war.<sup>142</sup>

Die Inschrift auf dem Grabstein ist dreisprachig: Englisch, Hebräisch und Portugiesisch. Zum größten Teil ist die Inschrift noch heute zu lesen, die da lautet wie folgt:

"Here lieth ennterd the body of Abraham Ysrael Siqueira - Ms Gomes Rodrigues who depared his life the 30 Novemb. 1678"

Die hebräischen Zeilen lauten in deutscher Übersetzung:

"Gedenkstein - des Grabes eines göttlichen Mannes - hochbetagt und sehr angesehen - ehrlich und geradlinig - gottesfürchtig - der geehrte Abraham Jisrael di Sequeira - ist am Dienstag, den 21. Kislev 5439 gestorben."

Die portugiesische Inschrift lautet<sup>143</sup>:

"Sepultura a do bemaventura do fuir tuoso varao Abraham Israel de Siqueira Partio de sua para adat samaim 21 Kislev 5439 - sua alma goze da gloria"

Darauf folgen noch vier hebräische Zeilen, die ich nicht vollständig entziffern konnte, doch scheinen sie seine Märtyrerperiode zu preisen. Abschließend folgt die übliche Segnung "T.N.Z.B.H."<sup>144</sup>

Das Todesdatum seiner Frau konnte ich leider nicht mit Sicherheit in Erfahrung bringen, da über sie nichts geschrieben wurde, weil sie nicht wirtschaftlich tätig war. Drei Namen und Daten kommen in Frage, da in Amsterdam zwei Sara Rodrigues lebten und eine Rachel Gomes de Serra in London.

permission in 1674 to send out three people to India to recover their effects impounded at Goa." (Gedalia Yogev, The Diamond and Coral Trade 1660-1800, New York 1976, S. 87) - "In 1684 diamond imports from Goa were still so common that a certain Mr. Rodrigues (obviously Alfonso Rodrigues alias Isaac Israel de Sequeira, son of Gomes Rodrigues who died in 1678) asked the East India Company, in his own name and on behalf of other merchants, to settle once and for all what dues were to be paid for diamonds and so on imported from Goa." (ebenda, S. 88).

<sup>142</sup> Vgl. The Burial Register of the Spanish and Portugues Jews, London 1657-1735, transcribed by R.D. Barnett, Manchester 1931; Universitäts-Bibliotheks-Leseraum, Jerusalem, Nr. 9335 (42) Miscellanies 6, S. 6, Zeile 2 nennt seine Grabnummer Nr. 84; vgl. A.S. Diamond, The Cemetery of Resettlement, Manchester 1959: Nach einer ausführlichen Beschreibung der Verhandlungen über den Ankauf in Miles End - "an extensive Manor of Stebun Heath, alias Stepney" - ist die Grababteilung, in der Abraham de Sequeira begraben wurde, auf Seite 179 an der Nord-Ost-Ecke als drittes Grab des alten Teiles skizziert: "Abraham Israel de Sequeira Dec. 1678". Die heutige Adresse des Friedhofes lautet: The Velho Cemetery behind the Beth-Holim, 243 Mile End Road, E. 1 - London. Zwei meiner Cousinsen fotografierten den Grabstein nach gründlicher Säuberung, so daß ich den Text größtenteils entziffern konnte.

<sup>143</sup> So gut ich sie entziffern konnte.

<sup>144</sup> Die Buchstabenkürzel lauten in der Übersetzung: "Seine Seele sei im ewigen Leben geborgen."

5.2.6. Ishac C. Henriques alias Ishac (Isaac) Israel Sequeira:  
Gemeindevorsteher in London

Im Folgenden soll Ishac C. Henriques, der zweite Sohn des Abraham Israel de Sequeira, behandelt werden, der der Urvater der späteren Familie Bundheim in Emden, Altona und Hamburg ist. Er war der nahestehendste Mitarbeiter seines Vaters und wird zusammen mit ihm als Gemeindesteuern zahlender "Sr Abraham Israel de Sequeira and son" bezeichnet.

Schon vorher aber, als 21-jähriger und jung verheiratet mit Lea, der jungen Schwester seines Kompagnons Simon de Caceres, war er damit beauftragt worden, in Emden eine Firmenfiliale zu gründen und besaß ein Haus nahe am Hafen. Doch die zuständige Gilde stellte ihm und seinem jüngeren Bruder Jacob eine Falle, indem sie ihre Mägde in das Handelshaus schickten, damit diese dort Zucker, Tabak und Reis in kleiner Menge kaufen sollten. Dieser Verkauf "en detail" aber war für die fremden Großimporteure verboten worden, damit die eingesessenen Emdener Kaufleute vom Detailhandel profitieren. Daraufhin klagten die Krüdeniere [?, s.o.] die Gebrüder beim Senat an, der jedoch - im Gegensatz zu der von der Geistlichkeit aufgehetzten Bürgerschaft - über den Antisemitismus hinweg sah. Am 6. September 1633 - am heiligen Yom Kippur-Festtag - wurden sie vor das Senatsgericht geladen. Ein Vertrag, den die Brüder persönlich unterschrieben, regelte den Konflikt mit der Kaufmannsgilde.<sup>145</sup>

Im Jahre 1634 gebar die junge Lea Casseres ihren Erstgeborenen, starb aber bei oder nach der Geburt, wahrscheinlich in Amsterdam. Das Baby wurde vermutlich von der Schwägerin oder Mutter der Lea, die nicht identifiziert werden konnte, in Amsterdam aufgezogen. Der Junge erhielt den Vornamen seines Adoptivvaters Simeon und als zweiten Namen den des leiblichen Vaters Isaac.

Der junge Vater und frühe Witwer zog bald darauf zu seinem Vater nach London und wurde dessen und seiner Mutter nahestehendster Sohn, der jahrelang nicht über den Verlust seiner jungen Frau hinwegkam. Erst nach 16 Jahren, nun schon 38 Jahre alt, heiratete er erneut, und zwar in London.<sup>146</sup>

<sup>145</sup> Vgl. Acta Portugiesischer Judenschaft, in: StAE I 418; diese Angelegenheit wurde außerdem beschrieben bei Asaria (1979), S. 243 f.; Lookers (1990), S. 66 ff.

<sup>146</sup> Aufklärung über diese Episode gibt uns sein erst viel später entstandenes Testament, daß ich durch meinen Londoner Beauftragten fand. Meine Suche führte u. a. zur Entdeckung eines Nachkommen in Haifa (Israel), der den Familiennamen noch heute trägt. Er selbst ist in Portugal geboren, wo sein Vater und sein Onkel Vertreter der jüdischen Weltorganisation, des JOINT (= American Joint Distribution Committee [= "Gemeinsamer amerikanischer Verteilungsausschuß]), 1914 gegründete jüdische Hilfsorganisation zur Unterstützung der jüdischen Opfer des 1. Weltkriegs, die seit dem 2. Weltkrieg die Rolle einer internationalen Zentralorganisation aller jüdischen Wohlfahrtsverbände übernommen hatte [vgl. Meyers (1982), Bd. 3, S. 181]), waren und in Spanien jüdische Flüchtlinge, die den Vernichtungsaktionen der Nationalsozialisten entkommen waren, unterstützt hatten. So war auch ich einer derjenigen, denen geholfen worden war, ohne daß ich damals wußte, daß die Wohltäter Familienangehörige waren. Seine Fahrt nach London gab uns beiden die Möglichkeit, unsere gemeinsame Herkunft genau aufzuzeichnen - zwölf Generationen zurück, bis zu Henrique Dias Milao und Guiomar Gomes.

Isaque C. Henriques nannte sich nun, sich seinem Vater anpassend, Israel de Sequeira. Er hielt sich selten in London auf, denn sein Name wird, im Gegensatz zu denen seiner Brüder, nur selten in den jährlichen Berichten genannt. Nur einmal, im Jahre 1674, gewährte man ihm eine festliche Ehrenbezeichnung: am Simhat Thorafest wurde er zu einem Hatan-Bereschit, einem ehrenamtlich zum ersten Traktat des Buches Genesis Vorgeladenen, gewählt. Nur in diesem Jahr zahlte er separat von seinem Vater seine Gemeindesteuern. Die meiste Zeit weilte er auf den Kanarischen Inseln, in Westindien - so in der Kolonie Goa - oder auf See. Vermutlich war er Ankäufer der Waren, wie es schon sein Vater Gomes in den Jahren 1591 bis 1605 in Brasilien gewesen war.

1650 heiratete er ein zweites Mal. Seine erheblich jüngere Frau war Ribka Mendes, die vier Kinder gebahr: Jacob, Joseph, Miriam und Sarah.

In den Jahren 1674 und 1688 wird er mit seinen Brüdern Abraham do Porto und Jacob als verdienstvoller kaufmännischer Eroberer Indiens für die englische Ostindische Kompanie genannt.

1699 ist er als 87-jähriger Greis einer der sechs Gemeindevorsteher, die einen Neubau der portugiesischen Synagoge planen und ausführen. Im Vertrag mit dem Bauunternehmer nennt er sich damals Alphonso Rodriguez - sein Name in kaufmännischen Angelegenheiten. Die prunkvolle neue Synagoge von Bevis Marks wurde im März 1701 feierlich eingeweiht. Isaac Israel de Sequeira erlebte diese Krönung seines Lebenswerkes als 89-jähriger.<sup>147</sup>

Sein jüngerer Bruder Jacob war damals Haupt der Gemeinde, die den Synagogenneubau vollenden ließ, und hieß als solcher Antonio Gomes Serra. Die Gemeinde nannte sich Sahar Asamaim, das "Tor zum Himmel".<sup>148</sup>

Das Testament des Isaac Israel de Sequeira, das wohl aus dieser Zeit stammt, erlöste mich von all meinem langjährigen Suchen und Zweifeln und bewies meine intuitive Ahnung, daß er der Vater des späteren ersten Schutzjuden zu Bunde sein müsse. Er war ja der Mann, der sich 1633 in Emden Isaque C. Henriques nannte.

<sup>147</sup> Vgl. Moses Gaston, History of ancient Synagogues at London, London 1901; The Bevis-Marks Synagogue. The building agreement of 1699, London 1901. Alphonso Rodrigues ist einer der sechs Unternehmer, die im Kontrakt fünfzehnmal genannt sind, den sie mit dem Bauunternehmer Joseph Avis, "Citizen and merchant taylor of London", am 12. Februar 1699 unterschrieben. Eine der Bedingungen der jüdischen Gemeindevorsteher bestand darin, das fertige Gebäude am 25. Mai 1701, einem Purim-Festtag, benutzen zu können. Eine weitere Bedingung lautete, daß die nichtjüdischen Bauarbeiter an Sabbattagen und an anderen jüdischen Feiertagen nicht am Gebäude arbeiten durften.

<sup>148</sup> Sprich im Deutschen "Scha' ar Haschamajim".

5.2.7. Das Testament des Alphonso Rodrigues-Isaac Israel Sequeira in London  
(aus dem Portugiesischen übersetzt von Ahron Sequerra aus Haifa)

"Mit des Himmels Hilfe und mit der Erlaubnis des Herrn der Welt fasse ich meinen heiligen Wunsch in Worte, als Testament nach meinem Tode. Diesen meinen Wunsch sollen meine Söhne ausführen, so soll es sein. Amen.

Gesegnet sei jeder Mensch, der mit Gottes Hilfe, gelobt sei Er, eine gute Familie aufgebaut hat.

Ich, Isaac, Alphonso Rodrigues aus London, befehle und erbitte:

Behütet Eure Familien und seid würdig und gerecht.

Von dem irdischen Eigentum, den angelegten Gütern und Geldern soll ein Zehntel dem "Pidion Sewum", der Erlösung aus der Gefangenschaft, dienen, um Juden aus den Klauen des Teufels zu erretten.

Ihr, meine Söhne, entfernt Euch von den Ländern Portugals, denn die Gefahr ist unsichtbar und groß.

Von meinem zurückgelassenen Besitz, ob Häuser, Schmuck, Goldstücke oder Bücher, soll alles gleichmäßig unter meinen Söhnen verteilt werden, in gerechter Weise; im Gedenken an unseren Gott, der Euch bei der Aufteilung beobachtet - bleibt vor und nach der Aufteilung stark, gegeneinander freundlich und brüderlich.

Lasset Simeon Isaac, meinem Erstgeborenen, dem Sohn der Lea Casseres - sie ruhe in Frieden - sein Anteil durch einen zuverlässigen Boten zukommen.

Ich habe, seit ich vierzehn Jahre alt war, mit meinem Vater - er ruhe in Frieden - zusammengearbeitet und jung die Lea Casseres geheiratet, wie es der Wille meiner Eltern war. Gott hat sie in seinen Garten Eden, in sein Paradies genommen, als sie unseren Sohn auf die Welt brachte.

Es war der erste Todesfall, den ich mit meinen Augen ansehen mußte: Es hat mich tief erschüttert. Eben noch zu leben, im Moment darauf zu sterben! Gott hat sie gegeben, Gott hat sie genommen, sein Name sei gelobt.

Von Ribka Mendes - sie ruhe in Frieden - , meiner frommen Gattin, möge sie in Gottes Schoß beschützt sein, sie war die Liebe meines Lebens, wurden Jacob, Joseph, Miriam und Sarah geboren.

Euch allen befehle ich: Schickt dieses Testament zu Eurem Bruder Simeon Isaac! Hütet Eure guten Manieren. Seid nicht übermäßig stolz gegenüber anderen. Glaub an unseren Herrn Adonay, den König der Welt. Seid ehrlich und denk immer an unsere Brüder aller Stämme Israels. Verheiratet Eure Söhne und Töchter mit gläubigen Juden und seid immer wohlthätig in unseren Gemeinden.

Hütet unsere Tradition, Ihr, Eure Kinder, Enkel und Enkelkinder, ohne auch nur ein Wort zu ändern. Heiratet unter unseren Freunden und lasset unsere Familien nicht in Unordnung geraten.

Euren Schmerz stillt durch Sedaka, Wohltätigkeit, und vor allem: Hütet Eure Familien vor Bosheit und Schlechtigkeit."

Nun war mir klar, was ich immer gesucht hatte: Simeon Isaac, der spätere Schutzjude in Bunde, war der einzige Sohn der ersten Frau des Isaac C. Henriques, Lea. Er wurde

durch die Familie des Simon Casseres adoptiert und aufgezogen. Er erhielt den Vornamen seines Adoptivvaters und den zweiten Namen seines leiblichen Vaters, der so jung schon Witwer geworden war. Doch den einen Tag alten Säugling konnte er nicht aufziehen. So wurde jener zunächst in Amsterdam, danach aber in Hamburg groß, denn Simon de Casseres zog noch in den 1630er Jahren mit seiner Familie in die Elbestadt.<sup>149</sup>

Sein biologischer Vater aber hatte ihn nicht vergessen, wie auch nicht den tragischen Tod seiner Jugendgattin, jetzt, 82 Jahre danach.

Mein Londoner Beauftragter Ahron Sequerra und ich verstanden nun, daß Ahron Sproß des Erstlings der zweiten Frau unseres gemeinsamen Urvaters ist, des Jacob de Sequeira, Sohn der Ribka Mendes. Ich bin ein Sproß der ersten Frau des Isaac Israel de Sequeira, der Lea de Casseres. Neun Generationen und ganz andere Schicksale lagen aber zwischen uns. Nun entdeckten wir unsere Verwandtschaft über die Geschichte.

Isaac Israel de Sequeira starb im biblischen Alter seines Vaters mit 104 Jahren. Sein sehr gut erhaltener Grabstein aus hellem Marmor liegt noch heute auf dem Friedhofsgelände der ersten sephardisch-portugiesischen Gemeinde Londons und ist gut lesbar geblieben. Die Grabnummer Nr. 485 stammt vom 31. Januar 1716. Die Grabnummer seiner zweiten Frau Ribka Mendes, Nr. 486, datiert vom 13. Februar 1737. Aus dem Todeseintritt erst 21 Jahre später geht hervor, daß seine zweite Frau sehr viel jünger als ihr Ehemann war. Die Inschrift auf ihrem Grabstein ist sehr wortreich, aber alleine nicht zu entziffern.

Die Inschrift auf seinem Grabstein ist hebräisch und portugiesisch, aber nicht auch englisch, wie die seines Vaters. Sie lautet, aus dem Hebräischen ins Deutsche übersetzt:

"Denkstein des Grabes des sehr greisen und erhabenen, ehrenvollen Herrn Itshac di Sequeira, der in die ewige Welt verschieden ist im Alter von [...] Jahren am Freitag, dem 7. Sevat 5476. T.N.Z.B.H.

Sa - do bevementurado s' Yshac Ysrael de Sequeira - falleceo 73 anno qui esta siete sevat - 5476 que corresponde a 20 janeiro 1715/16 - S.A.G.D.G."

Das in der Inschrift angegebene Lebensalter kann absolut nicht stimmen. Ich habe mich gefragt, warum seine Londoner Söhne dieses gekürzte Lebensalter angegeben haben. Der älteste von ihnen, Jacob, war selbst gerade erst acht Jahre nach dem vermeintlichen Geburtsdatum seines Vaters geboren. Wie kann es also sein, daß sein Vater 1643 geboren sein soll? Seine Söhne müssen einen Grund gehabt haben, ihren Vater 31 Jahre jünger erscheinen zu lassen, als er es tatsächlich war. Was war der Grund dafür? Als ich im August 1997 die alte prunkvolle portugiesische Synagoge an der Straße Bevis Marks, 1699 bis 1701 von Itzhac I. de Sequeira als einem der fünf

<sup>149</sup> Die Theorie dieser Adoption ist eine Hypothese, zu der meine Analyse verschiedener Hinweise führte. So war Simeon de Casseres sein ganzes Leben lang - seit dem Jahre 1621 in Amsterdam - geschäftlich und familiär mit Gomes Rodrigues verbunden. Da er sich ab 1656 in London in auffälliger Weise für die damals noch getarnt lebenden Marranen einsetzte und für die offizielle Anerkennung eines freien jüdischen Lebens kämpfte, ist mir klar, daß er 1656 auch den von ihm adoptierten Sohn seiner Schwester, nämlich Simon Isaac, mitnahm. Jener lebte nun, nach der Wiederverheiratung seines Vaters mit Rivka Mendes, in deren Familie 1656 war er 22 Jahre alt und sollte wohl nun zum Mitarbeiter seines leiblichen Vaters werden.